

**Bezugspreis:**  
Für den Monat September 20.— M.  
vorwärts zahlbar. Unter Anrechnung für  
Deutschland, Dänzig, Saar- und  
Reichsgebiet sowie Österreich und  
Polen 25.— M., für das übrige  
Ausland 30.— M. Bestellungen  
nehmen an Postämtern, Dänemark, Eng-  
land, Irland, Island, Frankreich,  
Holland, Lettland, Litauen, Ostpreu-  
zen, Schweden, Schweiz, Tschecho-  
slawien und Ungarn.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntags-  
beilage „Welt und Zeit“, der Unter-  
haltungsbeilage „Heimweh“ und der  
Beilage „Siedung und Kleinanzeigen“  
erscheint wochentlich zweimal, Sonntags  
und Montags einmal.

Leitungs-Adresse:  
„Sozialdemokrat Berlin“.

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

**Anzeigenpreis:**  
Die einseitige Spaltenbreite  
betragt 40.— M. Bestandspreis 100.— M.  
„Kleinanzeigen“ das heißt die ersten  
Zeilen 15.— M. (zweiwöchige  
Anzeigen 10.— M. jedes weitere Wort  
10.— M. Streifenanzeigen und Schil-  
denanzeigen das erste Wort 7.— M.,  
jedes weitere Wort 5.— M. Worte  
über 15 Buchstaben zahlen für zwei  
Worte. Familien-Anzeigen für Abon-  
nenten Zeile 15.— M.  
Anzeigen für die nächste Nummer  
müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im  
Spargelgeschäft, Berlin E.M. 68, Linden-  
straße 3, abgegeben werden. Gelder  
von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3  
Fernsprecher: Dönhoff 292-295 und 2506-2507  
Sonntag, den 17. September 1922  
Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3  
Fernsprecher: Verlag, Handverteilung u. Zusetzen  
Abteilung: Dönhoff 2506-2507

## Gesekwidrige Brotpreiserhöhung.

### Ein Schlag gegen die Regierungskoalition.

Gegen den klaren Willen des Gesetzes und gegen den Widerstand der sozialistischen Mitglieder, die auf das Ungeheuerliche des Beschlusses hinwiesen, hat gestern der zur Begünstigung der Preise für das Umlagegetreide gebildete Ausschuss eine Erhöhung der Preise für das abzuleifernde Brotgetreide des ersten Umlagedrittels beschlossen. Das Umlagegetreide soll auf das Vierfache verteuert werden. Es wäre eine Frage weniger Wochen, daß auch das Brot auf den vierfachen Preisstand gebracht wird. Der Entschluß, wer für das bisher gelieferte Getreide die Differenz zwischen dem alten und dem neuen Preis zahlt, die Frage also, ob die hier von den sonst so auf Sparfüßigkeit bedachten bürgerlichen Vertretern der Agrarier zugebilligte Liebesgabe aus dem Säckel des Reiches oder dem der Verbraucher aufgebracht wird, steht noch ganz offen.

Die Stellung der sozialistischen Vertreter im Ausschuss war klar und eindeutig. Mit der Korrektur des Preises für das erste Drittel des Umlagegetreides hat sich der lediglich zu Vorschlägen der Preise für das zweite und dritte Drittel der Umlage gebildete Ausschuss eine Befugnis angemahnt, die er rechtlich nicht besitzt. Die sozialistischen Vertreter haben deswegen jede Mitwirkung an diesem Beschlusse verweigert. Das Reichsernährungsministerium, das zur Herbeiführung des Beschlusses beigetragen hat, steht sich mit dem Reichsgesetz zum zweiten Male in Widerspruch, wenn es den Beschlusse ausführt. Die Haltung unserer Parteigenossen, die gegen die Erhöhung scharfsten Protest einlegten, zeigt, daß die Partei freie Hand für ihr Verhalten haben will, wenn der Reichsernährungsminister auf einem Beschlusse verharret, der nur mit Hilfe der außerhalb der Regierung stehenden Parteien eine parlamentarische Mehrheit finden kann. Der Parteitag wird aus dieser Sachlage seine Schlüsse ziehen und sich wohl vor allem die Frage vorlegen, ob es angesichts einer solchen „Koalitionspolitik“ noch möglich ist, die Umtriebe der erstarkenden Privatwirtschaft mit dem Namen und dem Ansehen der Partei im Reichskabinett zu decken.

Besonders auffällig erscheint, daß eine sofortige Erhöhung des Preises für das erste Umlagedrittel erfolgen soll, ohne daß der Reichstag gehört ist und Stellung genommen hat. Eine Auszahlung von Preisen, die ein Gutachterauschuss „bewilligt“ hat, durch eine Reichsbehörde auf Anweisung eines Ministeriums berührt nach unserer Auffassung die Frage der Ministerverantwortlichkeit.

Die gesekwidrige Ueberhöhung der Preise für das erste Drittel des Umlagegetreides würde eine Liebesgabe von etwa siebzehn Milliarden betragen!

### Die Ausschusssitzung.

Den am gestrigen Sonnabend zusammengetretenen Ausschuss, der im Umlagegesetz zur Festsetzung der Preise für Umlagegetreide vorgesehen ist, und der aus je 5 Vertretern des Reichstags, des Reichsrotas, der Verbraucher und der Landwirte besteht, hat Reichsernährungsminister Freyer im Stellungnahme zu der Erhöhung der Preise für das erste Drittel; sie sei notwendig, da die Geldentwertung die Preise für freies Getreide gewaltig gesteigert habe und bei den niedrigen Umlagepreisen die Ablieferung koste.

Sie betrage bis zum 15. September nur 110 000 Tonnen gegenüber dem Vierfachen im Vorjahre. Er beabsichtige nach entsprechender Entscheidung des Ausschusses die Reichsgetreidestelle anzumelden, die erhöhten Beträge zu zahlen und wolle die Zustimmung des Reichstages nachträglich einholen.

Sächsischer Wirtschaftsminister Gen. Jellisch protestierte gegen dieses Verfahren. Der Ausschuss habe keinerlei Recht, über die Preise des ersten Drittels zu sprechen. Der Gesetzgeber habe sie festgesetzt und dem Ausschuss nur begrenzende Tätigkeit für die Preise des zweiten und dritten Drittels zugewiesen. Auch sachlich sei eine Erhöhung für das erste Drittel nicht berechtigt. Die sächsische Regierung habe sich deshalb mit aller Entschiedenheit gegen eine Preisserhöhung für das erste Drittel ausgesprochen.

Nachdem die Abgg. Cuno (D. Sp.) und Schiele (Dnat.) sowie der Agrarier v. Oppen den Standpunkt vertreten hatten, daß die Landwirte auch für das erste Drittel ihrer Ablieferung die Marktpreise mit einem kleinen Abschlag haben müßten, erklärte Gen. Jellisch (USA): Die Absicht des Ernährungsministeriums, die Preise für das erste Drittel aus eigener Machtvollkommenheit zu ändern, verstoße gegen das Gesetz. Sie sei für die sozialistischen Parteien wirtschaftlich und politisch untragbar. Werde trotzdem eine Erhöhung der Preise für das erste Drittel beschlossen, so müsse das

Brotpreises würde diese Spanne noch größer, da erfahrungsgemäß eine Erhöhung des Brotpreises stets eine Erhöhung der gesamten Lebenshaltungskosten nach sich ziehe. Bei aller Anspannung ihrer Kräfte ist es den Gewerkschaften nicht möglich, diese Spanne auszugleichen, abgesehen davon, daß diejenigen Verbraucher, die nicht einmal eine Gewerkschaftsorganisation haben (Sozialrentner, Kleinrentner, rentenlose Erwerbsunfähige und Armenrentner) der weiteren Preissteigerung vollkommen wehrlos gegenüberstehen und heute schon buchstäblich am Verhungern sind.

Es ist aber auch eine Erhöhung des Umlagepreises sachlich nicht berechtigt. Angenommen selbst, daß der ursprünglich festgesetzte Preis die Produktionskosten des Umlagegetreides nicht decken sollte, so ist der Anteil des Umlagegetreides an der gesamten Getreideernte so gering, daß die Landwirtschaft sehr wohl in der Lage ist, aus dem in den freien Handel kommenden größeren Teil der Getreideernte sowie allen übrigen Erzeugnissen den relativ geringen Ausfall decken zu können. Sofern dabei einzelne Landwirte, die im Verhältnis mehr Getreide als andere gebaut haben, eine größere Einbuße erleiden sollten, dürfte es der Landwirtschaft bei ihrer vorzüglichen Organisation leicht sein, hier noch den Grundsätzen der Solidarität einen Ausgleich aus eigenen Kräften zu schaffen.

Ein badischer Landwirt erklärte offen, daß man dort bis zur neuen Preisregelung mit der Ablieferung zurückhalte.

Rur bei wesentlicher Erhöhung der Preise, die sich ständig den Marktpreisen anpassen müssen, werde man die Umlage erfüllen. Demgegenüber warf Gen. Käppler die Frage auf, ob die Landwirte bei einem Rückgang der freien Preise auch verlangen würden, daß die Umlagepreise erniedrigt würden. Die Erhöhung der Preise für das erste Drittel müsse eine innerpolitische Krise hervorrufen, für die die beiden sozialistischen Parteien die Verantwortung ablehnen. Der Umlagepreis entspreche den Herstellungskosten, keineswegs verschrenken die Landwirte etwas. Die Herstellungskosten der neuen Ernte haben mit dem jetzigen Preis nichts zu tun. Erhöhung der Umlagepreise bewirke automatisch Erhöhung der Kartoffelpreise, da diese sich nach den Getreidepreisen richten. Gegenüber den Drohungen der Landwirte mit der Verweigerung der Ablieferung fordere er vom Minister strikte Durchführung des Gesetzes, das die geldliche Erleichterung vorsehe.

In der weiteren Debatte wendete sich Bäcklein (Konsumvereine) gegen eine Entscheidung des Ausschusses, zu der er nicht berechtigt sei; der Reichstag habe den Preis festgesetzt, nur er könne ihn ändern. Die Vertreter Breuhens und Banern sprachen sich für eine wesentliche Erhöhung der Preise des ersten Drittels aus, die Vertreter von Hamburg und Mecklenburg nur für eine mäßige, die aber auch

### nur durch den Reichstag

vorgenommen werden könne.

Nach einer Pause, in der die agrarischen Mitglieder unter sich tagten, brachte Schiele (Dnat.) den Antrag ein, die Umlagepreise entsprechend den Indexziffern für August, September und Oktober festzusetzen, außerdem aber den Ernteaussfall des laufenden Wirtschaftsjahres zu berücksichtigen. Dieser Antrag bedeutet eine Verwirklichung des vom Gesetzgeber für das erste Drittel festgesetzten Preises. Vor der Abstimmung erklärte Genosse Jellisch zugleich im Namen von Bäcklein, Herr. Käppler und Knoll, daß sie sich an der Abstimmung nicht beteiligen werden, um sich nicht an einer

### gesekwidrigen Handlung

zu beteiligen. Sie seien auch gezwungen, jede Verantwortung für die Folgen eines beschadenden Beschlusses abzulehnen.

Die Abstimmung ergab die Annahme des Antrags Schiele mit 11 gegen 3 Stimmen, bei Enthaltung der sozialistischen Mitglieder und des Deutschnationalen v. Oppen, der sich selbst gegen diesen Beschlusse die Opposition des Reichslandbundes offenhalten will!

**Augsburg, 16. Sept. (Eig. Drahtbericht.)** Die Nachricht von dem gesekwidrigen Versuch, eine Erhöhung des Preises für das erste Drittel des Umlagegetreides durchzusetzen, hat bei den Parteitagdelegierten, soweit sie in Augsburg schon eingetroffen sind, und beim Parteiausschuss helle Empörung ausgelöst. Man sieht in dem Beschlusse des Preisausschusses einen bewußten Vorstoß gegen die derzeitige Koalition im Reich. Es wird als selbstverständlich betrachtet, daß der Parteitag zu diesem Verhalten des Ernährungsministers Stellung nimmt.

Der Herms-Prozess vor der Strafkammer. Wie erinnerlich, hatte die Strafkammer die Strafsache gegen den verantwortlichen Redakteur der „Freiheit“ Hensel wegen Beleidigung des Reichsfinanzministers Herms an den Staatsgerichtshof zur Entscheidung gegeben, ob der Fall vor sein Forum gehöre, da es sich um einen Angriff gegen ein Mitglied der Regierung handele. Der Staatsgerichtshof hat nunmehr die Sache an die Strafkammer zurückverwiesen und der Prozess gegen Hensel wird am 18. Oktober in Moabit seinen Anfang nehmen.

Ein Jeltungswortel in Hannover. Das Oberpräsidium Hannover hat die „Niederdeutsche Zeitung“ für die Provinz Hannover auf acht Tage verboten. Das Verbot erfolgte auf Grund des Artikels „Der Sieger in London und Bayerns Haltung“ von Josef Stöcking-München, der seinerzeit zu der vom Staatsgerichtshof beschlossenen Beschlusse Stellung nahm.

## Parteitag der Einigung.

Von Friedrich Stampfer.

Was immer der heute beginnende Augsburger Parteitag an politischen Debatten bringen mag, sein Anknüpfen ist durch die Ereignisse der letzten Zeit vorausbestimmt, schon heute dürfen wir ihn als den Parteitag der Einigung feiern. In dem Augenblick, in dem die beiden seit sechs Jahren getrennten Arme der deutschen politischen Arbeiterbewegung wieder in ein gemeinsames Strombett zusammenfließen, ist es wahrlich nicht Zeit, Erörterungen darüber anzustellen, wer zu dem glücklichen Werk das meiste beigetragen hat. Aber immerhin darf gesagt werden, daß unsere Partei in den Jahren des Bruderkrieges das hohe Ziel der Einigung niemals aus dem Auge verloren, daß sie sich stets zu ihm bekannt hat. Dafür legen die Protokolle vergangener Parteitage bereites Zeugnis ab.

Der Augsburger Parteitag wird zweifellos nahezu einstimmig, wenn nicht einstimmig, das Aktionsprogramm der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands annehmen und die Beschidung des Nürnberger Einigungstags beschließen. Gewiß wird es Meinungsverschiedenheiten darüber geben, ob das Aktionsprogramm in diesem oder in jenem Punkt ganz glücklich formuliert ist; über sie wird aber vernünftigerweise in der zu bildenden Kommission für das neue Parteiprogramm, nicht auf dem Parteitag zu sprechen sein. Das Gothaer Einigungsprogramm war zweifellos theoretisch anfechtbarer als dieses Aktionsprogramm; dennoch hat es seine historische Mission, die Brücke zur Einigung zu bilden, erfüllt; auch die berechtigten wissenschaftlichen Einwände von Marx und Engels haben daran nichts geändert.

Die Opposition in der Unabhängigen Sozialdemokratie hat sich auf einen Satz gestützt, der hier im „Vorwärts“ stand und in dem gesagt war, das Einigungsprogramm fordere von den Anhängern des Göttinger Programms keine Preisgabe ihrer Ueberzeugungen. Als ob das nicht das selbstverständliche Ding von der Welt wäre. Eine Preisgabe ihrer Ueberzeugungen wird weder von der einen Seite, noch von der anderen gefordert. Aber über diese fortbestehenden Meinungsverschiedenheiten wird die eine gemeinsame Ueberzeugung gesetzt, daß für die Masse des arbeitenden Volkes die Einigung eine Frage auf Tod und Leben ist und daß darum die Schaffung einer aktionsfähigen höheren Einheit nicht länger aufgeschoben werden darf.

Die Kommunisten weisen jetzt lässlich auf die Veränderungen hin, die sich in den Auffassungen der beiden sozialdemokratischen Parteien, besonders der Unabhängigen, in den letzten Jahren vollzogen haben. Es ist aber gar keine Schande, aus den Erfahrungen zu lernen; auch die Kommunisten haben aus ihnen gelernt, wenn auch noch in durchaus unzureichendem Maße. Wie lange ist es her, daß sie jede Beteiligung an öffentlichen Wahlen für eine Judasstat an der Arbeiterklasse und für ein Paktieren mit der bürgerlichen Gesellschaftsordnung erklärten. Heute sind sie selber eine Wahlpartei geworden und schlagen vor Begeisterung Purgebäume, wenn es ihnen gelingt, den sozialdemokratischen Parteien ein paar Arbeiterwähler wegzufangen. Das ist nur ein Symptom dafür, daß ihre theoretische Grundeneinstellung ins Wanken geraten ist, daß sie an eine Ausweitung der russischen Revolution zur Weltrevolution, an einen hohen pöhlischen Einsturz der ganzen kapitalistischen Wirtschaftsordnung nicht mehr glauben. Aus dieser inneren Zerrissenheit erklärt sich die abscheuliche Unwahrhaftigkeit und Heimtücke ihrer Kompromisse. Selbst die der Einigung widerstrebende Opposition bei den Unabhängigen gibt zu, daß heute ein Zusammenschluß mit den Kommunisten unmöglich ist.

Desto notwendiger ist es, das Mögliche nicht zu veräumen. Die Möglichkeiten eines festen Zusammenchlusses der gesamten Arbeiterbewegung sind mit der bevorstehenden Einigung der beiden sozialdemokratischen Parteien nicht erschöpft. Klarer als bisher muß es in das Bewußtsein aller treten, daß die politische, die gewerkschaftliche und die genossenschaftliche Bewegung drei Äste des gleichen Stammes sind. In dieser Beziehung können die Lohn- und Gehaltsempfänger noch viel von ihren sozialer Gegnern, den Unternehmern, lernen. Sie sehen, mit welcher Kraft sich das Kapital hinter jene Parteien stellt, von denen es eine Förderung seiner Pläne erwartet. Das Kapital erkennt ganz richtig, daß die Parteien und die Presse die eigentlichen Faktoren des politischen Handelns sind. Sie, soweit sie ihm zugänglich sind, zu seinen Instrumenten zu machen und damit den Klassenkampf um die politische Macht in seinem Sinne zu entscheiden, ist sein unablässiges Bemühen. Ungeheure Mittel werden zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt.

Soll sich der Satz des Göttinger Programms bewahrheiten, daß dem Kapital in der modernen Arbeiterbewegung ein ebenbürtiger Gegner entstanden ist, so muß nicht nur die kommunistische Zersplitterung nachdrücklich bekämpft, sondern auch ein engeres Zusammenwirken zwischen den zwei

### von entscheidender politischer Bedeutung für die künftige Stellung der sozialistischen Parteien

zur Realisierung sein.  
Für den ADGB gab Gen. Knoll folgende Erklärung ab: Die Erhöhung des Brotpreises, die eintreten müßte, wenn der Preis für das Umlagegetreide erhöht wird, ist eine außerordentlich große Gefahr sowohl für die Ernährung der breitesten Volksmassen, als auch innerpolitischer Art. Die Spanne zwischen dem Einkommen der großen Masse der Bevölkerung und den Kosten der Lebenshaltung hat durch die Ereignisse der letzten Wochen eine geradezu bedrohliche Gefahr angenommen. Durch eine Erhöhung des



schiedenen Zweigen der Arbeiterbewegung hergestellt werden. Die leidige Tatsache, daß es bisher zwei sozialdemokratische Parteien gab, hat dieses Zusammenwirken schwer behindert. Die wiedervereinigte Sozialdemokratie kann aber mit dem Anspruch hervortreten, die politische Vertretung aller jener werktätigen Schichten zu sein, die sich in Gewerkschaften und Genossenschaften wirtschaftlich zusammengeschlossen haben. Damit ergibt sich die Möglichkeit, das Verhältnis zwischen den drei Zweigen der modernen Arbeiterbewegung noch enger als bisher zu gestalten und so wirklich eine Macht zu schaffen, die ihren Gegnern heute gewachsen ist, morgen ihnen überlegen sein wird. Dann wird auch der gesunde politische Instinkt den Massen der Arbeiter sagen, daß hier, wo wirklich eine Macht geschaffen wird, nicht Verzweiflungstimmungen und Illusionen geübt werden, der Punkt ist, von dem aus die Welt bewegt werden kann. Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft!

Die geeinte Partei wird aber auch nicht vergessen dürfen, daß sie mehr ist als nur eine Interessensvertretung der Industriearbeiterschaft, daß ihr Herz und ihre Hilfe allen denen gehören, die Not leiden. So fürsorgbar der Druck der Teuerung auf den Arbeiter lastet, so darf doch nicht vergessen werden, daß es heute Schichten gibt, die glauben, die Arbeiter noch beneiden zu müssen. Jene soziale Erscheinung, die man unter dem Namen der „Rot der geistigen Arbeiter“ zusammenfaßt, ist eine Angelegenheit, die keinen so nahe angeht wie uns, die wir Sozialisten sind! Uns ziemt es, soziales Mitgefühl zu bezeugen und zu betätigen auch an Schichten, die wir heute noch vielleicht in ihrer Mehrzahl zu unseren politischen Gegnern zählen müssen. Sie für uns zu gewinnen ist unsere Aufgabe.

In allen Ländern sehen die Regierungen dem kommenden Winter mit schwerer Sorge entgegen. Überall reden sich die Gespenster der Teuerung und der Arbeitslosigkeit drohend auf. Und während alle Welt weiß, daß Hilfe nicht zu erwarten ist, solange es nicht gelingt, an die Stelle der diplomatischen Fäulnisarbeit von Versailles einen wirklichen Völkervertrag zu setzen, dessen letzte Glutur des Weltkriegs im nahen Osten, dem alten Brandherd Europas, wieder auf.

In solcher Lage ist es der Stärke allein, der nicht den Mut verliert. Wir sind stark und haben die Zuversicht, daß wir aus der Einigung nicht nur national, sondern auch international neue Kräfte zuströmen werden. Weil die alte Internationale im Jahre des Unheils 1914 nicht stark genug war, die Geschichte der Welt zu meistern, sind Flüche und Vermahnungen auf sie niedergegossen. Aber statt aus ihrem damaligen Versagen den Schluss zu ziehen, daß sie stärker als je wieder ausgerichtet werden müsse, hat man merkwürdigerweise umgekehrt gefolgert, es sei nötig, sie in so viel Teile wie möglich zu zerhacken.

Die Einigung der Deutschen Sozialdemokratie wird nur dann die erhofften Früchte tragen, wenn sie sich auch international auswirkt. Und in der Tat wirkt sie die letzten Schranken nieder, die zwischen der Zweiten Internationale und der Wiener Arbeitsgemeinschaft noch bestanden. Der unheilvolle Zustand, daß deutsche und französische Sozialisten — um nur das wichtigste Beispiel hervorzuheben — zwei verschiedenen internationalen Gruppierungen angehörten, muß jetzt ganz von selbst ein Ende finden. Auch hier erwarten wir als Folge der deutschen Einigung festeren Zusammenschluß und vermehrte Aktionskraft.

Der Parteitag von Augsburg sieht so seine geschichtliche Aufgabe durch die Tatsachen selbst vorgeschrieben. Die Welt blickt auf ihn nicht mit der Frage, ob er sie lösen wird, sondern wie er sie lösen wird. Es kann zwischen den beiden sozialdemokratischen Parteien nur noch einen letzten Wettstreit geben, nämlich den, welche von beiden die Einsicht in die Notwendigkeit der Einigung geschlossener und würdiger in die Tat umsetzt. Möge der Geist der echten Kameradschaft und Brüderlichkeit, der uns bisherige „Rechtssozialisten“ in allen schweren Zeiten zusammengehalten hat, nun Gesamtkraft der geeinten Partei werden!

## Die rote Woche in Bayern.

SPD. Augsburg, 16. September. (Eigener Drahtbericht.) In der heutigen Sitzung des Parteiausschusses berichtete Genosse Wels ausführlich über die vom Parteivorstand mit der Zentralleitung der USP. gepflogenen Einigungs-Verhandlungen. Dem Bericht folgte eine eingehende Aussprache, in der sich völlige Übereinstimmung mit dem Verhalten des Parteivorstandes ergab. Unser Augsburger Parteiblatt, die „Schwäbische Volkszeitung“, widmet der morgigen Eröffnung des Parteitagcs eine künstlerisch ausgestattete 24seitige Sondernummer, die neben der Begrüßung des Parteitagcs und anderen Beiträgen zahlreiche Artikel führender Parteigenossen enthält. Reichstagspräsident Löbe schreibt über „Sozialdemokratie und Republik“ und sagt zum Schluß seines Artikels:

Wir werden die demokratische Republik in organischer Arbeit ausbauen zum sozialistischen Volksstaat. Das Tempo dieses Umbaus muß beschleunigt werden können, wenn das Gros der Arbeiterschaft wieder einmarschiert. Er wird aber erst wirklichen Erfolg versprechen, wenn der Druck der fremden Gewalt und der fremden Lasten von uns genommen ist, der heute jeden sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt ersäuft. Deshalb ergeht unser Appell an die Arbeiter der Siegermächte, daß sie ihre Kraft mit der untrigen Vereinigung zum Schutze der deutschen Republik gegen die blutigeren Tötungstätigkeit ihrer kapitalistischen Klassen, die den Frieden der Welt gefährden, die antirepublikanischen Strömungen stärken und den Fortschritt zum Sozialismus hindern. Mit den inneren Feinden der deutschen Republik wird die deutsche Arbeiterklasse allein fertig werden. Zur Abwehr ihrer Feinde unter den Militaristen und Kapitalisten der Siegerstaaten beharf sie der Hilfe ihrer Arbeitsbrüder in aller Welt. Hermann Müller schreibt unter dem Titel „Warum Koalitionspolitik?“ u. a.:

Ein Vergnügen ist das Regieren in Deutschland nach dem beispielelosen militärischen Zusammenbruch wahrhaftig nicht. Keinesfalls darf man parteigegensätzliche Gesichtspunkte über die Interessen des Volkes stellen, das kann sich die größte politische Partei nicht leisten. Die Republik wird um so besser geschützt sein, je mehr die republikanischen Parteien auf die Regierung Einfluß haben. Es ist deshalb hoch erfreulich, daß nach der Ermordung Rathenaus die Unabhängigen sich prinzipiell bereit erklärten, an einer Regierung mit bürgerlichen Parteien teilzunehmen. Zwar begreifen die bürgerlichen Parteien die Bedeutung dieses Schrittes nicht, aber das will nichts heißen; denn im Verlaufe der Geschichte haben diese Parteien so vieles erst zu spät begriffen. In Zukunft ist die Frage der Koalitionspolitik auch in Deutschland unter Sozialisten nicht mehr Gegenstand grundsätzlichen Streits, im Einzelfall wird vielmehr zu prüfen sein, ob zu einer bestimmten Zeit unter den gegebenen Verhältnissen es den Interessen der Arbeiterklasse entspricht, an der politischen Verantwortung teilzunehmen oder nicht. Für die Verantwortung dieser Frage darf in jedem Falle nichts anderes entscheidend sein, als das Interesse des um eine bessere Zukunft ringenden Proletariats.

Köln, 16. September. (Rth.) Die „Rheinische Zeitung“ schreibt: „Augsburg und Nürnberg sollen die Linien festlegen, auf denen wir uns von nun an zu bewegen haben. In Nürnberg werden wir uns zu gemeinsamen Marschkolonnen zusammenschließen. Sie kommt reichlich spät, die Einigung, und vor drei Jahren wäre sie noch höher an Wert gewesen, aber es ist noch nicht zu spät. Koch ist alles zu retten, manches zu verhindern und viel zu erreichen. Soll Vertrauen blinden die Sozialisten ans aller Welt auf die rote Woche in Bayern. Sie erwarten aus Augsburg und Nürnberg neue Antriebe und neue Kraft für die nationalen und internationalen Kämpfe der sozialistischen Massen gegen die Herrschaft des Kapitals.“

## Die private Zwangswirtschaft.

In immer weitere Kreise dringt die Erkenntnis, daß wir längst nicht mehr in der vielgepredigten freien Wirtschaft, sondern in einer Kartell- und Syndikatszwangswirtschaft rücksichtsloser Art leben. So schreibt die volksparteiliche „Zeit“: „Über ist denn die Wirtschaft, die wir heute treiben, wirklich das Ideal einer freien Wirtschaft? Wo ist denn der Kaufmann frei in dem Bezug seiner Ware? Wo ist denn der freie Wettbewerb, den

wir früher gekannt haben? Das, was im kaufmännischen Leben den Ansporn gab, nämlich die Übernahme eines Risikos, ist heute im Zeitalter der Preisartikelle für den Lieferanten in dem Maße ausgeschloffen, daß von einem wirklich freien Wettbewerb gar nicht mehr die Rede sein kann. Mehr und mehr werden die Direktoren unserer Werke und unsere Kaufleute von dem Standpunkt des Kaufmanns herausgedrängt und lediglich zum Selbstkostenrechner herabgewürdigt. Sofortige Bezahlung wird verlangt; es gibt weder ein Kalkulations-, noch ein Abzahl-, noch ein Kreditrisiko. Die Folge aber ist die Stagnation der Wirtschaft und die private Zwangswirtschaft an Stelle der staatlichen.“

Dabei darf nicht vergessen werden, daß die rücksichtslosesten Vorkämpfer der privaten Zwangswirtschaft politisch zur Deutschen Volkspartei zählen. Die „Zeit“ hat überdies vergessen, ihrer Kritik hinzuzufügen, daß die staatliche Zwangswirtschaft die Preise drückte und das Allgemeinwohl im Auge hatte, während die private Zwangswirtschaft ihre Forderungen nach dem Dollar richtet und den persönlichen Vorteil über alles stellt.

## Ein Schutzesetz für Karl den Großen.

Ein charakteristischer pädagogischer Streit hat jetzt durch die Entscheidung des Unterrichtsministers Dr. Boelch sein Ende gefunden. Der sozialdemokratische Berliner Studienrat Dr. Erich Witte hatte sich erlaubt, im Geschichtsunterricht das Verhalten Karls des Großen zu kritisieren, der die Sachsen zwangsweise zum Christentum bekehrte. Die gewalttätige Bekehrung, so hatte Witte ausgeführt, widerspreche dem Wesen des Christentums und dem Willen Jesu, der die Verbreitung seiner Lehre durch das Wort und nicht durch das Schwert gepredigt hat. Zur Erläuterung setzte Genosse Witte dann auseinander, daß Karls Handlung ebenso wenig zu verteidigen sei wie die während des Krieges von anexionistischer Seite erhobene Forderung auf Einverleibung Belgiens in das Deutsche Reich gegen den Willen der Bewohner.

Dadurch hatten sich zwei dem Deutschnationalen Jugendbund angehörende Schülerinnen gekränkt gefühlt, außerdem noch durch den Satz, daß die deutschen Fürsten oft das Blut ihrer Untertanen ehrgeizigen Zielen gespart hätten. (Genosse Witte hätte sogar ruhig sagen können: dem gemeinsten Eigennutz gespart, wie die Verschäderung von Landesfürsten als Kanonensutter an England durch deutsche Fürsten beweist.) Die Folge war ein hochnotpeinliches Verfahren, wiewohl geschichtliche Kritik an dem Verhalten deutscher Fürsten selbst unter dem alten System nicht gänzlich ausgeschlossen war, — aber wie hat man damals über den Rheinbund unterrichtet?

Auf alle Fälle mußte sich Witte wegen seines Vergleiches mit Belgien rechtfertigen. Er berief sich dabei auf Artikel 2 der Reichsverfassung, wonach andere Gebiete in das Reich nur aufgenommen werden sollen, wenn es die Bevölkerung kraft des Selbstbestimmungsrechts begehrt. Vor allem aber berief sich Witte auf den Artikel 148 der Reichsverfassung, wonach der Unterricht im Geiste der Völkerverständigung zu erteilen ist. Trotzdem kam das Provinzialschulkollegium dazu, dem Studienrat Witte seine Mißbilligung auszusprechen, weil er nach der Auffassung des Provinzialschulkollegiums „Politik“ in den Unterricht hineingetragen habe.

Auf die Beschwerde Wittes hat jetzt der Unterrichtsminister Dr. Boelch diese Entscheidung aufgehoben und festgestellt, daß der Artikel 148 der Reichsverfassung praktisch geltendes Recht ist, daß also einem Lehrer kein Vorwurf daraus gemacht werden kann, wenn er im Sinne der Völkerverständigung Unterricht erteilt. Wir erwarten hierauf Lobhudele aus aller derer, die das Schutzesetz für die Republik nicht heftig genug schmähren können, aber monarchistischen Schutzes selbst noch bis hinauf zu Karl dem Großen verlangen!

Bei Sigo in Irland wurde ein Rebellengeneral im Kampf getötet. Die Rebellen mußten flüchten, Panzerzugdeckung konnte sie nicht vor schweren Verlusten bewahren; ihr Hauptquartier in Glendest wurde erbeutet. In Belfast wurde eine Bombe drei Personen. Der Ministerregierung fehlen Geheimpapiere, darunter Verleumdungspläne des (ermordeten) englischen Marschalls Wilson.

## Weshalb ich meinen Verleger schlachtete.

Von Tobias Bemberlein.  
Mein Verleger haßt Beitel Treppengeländer und stimmt aus einem alten österreichischen Bauerngedicht. Auf der oberen Verlängerung seines Rückgrates sitzt eine Hornbrille. Wo der Schilps hängt, ist vorne. Seine Hände sind groß, behaart und geschwätzig. Eines Tages kommt er auf mich zu geweht, bringt sich ins Gleichgewicht und sagt: „Herr Bemberlein, Sie sehen so aus, als wollten Sie einen Roman schreiben. Stimmt's?“  
Ich überlege, weiß von nichts und antworte: „Einen Augenblick, ich werde mal fragen.“ Darauf gehe ich zum Fernsprecher, künde die Bemberlein-Werke an und lasse mich mit der Abteilung „Unterbewußtsein“ verbinden. Der Bescheid lautet dahin, daß noch nichts davon bekannt sei, aber die letzte Abteilung lasse sich entsprechend umstellen, was sogar sehr erwünscht sei, da der Vorrat an Reimen fast vollständig aufgebraucht wurde.  
Treppengeländer ist hochformat und besteht aus 130 Bogen Roman, 17 Meter lang, 4 Meter breite Werke mit 130 Volt Spannung und natürlichem Zwerch, in tiefster Verkürzung und Oboenobel für 8000 M.; lieferbar in 3 Tagen.  
„Bong“ sagte ich, „abgemacht. Wenn keine Hemmung dazwischenkommt, haben Sie die Genießspule in acht Tagen.“  
„Was heißt Hemmung?“  
„Na — Reibungsverlust infolge Mangels an Schmieröl oder so etwas... Oder ein betrüblicher Banalisierungskomplex...“  
„Was ist denn das...?“  
„Wenn ich Ihnen das erklären soll, muß ich zweitausend Wort extra verlangen.“  
„Nein“, meint Treppengeländer, „mit Bildung will ich nichts zu tun haben, machen Sie das mit meinem Vektor ab. An reservoirt!“  
Wohlgemut lasse ich mich in die Polster meines Benzomorgens fallen und fahre in die Bemberlein-Werke. Vorse meine Abteilungsleiter ins Brauhaus kommen und halte Vortrag: „... der Roman muß in acht Tagen fertig sein. Nötigenfalls legen wir Nachschichten ein und lassen die Schweißzentrale mit Wechselstrom arbeiten. Die einzelnen Kapitel sind auf Rand zu notieren; der erotische Einschlag muß unverkennbar sein, also kein Hohimbin sparen! Der Stil ist rosa anzubetonen; was das Psychologische anbetrifft, halte ich für geboten, die Sache so courtisch wie möglich anzumahlen. Verstehen Sie: der Leser muß sich innerlich vallenden, ohne daß ihm dabei schlecht wird... Haben Sie mich verstanden?“ Allgemeines „Very well!“ ist die Antwort.  
Drei Tage lang rauchen die Essen des weitgedehnten Literaturareals, liegen die Intuitionsmotoren ihr spaltenföndendes Lied, treiben die Schwungräder des hochgepannten Intellekts — da kommt die Hemmung...  
Treppengeländer Verlagsbonds, vormittags 10 Uhr. Handfeste Personen: a) der Verleger; b) Tobias Bemberlein, M. d. R. (Meister des Reimes). Spuren der Auseinandersetzung sind im Zimmer so wie auf den Wangen des Verlegers deutlich wahrnehmbar.  
Treppengeländer: „Wann brauchen Sie Vorlauf?“  
Bemberlein: „Im zwölften Kapitel muß der Held heiraten. Und hieron folter heutige ein enormes Geld... Unkosten verlieren sich immer egal!“

Treppengeländer brüllt: „Im zwanzigsten Kapitel werden Sie den Helden einen neuen Weltkrieg anfangen lassen — soll ich den auch bezahlen?“  
Bemberlein: „Herr, Sie wollen also das freie Schaffen des Künstlers unterbinden? Kriege ich den Vorlauf oder nicht?“  
Treppengeländer (redt sich hoch auf, sieht wie Friedrich der Große bei Kottbus aus, schreit, daß die Hausregeln pendeln): „Gewer duad us Vorlauf!“  
Bemberlein (bläß werdend, noch blässer werdend, vor Wut lächlich sprechend): „Gongdrrewozjonäre Genasse, ich loßdj doch meine Vorarweid erwärma!“  
Treppengeländer: „Gewer... duad... us... Vorlauf...“  
Bemberlein: „Werde, Fremden!“  
Mit einem Schläge sehen die Bemberlein-Werke still. Die abendliche Melancholie des Romanhelden in einem lauschigen Pagenhof wird jäh unterbrochen, mitten in einem fulminanten Selbstgespräch. Ich ziehe mit zwanzig bis an die Fahngelisse bewaffneten Getreuen vor das Verlagsgebäude. Wir bringen bis ins erste Stockwerk vor, doch stoßen wir dort auf eilig ausgeworfene, aber stark besetzte Schützengräben. Ich weitere, um unnötige Blutopfer zu vermeiden, auf die Halbtage zurück, schicke jedoch einen Parlamentär mit der Aufforderung zur Kapitulation. Die Antwort lautet: „Vor fünf Uhr abends nicht, außer wenn Ueberstunden...“  
Ich stoße ein bei solchen Anlässen durchaus gerechtfertigtes „Hoh!“ aus und veranlasse mit Schamm vor dem Wunde den Angriff. Wie rasend knattern die Maschinengewehre des Verlags, unterbrochen vom dumpfen Betonieren (versuchte Fremdwörter!) der Handgranaten meiner Leute. Nach kurzer Zeit sind meine Braven in die Innenräume eingedrungen, wo sich die Treppengeländerianer hinter einer Massenaufgabe von Suttners „Verdammte Pflicht“ zur letzten Wehr setzen. Jehn Minuten vor fünf erscheint die weiße Flagge auf den Bücherwällen — Bemberlein Triumphtor! Wenige Minuten später trifft ein Glückwunschktelegramm des Schupverbandes Deutscher Schriftsteller („Dem kühnen Vorkämpfer“) ein.  
Treppengeländer wurde mir ausgeliefert. Man soll über Tote nichts Schlechtes sagen. Er starb wie ein Held mit den Worten: „Gewer duad us Vorlauf...“ Weiter kam er nicht, da war er schon duad. Diemeil es ihm leuwer war. Des Menschen Wille ist sein Vor... Pardon: Himmelreich.  
Sein Nachfolger hat nicht mit der Wimper gezuckt, sondern und überhaupt gezuckt; denn er ist jung verheiratet und will bestimmt älter werden. Das ist kein Glück — wenn ich nämlich mügend werde, gehts leicht ins Dugend!

Die Neuerwerbungen des Kaiser Friedrich-Museums sind seit gestern im Umgang an Treppengeländer des Obergeschosses ausgestellt. Diese Ausstellungen waren in früheren Zeiten Triumphtage für Wilhelm Bode, in jenen Zeiten, da der geniale Entdecker verborgener oder verkannter Schätze wertvolle Kunstwerke für wenige hundert Goldmark zu erstehen wußte. Diese Zeiten sind heute vorüber. Der Markt ist abgegrast und die Goldmark hat sich in Papiermark verwandelt, wenigstens für eine Museumsverwaltung, deren Einkaufsbudget seit dem Kriege nicht um einen Pfennig erhöht wurde. Trotzdem bedeutet die Ausstellung, die die Neuerwerbungen der

Jahre 1920 bis 1922 zeigt, wieder einen Triumph für Bode. Es grenzt ans Wunderbare, was er in dieser schimmen Zeit, unter anscheinend trostlosen Bedingungen, zumege gebracht hat. Kaufen konnte er nicht, also machte er Laufgeschäfte und wußte dankbare Händler und Reizene zu Geschenken anzuregen. So wurde unter anderem ein schon wegen seines Stoffes — „Anbetung des Lammes“ — hochinteressanter Schälfelein erworben, ein Abschied der Kapitel von Altdorfer mit reizender lauschhafter Umrahmung (Donaugegend bei Regensburg), eine „Schule“ von Adrian Brauner in hanebüchen derber Auffassung und zartester Farbenselbstkaste, das „Bildnis eines Sammlers“ der Berlinerin Anna Dorothea Iherbnsch (1722—82), eine „Rückkehr aus Ägypten“ des aus Goethes Jugendgeschichte bekannnen Malers Seckah und als besondere Seltenheiten Arbeiten von Robert Grund und den beiden Jid. Die heute sehr begehrteten Primitiven sind unter den Gemälden durch eine niederländische Anbetung der Könige und eine oberdeutsche „Maria am Spinnrocken“ (beide um 1400) vertreten, unter den Plastikern durch ein paar kleine metallene Kreuzfige aus dem 12. und 14. Jahrhundert. Eine süddeutsche Holzskulptur „Maria mit dem Kinde“ (um 1520), die sich legendie über die Alpen vertritt hatte, erhielt Bode bei seinem ersten Besuch Italiens nach dem Kriege von einem begeisterten Verehrer in Padua als Geschenk überreicht. An der Kunstpolitik des früheren Generaldirektors unserer Museen haben wir mancherlei auszufragen, als Mehrer unseres Kunstbesitzes aber können wir ihm nur Dank und Anerkennung zollen. J. E.

Romische Oper: „Europa spricht davon!“ An die großen Erfolge der Metropoli-Reuen reicht unstreitig der von James Klein mit seiner großen Ausstattungsgreue heran. Es ist beste Tradition und doch dem modernen Geist angepaßt. Die 24 Bilder rollen in lebendiger Frische und Farbenpracht an dem entzückten Publikum vorüber. Der Text von Karl Bretschneider hat viel internationale Ursprünglichkeit und bietet eine große Anzahl höchst wirkungsvoller Pointen. Auch seine Besetzung hielten sich von der gewöhnlichen Ciropoela-Seligkeit fern. Die vielen ausländischen und inländischen Komponisten, die hier herangezogen werden, vermischen mit Einlagen von Viktor Hoffänder, Robert Stolz, Arthur Reiner, Frank Stafford u. a. geben dem Ganzen ein höchst anregendes musikalisches Gewand, das nur hier und da der gewöhnlichen Operentripalität huldigt. Die Ausstattung ist sehr natürlich, charakteristisch und von ganz wunderbarer Farbenpracht. Die Tänze von Alfred Jackson sind von feinstem Geschmack. Von den vielen ausgezeichneten Darstellern, welche eine ganz erstklassige Führung zumege brachten, seien besonders erwähnt: Bruno Rakner, Max Lamba, Elise Balzer-Dichtenstein, Rosa Felsagg, Albert Rukner, Margit Suchy, Mizzi Reisel und Alfred Jackson. Arnold Ried erfreut durch seine prachtvollen Couplets. Der feinen musikalischen Leitung Paul Hühs gebührt volles Lob. H. R.

Ingenieurbaukunst und Tiefbaukunst. Die Urania wird ihr populärwissenschaftlichen Abende durch Vorträge über Ingenieurbautechnik ergänzen. In Schildern und Filmvorführungen wird am Dienstag im Hofsaal der Bau von Untergrundbahnen mit allen seinen Schwierigkeiten, der Verfertigung der Baumröhre, der Grundwasserablenkung, der Dichtung des Tunnels und die Unterführung von Häusern und Fußgänger gezeigt werden.



## Europa und der Orient.

In Europa werden wieder einmal die üblichen Grenz- nachrichten aus Kleinasien verbreitet. Die Türken werfen den Griechen vor, bei ihrem Rückzug die islamische Bevölkerung ausgeplündert und ermordet zu haben, die Griechen werfen den Türken vor, bei ihrem Siegesmarsch dieselben Delikte an Christen verübt zu haben. Zu Tausenden ellen die Flüchtenden Einwohner den Küstenstrichen zu. Man schätzt ihre Zahl zwischen hundert- und fünfhunderttausend. Sie überfüllen die Sammellager, von Hunger, Durst und Seuchen bedroht, niemand weiß, wieviel ihrer auf der Flucht umgekommen sind. Die flammende Dornenkrone all dieses Geschehens ist der Brand von Smyrna, der eine der bedeutendsten Hafenstädte des Orients in Asche gelegt hat. Auch hier dieses wider sinnige Doppelspiel: die Türken vermuten als Brandstifter armenische Berschwörer, die Griechen sprechen von einem türkischen Raubzug und Christenmordeleien. Indes verkommen die vom Unheil Betroffenen.

Hier helfend einzugreifen, wäre das, was frühere Zeiten einmal erste Christenpflicht genannt hätten. Aber Europa, zerissen von einem vierjährigen blutigen Krieg, scheint das Gefühl für die Vorgänge verloren zu haben, die sich im Orient abspielen. Die Mächte, die im Namen einer höheren Kultur nach Kleinasien gekommen sind, Mächte, die den Schutz des Christentums auf ihre Fahnen geschrieben haben, stehen sich voller Eifersucht im Orient gegenüber, und ihre Haupt Sorge ist die, wer von ihnen den in a h g e b e n d e n E i n s t u ß in einem Lande haben soll, das um seine nationale Existenz ringt. Gewiß, die Nachrichten über das furchtbare Elend dieses Landes dringen auch in ihre Presse. Aber ihr Zweck ist es weniger, zur Hilfe aufzurufen, als ein möglichst gerüttelt Maß von Schuld auf die in Kleinasien ringenden Parteien zu werfen, die doch nur den höheren Willen dieser Großmächte vollziehen.

Man hat sich in Europa allzu sehr daran gewöhnt, an die Politik nicht ethische Maßstäbe anzulegen, um diese Methoden noch als etwas Auffälliges zu betrachten. Aber vielleicht ist es Deutschland, dem der Krieg den Imperialismus aus dem Herzen gerissen hat, gestattet, die Verhältnisse mit anderen, menschlicheren Gefühlen zu verfolgen. Wir kennen das Flüchtlingselend aus eigener bitterer Erfahrung. Aus Elsass-Lothringen, dem Saargebiet, aus Westpreußen, Posen und Oberschlesien kamen die Landsleute, ihrer Heimat und ihrer Habe beraubt, zu uns zurück. Aus dem östlichen Gebiet allein waren es mehr als fünfhunderttausend Köpfe. Dazu kam der Hauptstrom jener Russen, die der Bolschewismus aus dem Lande trieb. Auch jenem endlosen Zug der vor dem Hungerspeist Umherirrenden, dem der Völkermord im vorigen Jahre nicht helfen zu können glaubte, stehen wir nicht fern. Es ist deshalb verständlich, wenn wir zu den Ereignissen in Kleinasien eine andere Einstellung haben, als sie denen eigen ist, die nun einmal in die politische Verwirrung mit hineingezogen worden sind.

Wir können nicht anklagen. Weder Griechen noch Türken, die sich in ihrer Verbitterung ineinander festgebissen haben. Solange die Osmanen in den Christen die Räuber ihrer Freiheit und ihrer nationalen Existenz erblicken müssen, kann man von ihnen nicht Lämmerlangmut verlangen. Zumal das christliche Europa ihnen die Waffen gegen die Christen liefert. Eine Anklage zu erheben ist nicht möglich, solange die Großmächte Europas in Kleinasien den Machtkampf fortsetzen, der Europa vor die letzten Tore des Elends geführt hat. Will man den Osmanen Frieden und Sanftmut predigen, so muß man zunächst einmal Frieden im eigenen Hause schließen.

Es scheint, daß sich die Regierungen Englands und Frankreichs dahin geeinigt haben, eine Orientkonferenz zusammenzurufen, auf der neben den Großmächten auch die Völker sitzen, um deren Haut es geht. Das ist zu begrüßen. Aber es scheint auch, daß an der Friedentafel Völker sitzen werden, von denen man nicht wußte, daß sich der Konflikt auf sie bezog: Rumänien und Jugoslawien. Oder aber, wenn das Balkanproblem als solches von neuem zur Beratung gelangen soll, weshalb fehlt dann Bulgarien an der Tafel der Balkanvölker, dem, wenn einem Volk, die Freiheit auf dem Balkan zu danken ist? Wünscht man einen ehrlichen und dauerhaften Frieden im Orient oder ist auch die bevorstehende Konferenz nur eine Etappe in dem Machtkampf zwischen England und Frankreich?

Während sich so die europäischen Mächte auf eine neue Konferenz vorbereiten, nimmt Amerika, das auch in Russland neben den Arbeitergewerkschaften die wirksamste Hilfe gebracht hat, die praktische Hilfe für die Flüchtlinge in Kleinasien in die Hand. Und betont dabei,

daß es mit den politischen Händeln nicht das geringste zu tun haben wolle. Amerika hat auf der Konferenz von Washington bewiesen, daß man auch ohne Waffen und Waffengeschrei eine Politik treiben kann, die den Notwendigkeiten einer Großstaatenwirtschaft entgegenkommt. Es ist seither das heftigste Semeln der europäischen Staatsmänner, diese Grundsätze auch nach Europa zu verpflanzen. Vielleicht stünde es um Kleinasien und die wirtschaftspolitischen Interessen Europas in Kleinasien besser, wenn man auch hier dem amerikanischen Verfahren einen größeren Platz einräumte. Insofern könnten die Vereinigten Staaten mit ihrem Beispiel nützen, auch wenn sie aktiv in die Politik nicht eingreifen.

Allerdings, wenn Friede im Orient herrschen soll, dann muß auch das neu erwachende Volk der Osmanen das Schwert in die Scheide stecken. Man kann von Kleinasien nicht sprechen, ohne der Armenier zu gedenken, deren Leidensgeschichte nicht minder schwer ist als die der Türken. Der unheimliche Haß zwischen den Armeniern und Türken ist lang und schwer. Der Haß und Unfriede vieler Jahrzehnte liegt zwischen ihnen aufgehäuft. Beide leben auf einem Raum nebeneinander, der nicht zu eng ist für beide Völker. Das Osmanische Reich steht vor einem neuen Abschnitt seiner Geschichte. Wie es Freiheit und Recht für sich in Anspruch nimmt, kann es diesen Grundsatz in keinem gelegeneren Augenblick auch seinem Nachbarn anbieten. Wichtiger noch als Friede und Freiheit nach außen sind Friede und Freiheit im Innern des Landes. Die alte Türkei ist nicht zum kleinsten Teil an dem Mißgeschick ihrer inneren Verwaltung zugrunde gegangen. Die neue Türkei wird auf die Dauer nicht emporblühen können, wenn sie die Fehler der Väter nicht gutzumachen versteht. An seinem Großmut ist noch kein Volk zugrunde gegangen.

## Heimkehr.

Von Max Barthel.

Wir standen am Arno und redeten das Blaue vom Himmel herunter. Die Blumen blühten, die Sonne schien, das alte Bagalbundenblut begann zu brausen. Wir hätten die steinerne Stadt und Schwärmen ins Freie.

Der Korneol war mit großem Getöse vertraut. Auch wir bekamen von schönen Damen Konfetti ins Gesicht geworfen, waren verwirrt, die Welt stand auf dem Kopf, schöne Frauen, die mit Bettlern scherzten! Erst später kamen wir fluchend dahinter, daß sie unsere Lumpen für Masken gehalten hätten.

Mit leerem Magen wuchs auch Florenz und der erzürnte David Michelangelos langweilig, die Uffizien interessieren dich nicht mehr und du wanderst weiter deine Straße. Was du verschmäht, nimmst du dennoch mit, die weißen Marmorblätter, die feinsten Gemälde, die strenge Architektur der mittelalterlichen Stadt, es spiegelt sich und baut sich auf in deiner Seele. Wir gingen auseinander, der eine nach Bologna, der andere nach Rom, ich aber wanderte den Arno entlang über Pisa heimwärts.

In Rom hatte ich auf der Kuppel der Peterskirche gestanden, in Neapel am Krater des Vesuvius. Als wir nach Neapel gefahren, schwedte ich zusammen. Diese Landschaft, dieses Stadtbild hatte ich schon einmal erlebt. Ich entsann mich, die Landschaft und die Stadt stand mit höflichem Gesicht in meinen Träumen, verklärte den Arbeitslag und stieg, ein feiner, blauer Hauch, aus dem Blute des Schnüchtlings, nahm Gestalt an und verweilte über der Wunderschaft und brach jetzt hernieder und wurde wirklich.

In den nächsten Tagen wanderten wir in der Morgenfrühe durch die Vorstadt hin zum Vesuv. Dörfer kamen mit weißen Marmorgöttern, die lieblich oder streng lächelten, sanfte Hügel wölften sich, darüber die Kuppe des Vesuvius, wie ein Haupt, das in Wollust ergriffen und verdort.

Wir stiegen an, über die Via Lanza, die Straße aus Lava, die über ein erstarrtes Schlackenfeld führte. Aus dem toten Strom wuchs ein ausgebranntes Haus hoch, zerknickt, unwichtig, Menschenwerk, es ist alles eitel. Dann kam wieder lebendige Erde mit Blumen, Gräsern, Bäumen, Wein, Käfern. Mit einem Schlag hörte das Leben auf, der Berg brochte unberrücklich und kalt. Von seinen Flanken wälzte erstarrte Lava, rann Asche, rollte Geröll.

Dann lagen wir am Kratertrand, atemlos, herzklopfend, veräfft, vor uns die riesige Wunde im Berg, den Krater. Der Sturm setzte den Abgrund rein, man sah den Krater im Krater. Dämpfe brodelten, weiß, violett, phosphor. Die starren Lavaströme flossen unbeweglich in die Tiefe. Dampfe Erstarrung, Eymphonie des herandbrechenden Unheils.

Noch zwischen die Vögel, die Bienen summen, nackte Kinder wälzen sich im Gras auf blühenden Wiesen, silbernes Jauchzen erreiten Blöcken in der Ferne, Tanz und Gelächter — aber dazwischen trachten schon die dumpfen Pautenschläge des herandbrechenden tödlichen Unheils.

Neapel aber lacht und lärmt, Schiffe fuhrten aus, Händler schrien, Musikanten fiedelten und stüteten, süße, kleine Dirnen verlaufen sich um ein Kupferstück, und über ihrem Beistehen hing die Madonna.

Lange Wochen in Rom und Wunderschaft am Meer, Erlebnis silberner Nächte vor Florenz — und nun wanderte ich am Arno in einem violetten, perlmutterfarbenen Abenddunst und suchte Quartier. Der erste Bauer verweigerte die Scheuer, aber ein Arbeiter tröstete mich: „Die Welt ist groß, Poverello,“ und führte mich in eine Scheune, in der ich die Nacht verbrachte.

Bisa mit dem schiefen Turm, Spezia mit der blauen Brust des Meeres, es ist immer das gleiche Erlebnis. Carara stieg auf im Abendgold, im Goldstaub der Sonne mit den Schneewänden des weißen Marmors. Einmal wanderte ich an der Bahnstrecke entlang durch fabelhaftes Land mit Strömen, Weingärten und sanften Bergen, bis ein Berg die Bahn verschluckte. Im Tunnel überließ mich die Angst, leuchte mich an, im feinen doppelten Gehört stampfte ein Zug, angestrichelt lag ich durch das schwarze Loch, schrie laut, als mich das Licht wie ein Spiegel blendete. Das Stampfen des Zuges war verrückt, er war nur donnernd durch meine Angst gegangen.

Dann kamen hohe schwarze Berge, in denen kein Baum, kein Haus stand — die Hungerberge, wie die Landstreicher in Italien sie nennen. Hinter ihnen beginnt das Paradies, die Riviera. Das erste Dorf heißt Sestri de Levante und hing wie ein Räuberneß über dem Meer. Man denkt an Briganten und findet arme Fischer.

Die wundervollste Straße in Italien ist die bei Rapallo. Sie klettert am Felsen entlang und legt das blaue, südlische Meer schimmernd vor dein Angesicht. Dort oben trotz ich einen deutschen Exzentriker und kam mit ihm ins Gespräch, das damit endete, das er einen Brief schrieb an Freunde in Neapel und mich ihnen empfahl.

Diesen Brief nahm in Neapel ein junger Mann in Empfang, mit spitzen Fingern, los misstrauisch und sagte: „Es ist gut, Sie können diese Nacht hier bleiben“ und übergab mich dem Zimmers Mädchen.

Die Zimmermädchen in der ganzen Welt sind sich gleich. Immer müssen sie bereit sein, wenn der Herr ruft, sie müssen lächeln, wenn er sie in den Hintern kneift, sie müssen sich von den lusternen Männerblicken ausweichen lassen, sie dürfen höchstens „Richt doch“ oder „Huch nein, wenn das Ihre Frau Gemahlin hört“, sagen, die armen gebüggten Dienerinnen der Pensionen und der Hotels.

Das Mädchen war schön und lächelte mich in das Zimmer. Ein blütenweißes Bett, der Teppich blühte bunt, die Fenster blühten im Garten wiegen sich Polster. Auch das Meer konnte man hören. Das Mädchen richtete das Bett und blieb wartend stehen. Ich war in der rauhen Gemeinschaft der Landstreicher monatelang aufgewachsen, der Duft des Mädchens verwirrte mich, ihre verschleierte Augen machten mich unruhig, ich wußte nicht aus und ein. Da rümpfte sie ihr Köpfchen und gab, sich räuchernd, weil ich ihre sprachlos losen Wünsche nicht verstand, dem Bettler ein Gefäß, frische und verschwand.

Da rief die Glocke zu Tisch. Ich wurde abseits der blumengeschmückten Tafel an ein kleines Tischlein gesetzt, wo ich verließert die Suppe aß und den Broten zerlegte, aber heitler wurde, als noch zwei Gäste an diesem Tisch Platz nahmen und ein freundliches Gespräch angingen. In dem Brief stand wohl, daß ich Berge schrieb — ich hatte dem Studenten einige gezeigt —, also bat man mich, doch einiges aus den Werken vorzutragen. Wie nach einem kleinen Kostenvortrag wurde dann Geld gesammelt, gegen fünf Lire, die mich aber nicht froh machten. Am nächsten Tage war ich wieder in Genoa. Ich wohnte im deutschen Seemannshaus.

Räudliches Gespräch der Seeleute im mondbleichen Schlafsaal. „Die Weiber von Hongkong sind die besten auf der ganzen Welt, geduldige Tiere, von denen du alles verlangen kannst. Hüte dich aber vor den Weibern auf Madagaskar, die sind alle verurteilt.“

Die andere Stimme antwortete: „Ich weiß, ich weiß, die schwarzen Frauen sind die Schlimmsten, die freisen dich auf.“

Die Stimme eines jungen Matrosen, der sich beim Erzählen von der Brücke erhob: „Wir lagen vor Bombay und gingen los. Da fanden wir eine weiße Frau, oerludet und verdreht, die sich den Kulis hingab. Als sie uns sah, schrie sie laut und schrie auf. Sie hatte seit Jahren keinen weißen Mann gesehen. Wie sie schrie! Wenn du eine Rakete verfolgst und sie findet keinen Ausweg mehr, schreit sie auf. So schrie diese Frau, als sie uns sah.“

Ein Mittergespräch riefte neben mir: „Wir lagen vor Sidon, weißt du. Der Kapitän war ein Schuft, er gab keinen Urlaub zu! besoff sich selber jeden Tag am Land. Der Fraß war auch zum Kochen weicht du. Was machst du der Junge? Der Junge schwamm aus Land, weißt du, der Junge ließ zu den Weibern, weißt du. In den nächsten Tagen kam ich ins Lazarett. Ramm Gottes, hat der Kapitän gestrichelt.“

Der Mann, der antwortete: „In Kairo ist es mir ähnlich ergangen. Die schweinsteifste Stadt der Welt ist Kairo. Ich sage dir, da gibt es...“ So gingen die Gespräche ins Endlose auf und ab, jede Nacht, jede Nacht.

Die Männer, die aus den Stürmen und Gefahren an das feste Land gekommen waren, aus der harten Brüderchaft und köstlichen Abgeschlossenheit der Meere, verstummten erst, wenn jede Stadt wie eine Frau unter ihnen lag und leuchte.

In den nächsten Tagen fuhr ich nach Norden. An der Grenze hielt der Zug. Ich bin, bis ich weiter fuhr, die ganze Nacht durch die verdunkelte Kleinstadt gegangen. Es war kalt, aber ich glühte innerlich wie von gelbem Wein, der das Luftgefühl steigert, aber nicht trinken macht.

## Aus der Partei.

Genosse Kurt Heilig ist vom Deutschen Werkmeisterverband (DZV-Bund) ausgespart worden, dessen neugegründete volkswirtschaftliche Abteilung in Berlin zu übernehmen. Dem Genossen Heilig war diese wichtige organisatorische Aufgabe schon vor längerer Zeit angefragt worden, seinem Austritt aus dem Verbande der Redaktion wurde erst im August zugestimmt. Er scheidet Anfang des nächsten Jahresviertels aus der Redaktion des „Vorwärts“ aus, der er seit längerer Zeit als politischer Redakteur und technischer Leiter angehört.



# M. S. Trauel

GEGR. 1815 \* BERLIN C \* KÖNIGSTR. \* SPANDAUERSTR.

Damenkleidung	Damenwäsche	Kleiderstoffe
Bluse aus gestreift. Tennisflanell 575.-	Taghemd mit Stickerei-Ansatz 490.-	Reinwollene Blusenstoffe in apart. Streifenmustern. Mtr. 450.-
Bluse aus farbig. gestreift. Stoff 650.-	Taghemd mit Stickerei-Einsatz und -Ansatz 585.-	Crêpe Eolien Wolle m. Seide, schwarz, marine, elfenbein. Mtr. 875.-
Kleiderrock aus marineblauem Stoff 895.-	Nachthemd m. Stickerei-Ansatz 780.-	Reinwollener Kleider serge einfarbig, in dunklen Herbstfarben, 105 cm breit. Mtr. 950.-
Kleid aus marineblauem Cheviot 1350.-	Beinkleid mit Stickerei-Ansatz reich m. Stickerei garniert 490.-	Reinwollene Kamungarnstoffe in modernen Karos od. Streifen, 105 cm breit. Mtr. 950.-
Kleid aus Seidentrikot, mit Perlestickerei 7500.-	Prinzeßrock 625.-	Körper-Velvet schwarz mit kleinen Webefehlern. Mtr. 480.-
Moderne Tücher aus weißem oder farbigem reinseidenen Chinakrepp Größe 100x100 5500.- Größe 140x140 15000.-	Kissenbezug aus Madapolam mit Hohlsaum 620.-	Kupeeckoffer aus braunen Hartplatten, 65 cm groß, mit guten Schlössern 965.-
Korsett aus grauem Stoff mit 1 Paar Haltarm 275.-	Kissenbezug aus Madapolam mit gesticktem Muster 675.-	Handtasche Rindlackleder mit bezogen. Bügel, Tresor u. Spiegel, Bügellänge 24 cm 1750.-
Korsett aus weißem Stoff mit 1 Paar Haltarm 325.-		
Hüfthalter aus weiß. Drall mit waschbarer Einlage 475.-		

### Pelzwaren

Pelzmäntel, Pelzhüte, Pelzkragen, Muffen u. Garnituren in großer Auswahl

**Sonabend, den 23. September, bleibt das Kaufhaus geschlossen**

### Damen-Putz

Filz-Hüte in viel Formen und Farben... 295.-

Kunstseidenes Band in viel Farben, 5 cm breit... Meter 50.-

Brokatband in apart. Farbstellungen, 5 cm br. Meter 185.-

Abgepaßte Schleier aus seiden. Gitterstoff mit breiter Kurbel-Bordüre, in viel. Farb. 165.-

Moderne Pelz-Besätze Scheitelaffen - Nachahmung aus Ziegenfell letzte Neuheit... Mtr. 145.-

Kunstseidenes Tressen in vielen Breiten und Farben... Mtr. 12.- bis 78.-

**Mengenabgabe sämtlicher Artikel vorbehalten.**



# Verbandstag der Eisenbahner.

## 6. Verhandlungstag.

Heute begann die Sitzung mit der Erledigung des Berichts der Beschwerdekommision. Zur Annahme gelangte eine Entschließung, in der es heißt, daß nach gewissenhafter Prüfung der eingegangenen Beschwerden auf Grund des vorgelegten Aktenmaterials und nach Anhörung verschiedener Zeugen einwandfrei festgestellt wurde, daß nicht ein einziges Mitglied wegen Zugehörigkeit zu einer politischen Partei aus dem Verband ausgeschlossen worden ist.

Den Bericht der Redaktion erstattet der Redakteur des „Deutschen Eisenbahner“, Wichmann. Die zu diesem Punkt vorliegenden Anträge werden dem Verband als Material überwiesen. Der Bericht über den Gewerkschaftskongress in Leipzig wird abgelehnt. Das Referat über

### „Beamtenzentrale und Reichsaktion“

erstattet der Dritte Vorsitzende Rogur. Er führt aus, daß seit Bestehen der Organisation das Beamtenproblem noch niemals so im Vordergrund der Beratung gestanden habe als auf dieser Generalversammlung. Viele, die den Beamtenfragen bisher ablehnend gegenüberstanden, haben jetzt ihre Liebe zu ihnen entdeckt. Wenn das früher gekommen wäre, stände es heute besser um die Einheitsorganisation. Ein Rückblick auf den zurückgelegten Weg zeige zwar einen anhaltenden Aufschwung der Beamtenbewegung, aber auch die Schwierigkeiten, die hindernd im Wege standen. Das Ziel bei dem Abschluß der Vereinbarung über eine Arbeitsgemeinschaft mit der Reichsgewerkschaft war die Zertrümmerung des Deutschen Beamtenbundes. Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und die sozialistische Presse vertrat lange den Standpunkt, daß der Deutsche Beamtenbund die dritte Säule der deutschen Gewerkschaftsbewegung werden müsse. Der Streik der Reichsgewerkschaft hat dann dazu geführt,

### eine neue gewerkschaftliche Spitzenorganisation

zu schaffen. Seitdem vollzieht sich das Schicksal des Deutschen Beamtenbundes unaufhaltsam. Die auf der Konferenz des Erweiterten Vorstandes in Hannover geschaffene Reichsaktion hat ihre Tätigkeit benutzt, um die Beamten für die Gewerkschaftsbewegung zu gewinnen und entsprechend zu schulen. Dringend nötig ist der weitere Ausbau der Reichsaktion. Der Wunsch der Mitglieder des Deutschen Eisenbahnerverbandes, mit der Reichsgewerkschaft zu einer Einheitsorganisation zu kommen, begegnet bei dem Vorstand der Reichsgewerkschaft gewissen Bedenken, die sich aus dem noch vorhandenen Organisationsystem der Fachgewerkschaften ergeben. Es lassen sich bestimmte Stappen nicht überspringen. Im Ziel aber seien sich beide Organisationen völlig einig.

In der Diskussion sprechen die beiden als Gäste anwesenden Vertreter der Reichsgewerkschaft, Wilms und Scharfshwerdt. Während der erstere auf die Schwierigkeiten hinweist, die der Propagierung der Einheitsorganisation zurzeit noch im Wege stehen, hebt der letztere hervor, daß auf der im Oktober stattfindenden Hauptversammlung der Reichsgewerkschaft mit allen Kräften versucht werden wird, bessere Organisationsvorrichtungen zu schaffen.

Die übrigen Diskussionsredner betonen sämtlich, daß der DEB als Einheitsorganisation erhalten werden müsse. Die mit der Reichsgewerkschaft geschlossene Arbeitsgemeinschaft findet eine einstimmige Zustimmung.

Folgende Entschlüsse sind einstimmig zur Annahme: „Das Personal der Reichsbahn kann eine Förderung seiner persönlichen und sachlichen Interessen nur dann mit Erfolg wahrnehmen, wenn 1.

### alle Berufsgruppen in engerer Solidarität

zusammenstehen, 2. alle hindernden Schranken der Organisationsformen beseitigt werden. Der Vorstand wird deshalb beauftragt, alle Mittel zu benutzen, um dieses Ziel zu erreichen. Er wird ermächtigt, auf dem Wege der Arbeitsgemeinschaft sowohl als auch durch lose Bindungen mit anderen Organisationen eine Zusammen-

fassung aller Energien zu betreiben. Diese Art der Kräftefesselung bedeutet jedoch nur eine Uebergangsform zur Einheitsorganisation der deutschen Reichseisenbahner. Das kommende Eisenbahnfinanzgesetz zwingt notwendigerweise das Personal mehr wie bisher zur Zusammenarbeit.

Die zweite ordentliche Generalversammlung erwartet deshalb, daß der Vorstand alsbald in Verhandlungen mit der Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnbeamten und -antwörter eintritt, um die bisherige Arbeitsgemeinschaft mit dieser Organisation umzuwandeln in ein festgelegtes Verhältnis innerhalb einer Organisation.“

Den Schluß der Sitzung bildet die Berichterstattung der Rechnungskommission. Ihre Vorschläge zur Diätenhöhe, Lohn- und Gehaltsausfallentschädigung, Festsetzung der Gehälter der Verbandsangestellten usw. werden nach längerer Debatte angenommen. Die Weiterberatung wird auf Sonnabend vertagt.

## Filmschau.

### Sudermann und Nestor im Film.

Was den Klassikern recht ist, muß täglich Hermann Sudermann billig sein. Er hat schon mehrmals die Kampe mit der Leinwand getauscht, und es war meist zu seinem Vorteil. Auch die Verfilmung von „Tod und Ende“, die man im Lanzenpalast sah, bedient sich dem Genie. Denn im Film, selbst im besten, kommt die Schau zu ihrem Recht; der konstruktive Charakter wird die psychologische Krücke fort und zieht alle Teilnehmende des Zuschauers an. Sudermanns „Tod und Ende“ hat Julius Urgals, bewährte, absolut sicher zureichende Filmkammer, haben Sudermanns Bühnenwerk mit größter Geschicklichkeit mobil gemacht und in innerlich gebundene Bilderreihen zerlegt. Es ist ihnen gut zu Buchen, daß sie möchten alles umsetzen, den Originaltexten der Dramen treu bleiben und den Konflikt derer Bürgerlichkeit glaubhaft herausbrachten. Der Hauptmann des Filmmanuskripts ist in die allerregenerdärteste Kammerszenen-Atmosphäre überführt, mit Aktualitäten und prägnanten Stimmungswörtern überfüllt. In den Szenen derer ist ein Tropfen bitterer Wahrheit. Neben den Autoren leistete auch Felix Basch als Regisseur seine, bildhaft charakterisierende Arbeit, an der manches Detail fehlte. Das Milieu ist durchwegs gut getroffen. Ana Worena gibt die melancholisch orientierte, moralisch angelegte Gesellschaftsbaronesse Adas mit mosaischer Beredsamkeit und löst manchen über allen Verlogenen Filmklang freudvollsten Empfinden aus. Gute Freunde und Alfred Gerlach (ganz farblos und mangelhaft belichtet), Ralph Reiter, Robert Schlegel und Paul Schildt tragen die übrigen Rollen dieser Habelgeschichte, die bei der Premiere großen Erfolg fand.

Auch der gute alte Nestor ist nun verfilmt. Dieser gallige Spötter des alten, längst verstorbenen Dien. Der Kristophanes im Dialekt. Seine Hauptrolle „Lumpaci Bagabundus“, von der Länge des Wortworts geschäft, von Dialognummern über die schlaueste Einmal der Handlung hinaus zu allgemein gültiger Menschlichkeit hinaufgehoben, ist kein Filmwerk. Es steht und fällt alles zu sehr mit dem Wort. Auch die Filmregie hat auf das Wort nicht verzichtet, und da der Film nun einmal stumm ist, mußten die Dialogschreibe in trockener Lebendigkeit-Verlorenheit auf der Leinwand erscheinen. Man sieht mehr in diesem Film, als man sieht. Gleichviel, ein paar Szenen sind allerdings geraten. Zwar ist das Bühnenwerk nichts anderes als photographiertes Theaterstück — und das ist die größte Sünde am Film und Theater zugleich —, aber es sind doch auch ein paar Situationen wichtig erkannt und ganz auf die unbedingtesten technischen Möglichkeiten des Films zurückgeführt. Die Wanderromanik des liebeslichen Liebsteins auf der Walze hätte Anlaß zu weit breiterer Ausnutzung ergeben. Hier hätte der Film zu zeigen gehabt, wie er der räumlichen Beschränktheit des Theaters souverän überlegen ist. Das Trivolum Schuster-Schneiderschüler wurde von Karl Ellinger mit oft ergreifender Suszeptibilität, von Herrn Hirsch mit moderater Hysterie, von Otto Laubinger mit tieferer Trägheit gespielt.

### Der Graf von Essex.

Historischer Porträt. Und auf diesem Porträt tummeln sich alle Werte menschlicher Leidenschaft. Unerträgliches und vom Hölleinstand in die Menschheit hinein Gehämmertes. Immer aber Menschliches, Menschliches! Und da sind wir schon bei dem großen Wert dieses Films. Er strebt über die starre Folie hinaus, er ringt sich los von Kostüm und Zeit, wird geistlos, weil er zeitlose Konflikte aufrollt, thematisch und theatralisch bederricht und dramaturgisch gut löst. Dieser Film, unter Peter Paul Felners Regie zu einer hohen Klassizität des Stils aufstrebend, ist etwas, worin deutsches Filmkölchen glüht. Seien wir

erschlich, was ist und Gohintrige mitten in der heißen Pracht rings um Elisabeth, Englands Königin? Und selbst: was ist uns Günstlingsdünkelhaft der aus Herrscherkarre gelösten Königin? Aber hinter dem fallenden historischen Kostüm steht nach die Blüte eines Bedürfnisses, eines Weibsbilds; reißt sich Gohintrige, verbietet sich des „Eiser“ Schicksal, der von der als Frau verklärten Königin in den Tower geworfen wird und unter dem Zeit sein können, eines, männlich selbes Leben löst. Nicht der Traum der Königin, nicht das Schicksal des gelingten Reiches ist es mehr, das aus diesem Exzentriker auflöst. Es ist menschliches Erleben, menschliches Erleben. Darum ist dieser Film so gut. Und darum ist er historisch nur dort, wo er das Zeitkolorit mit menschlichem Empfinden in glänzend photographierten Bildern wohnt. Die Gohintrige hat diesen Konflikt zufällig herbeiführt geleitert, und das Konstrukt darf sich mehr auf die Historie als auf die literarischen Quellen berufen. Die in Jamben und einer edlen, kultiviert gewählten Sprache hinliegenden Titel tragen den Stimmungsgehalt des Wertes außerordentlich. Die Gohintrige sind wahrhaft erlebte. Etwas die mächtige Atmosphäre des Towers ist bezwingend bildhaft getroffen. Die Kaiserin des Königs ist dirigiert und nicht in hilflosen Wirren, sondern in unmittelbarer Lebendigkeit verströmt. Darstellerischer Höhepunkt: Eugen Adler. Groß im Gefühlsmöglichen, echt in geistiger, alter Wärme. Die Straub als Königin unerhört dekorativ, voll femininer Hoheit. Kortner als Antagonist spielt diesmal nach Theater. Eva Klaber überraschend gut selbst im Nicht-Viehligen und fast würdevoll im Akzentierten. Es war — im Warmorhaus — eines der großen Filmereignisse, ja der Kunstereignisse.

Braschows Scheinmüllers präsentierte sich in der Schauburg zum ersten Male dem Publikum. Es ist das seltene und zum Vermehren anregende Erlebnis einer Schönen, das Fernandra volles Gelegenheit gibt, sich von allen Seiten zu zeigen. Wie alle Andra-Filme, arbeitet auch dieser mit einem reichlichen Aufwand von Garderoben und stimmungs-vollen Landschaftsbildern. Das Konstrukt handelt von Hymnos, Dämmerszenen und sein angeschlossenster gewaltiger Willensdramaturgie. Dem Photographen wurde viel Gelegenheit geboten, um sein Können zu zeigen. Die gezeichneten Titel und illustrierten Texte wählten sehr für sich einzunehmen. — Die Bühnenschauspieler, selbst wie gewöhnlich, war insoweit eine Abweichung vom Regie, als der durchaus nicht reizige Gustav Beer in sein bedeutend langweiliges Gebilde über hineinzulegen mußte. Wirkung wurde so etwas in der Schauburg vermischt. Und die Direktion handelt nur in ihrem Interesse, wenn sie dafür sorgt, daß es auch in Zukunft unterbleibt.

### Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Verein der Freireder für Feuerbestattung. Die Genossen des 12. Bezirks werden gebeten, zur Bezirksversammlung Lichterfelde bei Ernst, Hindenburgdamm 55, sich bemühen zu wollen.

Während ihrer Berufstätigkeit und auf der Reise sind Sie bei Erfüllung oder Falschbehandlung merklich behindert, zu quälen. Panikast-Panikast erleiden das Gurgeln und haben jedesmal davon zu nehmen. Panikast-Panikast 1 bis 2 Tabletten im Mund zu legen. Panikast-Panikast über eine heftige Wirkung auf Verstärkung und Entzündung der Rachenhöhle und Schleimhäute aus. Sie sind angenehm von Geschmack und greifen den Magen nicht an. Von ersten Fortschritten warm empfohlen. Erdäpfel in Koochen und Progenen.



Zähne 40 u. 60 M. mit Friedenskautschuk Schriftliche Garantie. Zahnziehen mit Betäubung bei Bestellung von Gebissen gratis. Kronen von 80 M. an Spez.: Zähne ohne Gaumen. Keine Luxuspreise. Zahn-Praxis Matvani, Danziger Straße 1.

# Draußen in Tempelhof,

dicht am Kai, lagert des Edeltabaks goldene Last wohlbewahrt, wohlbewacht. Aus den gefüllten Speichern quillt jener würzige, fremdartige Wohlgeruch, wie er nur dem morgenländischen Tabak eigen ist und wie ihn der Kenner an der guten Massary-Zigarette rühmt.

Urteilen Sie selbst!



Massary  
Delft  
edel wie der Name

KON LINON



**Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter**  
**Filiale Groß-Berlin.**  
 Dienstag, den 19. September 1922, abends 6 Uhr,  
 bei Hofer, Weberstr. 17:  
**Außerordentl. Generalversammlung.**  
 Tagesordnung: 1. Bericht vom Verbandsvorstand.  
 2. Aufstellung der Kandidaten zum Verbandsvorstand.  
 3. Beitragsregelung. 4. Verbandsangelegenheiten.  
 Zutritt zur Generalversammlung haben nur Mitglieder mit Delegierten- und Verbandsausweis.  
 Vollzähliges und pünktliches Erscheinen unbedingt notwendig.  
 Die Ortsverwaltung.

**Schreibmaschine**  
 allbekannt, System  
 auch für Export  
 Reise- u. Buchenmacher  
 Gen.-Verf. d. Stoewer  
**Schäfer & Claus**  
 Berlin, Leipziger Straße 10,  
 Telefon 5711 u. 5701

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
 Verwaltungsstelle Berlin N 54, Lindenstraße 83/85.  
 Geschäftszeit norm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr.  
 Telefon: Amt Roeben 833, 834, 835, 836.  
 Dienstag, den 19. September, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelstraße 24/25:  
**Generalversammlung**  
 der Metallformer und Berufs-genossen.  
 Tagesordnung: Stellungnahme zum Schiedspruch über unsere Arbeitszeit. Das Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Zurückgekehrt 4375  
**Dr. Georg Sandberg**  
 Spezialarzt für Magen-, Darm-, Zucker-  
 kranke N. Pennstr. 48 (Weddingplatz)

**Zähne von 50** in nur 10  
 Teilzahl. 30 Kr. Kronen  
 an 80 M., Zahnz. m. Einspr.  
 n. schmerzlos. Unverb. schicchts. Geb. 80 M.  
 Zahnarzt Dr. Wolf, Friedrichstr. 55, Kochen-D. 10. 7-12

**Zähne von 40** in nur 10  
 Teilzahl. 30 Kr. Kronen  
 an 80 M., Zahnz. m. Einspr.  
 n. schmerzlos. Unverb. schicchts. Geb. 80 M.  
 Zahnarzt Dr. Wolf, Friedrichstr. 55, Kochen-D. 10. 7-12

**Verammlung**  
 der Metallformer und Berufs-genossen.  
 Tagesordnung: Stellungnahme zum Schiedspruch über unsere Arbeitszeit. Das Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

**Wichtig! Zeilenarbeiter. Sitzung!**  
 Mittwoch, 20. Septbr., nachm. 5 Uhr,  
 im Berliner Amdt, Stargarder Straße 3

**Brauchenversammlung**  
 der Zeilenarbeiter.  
 Tagesordnung: 1. Sind unsere Zeilen zeitgemäß? 2. Berufsbildung. Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

**Wichtig! 12. Bezirk. Sitzung!**  
 Mittwoch, 20. Septbr., nachm. 8 Uhr,  
 im Slegel, Schönberger, Ecke Neuhofstraße

**Außerordentliche Vertrauensmänner-Konferenz.**  
 Tagesordnung: 1. Die Sozialisierung des Bauunternehmens. 2. Diskussion. Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht.

**Geh- und Sportpelze**  
**Katzen- und Slinksjacks**  
 Kreuzfische, Silber-, Zobellfische, Wölfe, selten schöne Exemplare.

**Anzüge und Schlüpfer**  
 aus erstklassigen Maßstoffen  
 — in prima Verarbeitung —  
 Verkauf zu enorm billigen Preisen.  
 Keine Lombardware.  
**Leihhaus Friedrichstr. 2**  
 am Halleschen Tor.

**Metalbetten**  
 Stahlmatratzen, Kinderbetten etc. an Priv.  
 Kat. 20A frei. Eisenmöbelabri. Subl. Thür.

**Wichtig! Sitzung!**  
 Mittwoch, 20. Septbr., abends 6 Uhr,  
 im Lokal von Redding, Hoffstr. 71:  
**Sitzung der Gruppenleiter**  
 der Gruppen 8, 9, 10, 11, 12 u. 13.  
 Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht. — Schriftliche Einladungen erfolgen nicht mehr.

**Wichtig! 15. Bezirk. Sitzung!**  
 Die Vertrauensmännerkonferenz fällt in diesem Monat aus.

**Theaterbilletts**  
 im Verbandsbau, Linienstraße 83-85, gefunden.  
 Abzuholen beim Portier, 1 Tr. 125-8  
 Die Ortsverwaltung.

**Möbelfabrik-Kauf.**  
 Wir suchen einen modern eingerichteten, mittelgroßen Betrieb sofort käuflich zu erwerben.

**Jordan & Hartmann**  
 Charlottenburg, Kurfürstendamm 33.

**Garderobe**  
 auf bequemste Teilzahlung  
**HERREN-DAMEN-**  
 Jagd, Militär, Militär, Jagd, Diskretes Zahlungssystem.  
**Berliner Credithaus**  
 Oranienstr. 155  
 zwischen Moritz- u. Oranienplatz.

**Konsum-Genossenschaft**  
**Berlin u. Umgegend**  
 Eingetrag. Genossenschaft mit Befreiung.  
**Einladung**  
 Dienstag, 26. September, abds. 6 1/2 U.  
 Saalbau Friedrichshain, a. Königstor  
**Außerordentliche Generalversammlung**  
 Tagesordnung:  
 1. Wenderung des § 5 des Statuts (Erhöhung des Geschäftsanteils auf 2000 M.)  
 2. Anträge.  
 Der Vorstand Der Kassier  
 1. Herr K. Köhler, W. Lamm 3 W. Paul Lange  
 1. E. L. Heide 106-10  
 Der Zutritt zu dieser außerordentlichen Generalversammlung ist nur den eingeschriebenen Mitgliedern gegen Vorlegung der grünen Berechtigungskarte gestattet.

**Berlin W. 8**  
 Leipziger Str. 90, III  
 Zentrum 9012  
 Beginn neuer Lehrgänge monatlich  
 gegründet 1894.  
**Damen sparen Geld**  
**Einzelverkauf**  
**Neue Winterkollektion**  
 Seidenplüsch-Mäntel - Farbige Plüschberett-Mäntel  
 jetzt noch zu sehr billigen Preisen  
 Flausch 6500 2500 975 Kostüme 3500 750 850  
 Backfisch 4500 2500 1050 Katzen-Jacken 800 4000  
 Affenhaut 11 500 6500 4500 Wolf-Strickjacken 2000 1800  
 Krimmer 1200 6500 3900 Kindermäntel 2400 1800 500  
 Spezialität: Extra für starke u. große Damen  
 M. Moczyszt, Landsberger Str. 59 i. Trepp. Berlin C.  
 Sonnabends und Sonntags geschlossen.

**Nie**  
 wiederkehrende Gelegenheit für  
**Möbel-interessenten**  
**Wiederverkäufer**  
 können in der Zeit vom 18. bis 24. d. M. grosse Posten sofort greifbarer Möbel weit unter Tagespreis gegen sofortige Bezahlung und Abnahme erhalten. Auch Private sollten dieses überaus günstige Angebot nicht unberücksichtigt lassen, da sie in diesen Tagen ausserst preiswert einkaufen können. Besonders reiche Auswahl in Einzelmöbeln.  
 Sofort lieferbar ca. 100  
**Schlafzimmer**  
 in Eiche, Mahagoni, Schiefer, Mahagoni, Kirschbaum in drei Grössen: 2 m, 1,80, 1,50, 1,20.  
**Speisezimmer**  
 in nur erstklassiger Ausführung  
**Herrenzimmer**  
 nach Entwürfen namhafter Künstler  
**Farbige Küchen**  
**Ledergarnituren**  
**Polstermöbel**  
**Metalbettstellen**  
**Dielen- und Klein-Möbel**

**Infum Ghog**  
**Vorzüglicher Rauchtobak.**  
**Juwelen-Ankauf**  
 Gold-, Silbergegenstände z. höchsten Auslandskurs  
**Köthener Str. 20, part.**  
 am Potsdamer Platz  
 Geöffnet von 9-4 Uhr

**Bestwäsche**  
 nur Qualitätsware

Oberbettbezug	aus gutem Hamden-	1140.-	Oberlaken mit Hohlsaum	1395.-
Kissenbezug	tuch	380.-	Kissen, dazu passend	595.-
Oberbettbezug	Linon	1500.-	Handtücher, mit roter Kante	148.-
Kissenbezug		495.-	Küchenhandtücher	105.-
Laken, halbleinen		675.-	Wischtücher, halbleinen	78.-

**Bettfedern**  
 Graue Rupffedern ..... Pfund 425.- 160.-  
 Schleiffedern ..... Pfund 800.- 550.-  
 Weiße Halbdaunen ..... Pfund 970.- 730.-  
 Fertige Betten in allen Preislagen

**Monopoldaunen**  
 anerkannt gute Bettenfüllung!  
 Mengenabgabe vorbehalten — Angebot freibleibend.

**Metalbettstellen**  
 mit Zugfedermatratze, fein lackiert 3800.-

**Steppdecken**  
 Satin, mit Trikottfutter ..... 3500.-

**Daunendecken**  
 mit 1a weißen Daunen, rot ... 9000.-  
 mit 1a Daunensatin, Oberseite. 14500.-

**Fabrik**  
**Bettfedern Lustig**  
 Gustav  
 unter  
**Prinzenstr. Cundvierrzig Glaskuppel**

**Ischias**  
 nur für  
 t. Hüft, Ges. u. Bein.  
 Da schw. Fällen i. 15  
 Tag, des hierüb. un-  
 antastb. Heilerfahr.  
 best. u. Ref. best. u.  
 188, v. 10-7. Jacooy

**Aufklar. Buch**  
 m. 36 Bild. über  
 uns. Nihilbring.  
 „Orig.-System  
 Haas“ d. Rück-  
 grautverkrüm-  
 mungs-Schulter  
 u. Hüfte (keine  
 Berufsstörung)  
 Zu beziehen ges.  
 Eins. von 5 M.  
 od. Nachn. von  
 Franz Menzel,  
 Berlin W 7,  
 Magdebr. Str. 25

**Dr. Thompson's**  
**Seifenpulver**  
 Marke Schwan  
 bestes im Gebrauch billigstes  
 u. bequemstes Waschmittel  
 Überall zu haben!

**Altes Spezialgeschäft**  
 in  
**Auto-Schlaf-Reise-Decken**  
**Trikotagen**  
**Strümpfen**  
**Fries**  
 zu billigen Tagespreisen  
**Gebäude Pflaume**  
 Berlin SW  
 Friedrichstr. 205  
 Ecke Zimmerstr.

**Schlafzimmer**  
 ein. Schlafz. Mahag. Niroh.  
 Speisezimmer  
 Herrenzimmer  
 Wohnsalon  
 Küchen  
 Klappgarnituren  
 Standuhren  
 Einzelstühle  
 Große Auswahl  
 Escom billige Preise  
 272 Verkaufhaus  
**Hans Lennert**  
 Berlin N 54  
 Rathenowerstr. 55  
 a. Hofenthaletpl.  
 Verkaufzeit 8-6.

**B. FEDER**  
 Brunnenstr. 1  
 direkt am Rosenhain Platz

**Ehrlich bedient werden Sie**  
 in der bekannten Goldankaufsstelle von  
**Richard Herrmann, Wilhelmstr. 39, nahe Potsdamer Pl.**  
**Gold-, Platin-, Silbersachen, Brillanten,**  
 alte Münzen, Zahngebisse, Uhren, Ringe, Ketten usw.  
 zahle ich unbedingt die realsten und höchsten Tagespreise. Der weiteste Weg zu mir lohnt sich sehr.  
 Bei Ankauf Fahrgeldversicherung

**Insereate**  
 im Vorwärts  
**Erfolg!**  
 verbürgen

**Weinberger Brunnenstr. 25**  
 Schuh-Fabrik

**Detailverkauf von Herren-, Damenstiefeln und -schuhen zu Fabrikpreisen.**



# Schürzen

Verkauf soweit Vorrat

Weisse Tändelschürzen

Punktmull, reich gestickt  
125<sup>00</sup> 150<sup>00</sup>

Weisse Teeschürzen

Patist, mit zehner Stickergarnierung  
195<sup>00</sup> 225<sup>00</sup>

Weisse Batistschürzen

Wiener Form, mit Latz, reiche Stickerei  
250<sup>00</sup> 275<sup>00</sup>

Hausschürzen

ohne Latz, aus guten, festen Stoffen  
265<sup>00</sup> 310<sup>00</sup>

Farbige Schürzen

Wiener Form, mit Latz, hübsch garniert  
275<sup>00</sup> 325<sup>00</sup>

Morgenhauben

aus Batist, mit Spitze und Band  
85<sup>00</sup> 125<sup>00</sup> 150<sup>00</sup>

**Damen-Handschuhe**  
Schweden-Strata  
98<sup>00</sup>

# HANDARBEITEN- AUSSTELLUNG



in unseren Häusern

LEIPZIGER STRASSE \* ALEXANDERPLATZ \* FRANKFURTER ALLEE

Unter Beteiligung bedeutender Kunstgewerblerinnen sowie eigener Erzeugnisse. Grosse Auswahl mannigfachster Art, wie Wiener Petitpoint-Arbeiten, kunstgewerbliche Woll-Strickarbeiten und -Häkeleien, originelle Kissen für Kinderzimmer, Tölzer Bauernarbeiten, handgewebte Kissen und Kelims, ungarische Volkskunst, Ledermosaik, Düsseldorfer kunstgewerbliche Arbeiten, kroatische Kissen, originelle Figuren, Künstlertypen usw.

## Richelieu-Artikel

mit initiiertem Klöppelspitze

Nachttischdecken 185<sup>00</sup> bis 310<sup>00</sup>  
Mittendecken 60x90 600<sup>00</sup> bis 925<sup>00</sup>  
Tischläufer ..... 850<sup>00</sup> bis 1380<sup>00</sup>  
Ovale Decken..... 340<sup>00</sup> bis 580<sup>00</sup>

## Krawattenseide

Kantel 52<sup>00</sup>

Taubenwolle  
Decke 10<sup>00</sup>  
Zephirwolle  
10 € 35<sup>00</sup>  
Jackenwolle  
100 € 350<sup>00</sup>

## Rips-Artikel

vorgezeichnet

Decken 30x50 Kissenplatten 180<sup>00</sup>  
Tischdecken ..... 810<sup>00</sup>  
Runde Decken ..... 380<sup>00</sup>  
Kaffeewärmer ..... 180<sup>00</sup>

Handgearbeitete Klöppel- u. Widel-à-four-Decken, verschiedene Ausführung

## Taschentücher

Mengenabgabe vorbehalten

Damen-Taschentücher

weisse Batist, mit Hohlsaum  
32<sup>50</sup>

Damen-Taschentücher

weisse Batist, Hohlsaum u. gestickte Ecke  
35<sup>00</sup>

Herrn-Taschentücher

weisse, mit Ripkante  
37<sup>50</sup>

Herrn-Taschentücher

weisse Linon, mit bunter Kante  
49<sup>50</sup>

Kinder-Taschentücher

weisse, mit bunter Kante  
12<sup>50</sup>

Propeller-Fächer

mit Spiegel und Zerstäuber  
140<sup>00</sup>

**Damen-Handschuhe**  
Mocha-Strata, mit weiss gesteppt  
125<sup>00</sup>

# HERMANN TIETZ

Gardinenhaus Bernhard Schwarz  
Berlin C, Wallstraße 13 Untergrundb. Spittelmarkt, Ausg. Grünstr.

## Vorteilhafte Angebote in

Gardinen / Bettdecken / Teppichen / Läuferstoffen etc.

zum größten Teil **weit unter Tagespreis**

**+ Geschlechtskranke +**  
Syphilis, Männerschwäche, Frauenleiden, Hartnäckige veraltete Ausflüsse finden schnelle Hilfe ohne Berufsstörung durch  
**Phorosanos**  
neues deutsches Reichspatent  
Tausende, auch die schwersten Fälle, die anderweitig jahrelang ohne Erfolg behandelt waren, wurden durch Phorosanos kurzwegig geheilt. Täglich viele Dankreden u. Dankschreiben. Untersuchung und Aufklärung kostenlos. Teilszahlung. Gewissenhafte ärztliche Leitung. **Phorosanos Heilanstalt:** Potsdamer Str. 109, nahe Steglitzer Str., Brunnenstr. 191, nahe Rosenhainer Platz. — Getrennt für Herren und Damen. — Sprechst. 10 bis 7 Uhr (Tel.), Sonntags 10-12

# Einmaliges Angebot!

**1200 Herren-Ulster**  
gute Stoffe, gute Verarbeitung M. 3250,-  
Abgabe nur 1 Stück

Wir empfehlen zu besonders billigen Preisen in großer Auswahl

## Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung

jeder Art in einfachster und bester Ausführung

Reichhalt. Lager in Leinen- u. Baumwollwaren

Stoffe für Damen u. Herren in jeder Preislage

## KVG Kleider-Vertrieb

Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Hauptgeschäft: Kommandantenstraße 80-81

1. Verkaufsstelle: Osten, Warschauer Straße 33

2. Verkaufsstelle: Lichtenberg, Frankfurter Allee 82

3. Verkaufsstelle: Neukölln, Berliner Straße 47-48

4. Verkaufsstelle: Norden, Müllerstraße 181

5. Verkaufsstelle: Wilmersdorf, Berliner Straße 116

# Hermann Engel

Landsberger Straße 85, 86, 87

Kaufen Sie sich jetzt Ihre warme Unterkleidung

Es ist die höchste Zeit!

Nehmen Sie es nicht so leicht mit Influenza oder sonstigen Erkältungskrankheiten, denen Sie bei diesem unzuverlässigen Wetter ausgesetzt sind. Sie finden in meinen Trikotagen- und Strumpfwaren-Abteilungen die Gesundheit schützende warme Unterkleidung und warme Strümpfe, weit unter heutigen Tagespreisen.

Herren-Macco-Hemden, echt Egypt. Baumw. 750,-, 850,-	Well-Schals 490,-, 475,-, 375,-	Damen-Macco-Strümpfe 198,-, 165,-, 145,-
Herren-Hemden, wollge- mischt 1000,-, 742,-	Kamelhaar-Socken 12r Herren 250,-, 180,-	Damen-Selbendorfer-Strümp- fe 275,-, 225,-
Herren-Hosen, wollgemischt g. Qual. 935,-, 625,-, 570,-	Schweiß-Socken 75,-	Kinderstrümpfe in guter Qua- lität 95,-, 75,-, 54,-
Kamelhaar-Hemden und Hos. 1650,-, 1550,-, 1375,-	Putzkleid, grau 742,-, 570,-	Einfarbige Herren-Socken 128,-, 110,-
Herren-Socken, wollge- mischt 650,-, 645,-	Damen-Neform-Hosen, woll- gemischt 1154,-, 1000,-	Korsetts in allen Weiten 275,-, 180,-, 165,-
Herren-Macco-Elmsitz- Hemden 675,-, 575,-	Warme gering. Kindertrik. Gr. 60 70 80	Büstenhalter in allen Weiten 97.50, 85,-
Dunste Herren-Trikotgarni- turen in allen Größen.	M. 465,- 408,- 325,- G. 80 100 110	Schwarze Seiden-Unter- röcke 1550,-
	M. 576,- 422.50 675,-	

Brantleute, junge Ehepaare, sparsame Hausfrauen, Hotelbesitzer, Speisehausbesitzer, Pensionate

Achten Sie auf folgende Angebote!

Leibwäsche, Bettwäsche, Tischtücher, Servietten, Handtücher, Wisch-, Peller- und Spül-  
tücher, Taschentücher, Hemdenstoffe, Inletts, Dreile, Damaste, Dimits, Lakenstoffe,  
Klöppelspitzen, Stickereien, Valenciennes- und Fließ-Spitzen und -Einsätze.

## Große Herbst-Ausstellung

von herrlicher Modellkonfektion, Modellhüten

Ulster aus allerfeinsten Sportstoffen, neuere Modelle 7300,-, 4500,-, 2975,-	Blaufarbene, reißwollene Nachmittagskleider reich mit Seide und Tressen garniert 3750,-
Dunkelblaue Tuchmäntel mit Stickerei-Applikation und Stepperei 3950,-, 3300,-	Eolienne-Theaterkleider in allen modernen Farben 4500,-
Dunkelblaue und schwarze Cheviotkleider 1896,-	Flansch-Normenröcke, spezielle Ausführung 2950,-
	Schwarze Kleiderstücke mit Knopfornamenten 498,-

Große Auswahl in Herrenstoffen für Anzüge, Ulster, Überzieher

Neueste Kleider-Stoffe und Ulster-Stoffe für Kleider, Kostüme, Kleiderstücke, Mäntel, Ulster

Teppiche, erste Fabrikate \* Läuferstoffe \* Vorhangstoffe.

Künstler-Garnituren, englischer Stil, 3 Schale 1 Querhang 1000,-, 1100,-, 850,-, 690,-	Boltores, Fließ Antiqua, in eleganter Aus- führung und vielen Breiten 1000,-, 500,-, 2750,-
Boltores, englischer Stil, Examin 2500,-, 1100,-, 875,-, 550,-	Bettdecken, Erbkübel, Kissen mit Fließ und Klöppel 2000,-, 1875,-, 1700,-, 975,-



## Deutschnationale Katastrophenpolitik.

In Berlin hat am 14. und 15. d. M. eine geschlossene Vertretertagung der Deutschnationalen Partei stattgefunden, über die jetzt in der Reichspresse berichtet wird. Danach wurde nach Referaten Helfferichs zur äußeren und Bestarfs zur inneren Lage eine Entschliessung angenommen, die sich in erster Linie gegen die Erfüllungspolitik wendet. Die Entschliessung verlangt „ein entschlossenes, endlich einmal bis in die letzten Folgen hinein festgehaltenes Nein!“ Nach Ansicht der Deutschnationalen kann ein solches Nein die Katastrophe nicht verschlimmern. Leider haben die Verfasser der Resolution vergessen, uns darüber zu belehren, worin nach ihren Erwartungen die „letzten Folgen“ des Neins bestehen werden. Wären sie in diesem Punkte etwas konkreter geworden, so hätte sich wohl gezeigt, daß die deutschnationale Politik zur vollendeten Katastrophe führt.

Weiter wendet sich die Entschliessung gegen die Wieder-einführung der Zwangswirtschaft — also auch im Innern Katastrophenpolitik! Gegen die „Rebenregierung der Gewerkschaften“ wird Sturm gelaufen, ebenso gegen die Gesetzgebung zum Schutze der Republik. Die Deutschnationalen verlangen, daß das Wort „Der Feind steht rechts“ von der Regierung feierlich zurückgenommen werde, weile dadurch „von heißer Vaterlandsliebe und pflichtbewußtem Willen zu positiver Mitarbeit erfüllten Volkstreifen (schweres Urdreht)“ getan werde. Ob unter der „positiven Mitarbeit“ die Aitenade auf Rathenau, Scheidemann, Harden usw. verstanden werden, läßt die Resolution im unklaren.

Schließlich beschäftigte sich die Tagung auch noch mit den Fällen der Abgg. Henning, v. Gräfe und Wulle. Zum Fall Henning nahm die Parteiverretterung davon Kenntnis, daß die Reichstagsfraktion unter Zustimmung des Parteivorstandes die Lösung der Fraktionsgemeinschaft gegenüber dem Abgeordneten Henning beschlossen hat. Damit erachtet die Parteiverretterung den Fall Henning als erledigt. Von besonderem Interesse ist der Satz, daß im Fall Henning „auch die rein politische Seite“ geprüft worden sei. Dieses „auch“ spricht Bände.

Was die Herren v. Gräfe und Wulle anbelangt, so fordert die Vertretertagung mit Dreiviertelmehrheit ausreichende Erklärungen beider Herren angesichts der persönlichen Ankränkungen der leitenden Parteistellen, die in den Veröffentlichungen der Genannten erblickt werden. Ausdrücklich wurde betont, daß die Erledigung dieser Fälle mit der „nach wie vor deutschpöhlischen Einstellung der Partei“ nichts zu tun habe. Die Deutschnationalen erklären sich also nach wie vor mit der deutschpöhlischen Richtung solidarisch. Aber sie entriisten sich, wenn gesagt wird: Der Feind steht rechts!

### „Des Nächsten Ehre“.

Unter dieser Überschrift veröffentlicht der Major a. D. Henning eine Erklärung gegen die Deutschnationale Volkspartei, die als Flugblatt erscheint. Er beschwört sich, daß er von der Partei mit einem „Wust von Schmutz und Unwahrheit“ beworfen worden sei, er spricht von „persönlicher Ehrbeschädigung“ durch seine bisherigen Parteifreunde. Wunderbarerweise aber verlegt es sich Herr Henning, irgendwie auf die Sache selber, nämlich auf seine Begünstigung des Nordgehilfen Hörnlein irgendwie einzugehen.

Bei dieser Gelegenheit wiederholen wir unsere Anträge an Stoissonmatt und Gerichte: Wann erfolgt die Anklage gegen Major Henning?

**Englischer Einspruch für Polen belanglos.** Auf einer Prekonferenz erklärte der polnische Ministerpräsident Nowak, das Projekt der Sojuzvodskafelsbverwaltung für Ogalizien sei den Ententemächten mitgeteilt worden und habe auf entschiedene Kritik einer von ihnen (gemeint ist England) gestossen; die Regierung werde besonnen geachtet an dem Entwurf festhalten und erwarte keine diplomatischen Schwierigkeiten aus Anlaß der Durchführung der Sojuzwachsen in Ogalizien.

**Hundertjahrfeier der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte.** Als Auftakt zu der Hundertjahrfeier in Leipzig fand am Sonntag mittag auf dem städtischen Ausstellungsgeände am Bötzschschloßdenkmal in Gegenwart von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden, Vertretern der Wissenschaft, Industrie und Presse die feierliche Eröffnung der Ausstellung „Industrie und Wissenschaft“ statt. Der Vorsitzende des Ausstellungsauusschusses, Prof. Dr. Sudhoff, Leipzig, richtete an die Erzherrinnen eine Ansprache und führte etwa folgendes aus: Diese Jubel-ausstellung bedeutet hoffentlich einen Auftakt zu einer erprießlichen neuen Entwicklung. Namentlich die Deutsche Gesellschaft für Feinmechanik und Optik hat Werke geschaffen, die dem jahrzehntelangen Zusammenwirken von Geist und Wissenschaft ein mächtig lobenswertes Zeugnis sind. Die Westfalen deutscher Namen und ihre Intelligenz, zielbewußte, auf den hohen Zweck eingestellte Arbeiterklasse geben in unübertroffener Feinheit der Ausführung erst volle Wirklichkeit. Möge dieses zielbewußte Zusammenarbeiten sicherer Hände und feiner Köpfe, dieser allernachvollkommensten Arbeitsgemeinschaft deutscher Handarbeiter, deutscher Forscher und deutscher Ingenieure, alle drei von gleichwertiger Meisterkraft, unserem Arbeiterstande, unserem Ingenieur- und Gelehrtenstande und damit unserem ganzen freischaffenden Volke erhalten bleiben! In diesem Sinne sei die Ausstellung eröffnet. — Nach Erwiderung des Vertreters der Stadt Leipzig fand ein Rundgang der Gäste durch die Ausstellung statt. — Am Sonntag nachmittag fand im stadthistorischen Museum im Alten Rathaus noch die Eröffnung einer historischen Ausstellung statt, die einen Rückblick auf die Versammlungen von 1822 bis 1922 geben soll. Ferner wird die Ausstellung „Der Mensch“ des Dresdener Ingenieuriums hier gezeigt werden. Die Tagung der Naturforscher und Ärzte, zu der die hervorragendsten Koriphasen der Wissenschaft ihr Erscheinen zugesagt haben, beginnt am Montag.

**Historische Konzerte im Museum.** Eine eigenartige künstlerische Veranstaltung findet diese Tage in der Badischen Kunsthalle zu Karlsruhe statt. Es werden in den alldeutschen Sälen des Museums Werke der mittelalterlichen Kunst vorgeführt, und zwar handelt es sich um kirchliche und weltliche Kompositionen, die der Frühzeit bis zum 15. Jahrhundert angehören und seit langem nie gehört waren. In diesen den einzelnen Musikstücken werden Werke der mittelalterlichen Musik vorgelesen, so daß man zu gleicher Zeit Eindrücke der bildenden Kunst, der Musik und der Poesie des Mittelalters erhält und so die Gesamtheit der göttlichen Künste in einer Weise erfüllen kann, wie es bisher noch nie möglich war. Anders Veranstellungen dieser Art, die von der Museumsleitung zusammen mit dem Freiburger Musikhistoriker Prof. W. Gurlitt unternommen werden, sollen folgen.

**Uranis-Vorträge.** Sonntag, Kleingebirge, Mont. Mittw. Sonntag: Wunder des Schneehaars, Dienst. Dom.: Ein-Keinm. Arch.: Die Schlösser Friedrichs II.

**Am Deutschen Theater** befindet sich **Wendelins** „Simon“ mit **Helene Georgh** und **Kane** Straub als **Simon** und **Pella** in **Herberling**. Die **Regie** führt **Alfred Wilm**.

**Am Neuen Volkstheater** am **17. d. M.** Sonntag, 17. September, 8. Uhr 30 Min. **„Der Mann von der Waise“** und **„Der Mann von der Waise“**. **Der Mann von der Waise** mit **Robert Dot** im **Engländer** spielt **E. S. Klotz**, die **Regie** im **Sportplatz** **Paul Bildl**. **Paul Bildl** führt **aus** die **Regie**.

## Darf der Arzt töten?

Die Frage, ob es dem Arzt gestattet sein soll, unheilbar Kranke auf ihren Wunsch vom Leben zu befreien, hat die Öffentlichkeit wiederholt beschäftigt. Auch der verstorbene verdiente Jurist Binding behandelte das Problem in einer Abhandlung, die von dem Freiburger Psychiater Hoche der Öffentlichkeit übergeben worden ist (Binding-Hoche: „Die Freigabe der Vernichtung lebensunwerten Lebens“, Verlag von Meiner, Leipzig 1920). Binding ist ein Befürworter einer gesetzlichen Regelung in diesem Sinne und geht so weit, in gewissen Fällen, wie bei unheilbar Blödsinnigen, die Vernichtung des Lebens auch ohne Einwilligung des Kranken zu empfehlen. Hoche schließt sich dem vom ärztlichen Standpunkt aus an. In der „Deutschen Strafrechts-Zeitung“ (1922, Heft 7/8) veröffentlicht nunmehr Stadtrat Borchardt-Biegen ein Gelegenheitswörter, der sich speziell mit dem Anspruch der Öffentlichkeit auf Tötung der unheilbar Blödsinnigen beschäftigt.

Uns scheint es zwecklos, Betrachtungen darüber anzustellen, welche Werte der Allgemeinheit erhalten bleiben, wenn man ihr die Unterhaltungskosten für diese Kategorie von unheilbar Kranken durch ihre Tötung erspart. Zunächst müßten sich die Gesetzgeber erst einmal darüber einigen, was man unter unheilbar blödsinnig versteht. So berechnet Hoche die Zahl der Leidgeweichten auf 3000 bis 4000, während Borchardt von 15 000 spricht. Schon dieser Unterschied zeigt, welchen Willkürlichkeiten in dieser Frage die Tür geöffnet würde. Für die Irren und ihre Angehörigen würde die Irrenanstalt eine Folterkammer, in der man stets einen willkürlichen Tod vor Augen hätte.

Aber nicht nur bei den unheilbar Blödsinnigen scheint uns eine Freigabe der Vernichtung lebensunwerten Lebens unheilvoll zu sein; wir glauben die Forderung als solche verneinen zu müssen. So hoch man auch immer den Verstand als solchen einschätzen mag, in der Praxis müßte man mit Fällen rechnen, in denen aus verbrecherischer Absicht dem Leben Kranker ein Ende gemacht würde. Selbst wenn sich durch strenge Strafbestimmungen diese Fälle auf ein Minimum einschränken ließen, müßte das Vertrauensverhältnis des Patienten zu seinem Arzt doch erschüttert und ein Moment der Unruhe in die Öffentlichkeit getragen werden, das schwerer wiegt als die Vorteile der von Binding gewünschten Freigabe der Vernichtung lebensunwerten Lebens.

## Die Schwarzweißrote Mörderfahne.

Der „Zeit“ ist ein großer Stein vom Herzen gefallen. In seiner Reichstagsrede, sofort nach der Ermordung Rathenaus, hatte Genosse Weiss von der „Schwarzweißroten Mörderfahne“ gesprochen. Dieser rasch populär gewordene Ausdruck soll nach Ansicht der „Zeit“ später damit begründet worden sein, daß die gegen Rathenau geschleuderte Bombe schwarzweißrot angestrichen oder in ein schwarzweißrotes Tuch gehüllt gewesen sei. Die „Zeit“ hat sich nun vorföhrlich erkundigt und erfahren, daß die Eierhandgranate der Mörder schwarz war wie andere Eierhandgranaten auch.

Die „Zeit“ hätte sich die Mühe sparen können. Das Wort von der schwarzweißroten Mörderfahne hat mit dem Austrich einer einzelnen Eierhandgranate nichts zu tun. Es rühet einfach daher, daß die Mörder- und Geheilmorganisations ganz allgemein einen besonderen provozierenden Anstich mit der schwarzweißroten Fahne trafen, daß sie bei jeder Gelegenheit die schwarzweißroten Farben ostentativ zur Schau tragen — wir erinnern nur an das schöne Bukett mit schwarzweißroter Schleife, das Herr Helfferich im Anschluß an den Mord erhielt. Dadurch muß ganz zwanglos die Gedankenassoziation entstehen, daß Schwarz-Weiß-Rot und Mördergehung zusammengehören. Andersgefunten, die auch die schwarzweißrote Fahne lieben, mag das peinlich sein, aber das ist nicht unsere Schuld. Sie müssen sich vielmehr bei den Beuten bedanken, die ihr schwarzweißrotes Ideal geschändet haben, indem sie es mit dem Mordmord in gar zu innige Beziehung brachten.

## Die Erhöhung der Eisenbahntarife.

### Starke Einschränkung der Ausgaben.

Der Reichseisenbahnrat nahm in seiner gestrigen Sitzung an den Vorschlägen des Reichsverkehrsministeriums zur Erhöhung der Eisenbahngütertarife einen Abstrich vor. War ursprünglich geplant, nicht nur die Erhöhung der Gütertarife um ein Drittel der jetzt geltenden Sätze ab Oktober vorzunehmen, sondern auch den dann sich ergebenden Geh noch einmal zu verdoppeln, so hat man sich für eine Erhöhung um 100 Proz. der Septembertarife mit 7 gegen 6 Stimmen ausgesprochen. Außerdem wünschte der Ausschuss eine schnelle Verringerung der Güterklassifikation, Beibehaltung oder Verstärkung des Staffelsystems, Ausnahmetarife für Lebensmittel, besonders für Kartoffeln, Getreide, Obst und Fleisch. Die Verwaltung erklärte, daß beabsichtigt sei, einen besonderen Ausschuss der ständigen Tarifkommission mit einer Nachprüfung der Güterklassifikation zu betrauen; an eine Verringerung des Staffelsystems werde nicht gedacht. Neue Ausnahmetarife seien jedoch für Obst in Kraft gesetzt worden, und für Kartoffeln werde zum 1. Oktober ein besonderer Ausnahmetarif für Wagenladungen in Kraft treten.

Bei dem Personentarifen stimmte der Ausschuss einstimmig dem Vorschlage der Verwaltung, die Oktober-Sätze zum 1. November nochmals um 100 Proz. zu erhöhen, die heutigen Sätze also zu verdreifachen, zu. Eine stärkere Angleichung der Personen- an die Gütertarife wurde allgemein als erforderlich bezeichnet, und zwar unter höherer Belastung der ersten beiden Wagenklassen. Mit dieser Frage ist die Verwaltung zurzeit bereits beschäftigt.

Der Reichsverkehrsminister hat den vom Ausschuss des Reichseisenbahnrats geltend gemachten Bedenken gegen die Vorlage des Reichsverkehrsministeriums Rechnung getragen und eine geringere Erhöhung vorgenommen als er an sich für notwendig erachtet. Er hat bestimmt, daß die Gütertarife zum 1. Oktober um 100 Proz. (unter Einrechnung der bereits vorgesehenen 33% Proz.) der Personentarife zum 1. November um 100 Proz. der um 50 Proz. erhöhten Oktobertarife erhöht werden. Der Reichsverkehrsminister ist aber nicht im Zweifel darüber, daß die neuen Sätze zur Deckung der Ausgaben im Monat Oktober keinesfalls ausreichen werden. Es wird deshalb in kürzester Zeit eine Erhöhung der jetzt festgelegten Sätze erforderlich werden. Andererseits wird die Verwaltung in ihrer Ausgabewirtschaft der durch den Beschluß des Ausschusses des Reichseisenbahnrats geschaffenen Lage Rechnung tragen müssen. Denn der Reichsverkehrsminister ist entschlossen, unter allen Umständen für Deckung der Ausgaben zu sorgen und kann nicht zulassen, daß die Rechnung der Reichsbahn wieder mit einem Fehlbetrag abschließt.

## Der Wirwar in Ostoberschlesien.

Alle bei der unnatürlichen Verteilung Oberschlesiens vorausgesehenen nachteiligen Folgen für die dortige Industrie sind in dem jetzt polnisch gewordenen östlichen Oberschlesien eingetreten. Die Kohle kann nicht abtransportiert werden, weil der Verkehr für diese Aufgabe nicht eingerichtet ist. So stehen 20 000 beladene Wagen da, weitere 600 000 Tonnen Kohle warten in den Kohlengruben auf Abtransport, so daß man mit der Einstellung der weiteren Förderung mit Arbeitslosigkeit rechnet. Die Teuerungskrawalle der letzten Zeit zeigen, wie weit auch schon die Lebensmittelkrise fortgeschritten ist. Diese Entwicklung hat den polnischen nationalen Block von Ostoberschlesien veranlaßt, an die Warschauer Regierung ein von Korsantny unterzeichnetes Telegramm zu richten. Die Regierung hat daraufhin den Bau einer neuen Bahnlinie beschlossen, die natürlich erst nach vielen Monaten Nutzen bringen und die gegenwärtigen Schwierigkeiten keineswegs beheben kann.

Der polnische Wojwode Rymer hat die Verstärkung der Militärkräfte beantragt, offenbar zur Beruhigung der Bevölkerung. Ebenso wollte er Standgerichte eingeführt wissen. Die polnische Regierung, die weiß, daß sie in Ostoberschlesien auch etwas zu verlieren hat, hat allerdings diese Anträge abgelehnt.

Die Bevölkerung weigert sich weiter, polnische Noten, deren Umwechslung in deutsches Geld ihr erleichtert wird, als Zahlungsmittel zu behalten. Das einzige, was in Ostoberschlesien in Blüte steht, ist — das wilde Wechselgeschäft.

## Belgien wartet.

Die belgische Regierung hat wissen lassen, daß sie die Mitteilung der deutschen Regierung, daß die Antwortnote nach der Rückkehr Havenssteins kommen soll, als vorläufige Antwort als genügend erachte, bis die schriftliche Antwort der deutschen Regierung vorliegt.

London, 16. September. (Reutermeldung.) Reichsbankpräsident Havenstein hatte heute eine Beratung mit den Gouverneuren der Bank von England.

London, 16. September. (U.) Frost gleichzeitig mit Havenstein ist auch Bradbury in London eingetroffen. Beide konferierten dann längere Zeit miteinander. Die Besprechungen wurden heute vormittag fortgesetzt. Präsident Havenstein suchte dann eine Reihe weiterer Persönlichkeiten auf. An den ferneren Verhandlungen dürfte auch der englische Schatzkanzler Sir Robert Hornes teilnehmen.

Paris, 16. September. (CC.) Aus Brüssel wird dem „Temps“ gemeldet: Die belgische Regierung stimmt einer Verlängerung der Frist für die Uebergabe der deutschen Antwortnote zu, weil die diplomatischen Verhandlungen am Sonnabend und Sonntag ohnehin ruhen. Man erwartet aber die endgültige Antwort Deutschlands in der Frage der Sicherheitsleistung für die Belgien zu übergebenden Schatzwechsel am Montag.

## Reduzierung der Besatzungskosten?

London, 17. September. (CC.) Kriegsminister Borchington Coans fährt am Mittwoch nach Köln, wo er etwa vier Tage zu bleiben gedenkt. In parlamentarischen Kreisen sind Gerüchte verbreitet, wonach diese Reise nicht ausschließlich militärische Gründe habe. Borchington Coans wird außer mit dem englischen Kommandierenden General Allan auch mit dem französischen Oberbefehlshaber General Dégoutte zusammenreffen und werde mit ihnen die Frage prüfen, wie in absehbarer Zeit eine Reduzierung der in Folge der Marktentwertung immer stärker angeschwollenen und tatsächlich in der Budgetierung fast unüberschaubar gewordenen Besatzungskosten sich ermöglichen (1) ließe.

## Hilfsaktion für Smyrna.

Der Brand von Smyrna hat furchtbares Elend und die Gefahr des Verhungerns für viele Zehntausende zur Folge. Die nordamerikanische Regierung hat ihren Vertreter in Konstantinopel beauftragt, sofort mit den Ententemächten an eine Hilfsaktion zu gehen.

### Smyrna von den Griechen beschossen.

Athen, 17. September. (CC.) Nach den letzten aus Smyrna eingetroffenen Meldungen hat ein griechischer Kreuzer gestern nachmittag das türkische Viertel Smyrnas beschossen. Man rechnet mit einer baldigen Beendigung der Kanonenschüsse. Eine Abordnung der griechischen Gewerkschaften wurde beim König vorgestellt und überreichte eine Petition, in der sofortige Maßnahmen zugunsten der demobilisierten Arbeiter verlangt werden.

**Das deutsche Erbrecht.** Zu diesem Beitrage unserer Abendausgabe vom Sonnabend teilen wir auf Anfragen aus unserem Leserkreis mit, daß der Rufus, wie schon erwähnt, einer neuen volkstümlichen Veröffentlichung „Was ist Staatsrecht?“ (Herausgegeben von der deutschen Gesellschaft für Staatsrecht, Verlag von Ernst Henrich Moritz, Stuttgart) entnommen ist. Die deutsche Gesellschaft für Staatsrecht hat sich vor einigen Monaten aus Kreisen führender politischer Männer der Gewerkschaften und der Wissenschaft gebildet und tritt jetzt mit dem ersten Heft ihrer Scheftensfolge „Finanzpolitische Zeitfragen“ zum erstenmal an die Öffentlichkeit. Unter dem Titel „Was ist Staatsrecht?“ gibt die kleine Schrift umfassende Auskunft über die Geschichte, den Begriff und die finanzpolitischen Ziele dieses Vorschlags zur inneren Hebung unserer fürchtlichen Finanzlage, die in weiteren Heften erörtert und studiert werden soll. Die Uebersicht umfaßt die zahllosen wie die radikalsten Formulierungen des Reichserbrechts. Mitarbeiter sind: Reichsminister a. D. Wissell, Prof. Dr. Lönies-Riel, v. Blume-Lübigen, Dr. Kuczynski-Berlin und Dr. Quark-Frankfurt a. M. Im Arbeitsausschuss der Gesellschaft sitzen außerdem Prof. Wilbrandt-Lübigen, Abg. Kufhäuser-Berlin, Prof. Kade und Ratorp-Warburg und andere Männer, sowie eine Reihe Industrielle und Kaufleute.

## Ein Nachtgefecht in Berlin SW.

Eine blutige Schlägerei zwischen Reichswehrsoldaten und Zivilisten spielte sich in der Nacht zum Sonntag nach 11 Uhr in der Bismarckstraße nahe am Belle-Allianceplatz ab. Der Streit war in einem Tanzlokal entstanden und wurde auf der Straße fortgesetzt, wobei die Reichswehrsoldaten mit Seitengewehren und Gummihäppeln vorgingen. Es gab eine ganze Anzahl von Verletzten auf beiden Seiten. Erst nach geraumer Zeit erschien ein Ueberfallkommando der Schuppolizei, das die Beteiligten zur Wache brachte. Der Vorfall löste unter den Passanten große Erregung aus, zumal die Reichswehrsoldaten — sei es infolge von Alkoholgenuss, sei es unter der Einwirkung der Schlägerei — jede Bekanntschaft verloren hatten und zum Teil über ganz unbeteiligte Personen herfielen. Eine genaue Untersuchung der Sache wird dringend zu wünschen.



# Gewerkschaftsbewegung

## Ein kommunistischer Reizfall.

Die Unverschämtheit der kommunistischen Presse wird nur übertrieben von ihrer Dummheit. Diesen Beweis hat jetzt wiederum die „Rote Fahne“ geliefert. In ihrer Morgennummer vom 18. September hat sie entdeckt, daß der „Temp“ einem Abkommen zwischen Dubersac und den französischen Bauarbeiter- und Architektenverbänden sowie von der Errichtung eines gemeinsamen Bureaus zur Durchführung der Schlichtungsabkommen berichtet. Darauf läßt das Blatt: Der Vorstand des ADGB, habe vor kurzem in einer Erklärung angegeben, daß er lediglich mit demselben französischen Bund der Architekten und Bauangestellten in bezug auf den Wiederaufbau in Verbindung stehe und stellt dann die Behauptung auf, daß der ADGB auch direkt am Stinnes-Abkommen beteiligt sei und auch gelegentlich dieses sechsprozentigen Aufbaugeschäfts die deutsche Arbeiterklasse direkt an das internationale Kapital verrate.

Wir stellen zunächst fest, daß der Vorstand des ADGB keinerlei Erklärung über eine Verbindung mit einem französischen Bund der Architekten und Bauangestellten abgegeben hat. Wir haben ferner durch Rücksprache mit dem zurzeit in Berlin weilenden Genossen Jouhaux, dem Vorsitzenden der französischen Landeszentrale der Gewerkschaften, festgestellt, daß es sich sowohl bei den im „Temp“ erwähnten Bauarbeiter- als auch Architektenverbänden um hyper-kommunistische Organisationen handelt, die im Lager der Moskauer Internationale stehen. Von den Gewerkschaften der CGT steht keine einzige mit Dubersac in Verbindung. Sollte die „Temp“-Redaktion zutreffend, so bestreitet sich aufs neue die Erfahrung: „Les extrêmes se touchent“ (Die Extreme berühren sich), d. h. Kommunisten und Reaktionäre arbeiten sich einander in die Hände. In Deutschland wie in Frankreich und wie überall.

## Zur Eisenbahnerbewegung.

Zu den tendenziösen Nachrichten über die Erregung unter den Eisenbahnbeamten und Arbeitern teilt der Deutsche Eisenbahnerverband mit: Es ist richtig, daß die überwiegende Mehrzahl der Staatsbediensteten die letzte Lohnerhöhung als ungenügend erklärte, weil sie angesichts der verheerenden Preissteigerungen in den letzten Wochen mit ihren Löhnen und Gehältern nicht mehr existieren können. Diese Auffassung haben bei den Verhandlungen im Reichsfinanzministerium auch die Verbände der Gewerkschaften vertreten und die Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß sie die bewilligten Zulagen nur als vorläufige Abzugszahlung betrachten und daß in aller nächster Zeit erneut verhandelt werden müsse. Inzwischen ist die erwartete Krise bereits eingetreten. Die Eisenbahner in Köln, Trier, Frankfurt a. M., München und anderen Bezirken der Reichsbahn haben die sofortige Bewilligung dringender nötiger Zulagen gefordert.

Die Spitzenorganisationen, insbesondere die Eisenbahnerverbände, sind bereits Freitag im Reichsoverkehrs- und im Reichsfinanzministerium wegen sofortiger Umbenennung neuer Verhandlungen vorstellig geworden. Das Reichsfinanzministerium hat sich für Donnerstag zu Verhandlungen bereit erklärt; die Eisenbahnerverbände haben aber keinen Zweifel darüber gelassen, daß die Verhandlungen im Interesse beider Parteien und der Allgemeinheit mindestens Anfang nächster Woche stattfinden müssen. Während der Reichsoverkehrsminister sich sofort zu Verhandlungen bereit erklärte, glaubt der Reichsfinanzminister noch einige Tage für die erforderlichen Vorarbeiten nötig zu haben. Es ist aber trotzdem anzunehmen, daß die Staatsbediensteten noch in nächster Woche in den Besitz weiterer Zahlungsmittel gelangen.

Die Lage ist ernst. Hoffentlich weiß das Reichsfinanzministerium das richtig einzuschätzen. Trotz der nicht zu bestreitenden Not ist deshalb allen Arbeitnehmern etwas Geduld zu empfehlen, damit die Ausnutzung der Lage zu unfloteren Zwecken vermieden werden kann.

Das Reichsfinanzministerium hat die Spitzenorganisationen und den Beamtenausschuß des Reichstages für Donnerstag, den 21. September, nachmittags 2 Uhr, zu einer Beratung über die neue Befolgsregelung eingeladen.

## Betriebsräte!

Die Gruppenversammlung der Gruppe XI: Metallindustrie, ist am Montag, den 18. September, abends 7 Uhr, im Dresdner Kasino, Dresdener Straße 98, der

Gruppe VII: Holzindustrie, am Dienstag, den 19. September, abends 7 Uhr, im Dresdner Kasino, Dresdener Str. 98, der Gruppe V: Freie Berufe, am Montag, den 18. September, vormittags 10 Uhr, in den Sophien-Sälen, Sophienstr. 17, der Gruppe IV: Chemische Industrie, am Mittwoch, den

20. September, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel- ufer 24/25, Saal 3, der

Gruppe II: Baugewerbe, am Mittwoch, den 20. September, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel- ufer 24/25, Saal 5, der

Gruppe I: Bank und Handel, XV: Sozialversicherung, am Donnerstag, den 21. September, abends 7 1/2 Uhr, in den Sophien-Sälen, Sophienstr. 17.

Tagesordnung: „Die Teuerung“. Es ist Pflicht aller Betriebsräte, in ihren Gruppenversammlungen zu erscheinen. Als Ausweis dient die Betriebsrätelkarte und das Verbandsbuch.

Freigewerkschaftliche Betriebsrätezentrale für den Wirtschaftsbezirk Groß-Berlin.

## Lohnbewegung im Töpfergewerbe.

Am Freitag fand im kleinen Saale der Vöghowbräukerei eine außerordentliche Versammlung der Funktionäre, der Baubetriebsmänner und der Betriebsobmänner des Zentralverbandes der Töpfer der Filiale Groß-Berlin statt. Die Lohnkommission gab den Bericht über die stattgefundenen Verhandlungen mit den Berliner Unternehmern. Die Zugeländnisse der Unternehmer befriedigten nicht. Nach längerer Diskussion wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, die Lohnkommission soll nochmals mit den Unternehmern Verhandlungen herbeiführen. Am Montag wird in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung über die erneuten Verhandlungen Bericht gegeben und weitere Beschlüsse gefaßt werden. (Siehe Vereinskalender.)

## Streik in der Fouragebranche.

Seit Mittwoch, den 13. September, stehen die Kutscher, Arbeiter und Arbeiterinnen genannter Branche in Streik, da der am 1. September gefällte Schiedsspruch von den Arbeitgebern abgelehnt wurde. Der Schiedsspruch sieht Wochenlöhne vor für Kutscher und Arbeiter von 3200 M. und für Arbeiterinnen von 2650 M. Sollten sich die Verhältnisse bis zum 15. September wesentlich verschlechtern, soll in neue Verhandlungen über die Löhne ab 15. September 1922 eingetreten werden.

In den Verhandlungen beim Oberpräsidenten am 12. September erklärten die Arbeitgeber, nicht mehr wie 2800 M. für Kutscher und Arbeiter und 2250 M. für Arbeiterinnen zu zahlen.

Die am 12. September stattgefundene Vollversammlung der Arbeiter nahm den Bericht der Lohnkommission entgegen und beschloß in geheimer Abstimmung einstimmig, die Arbeit nicht eher aufzunehmen, bis die Arbeitgeber den Schiedsspruch anerkannt haben.

Der Transportarbeiter-Verband bittet alle Kollegen und Genossen, strengste Solidarität zu üben. Jeder arbeitende Kutscher und Arbeiter muß einen Ausweis haben mit dem Vermerk, daß die Firma bewilligt hat. Wer diesen Ausweis nicht hat, ist als Streikbrecher anzusehen.

## Blumen- und Federnarbeiterinnen.

Am Mittwoch berichtete der Bevollmächtigte Räder vom Fabrikarbeiterverband in einer stark besuchten Versammlung, daß der Schlichtungsausschuß einstimmig einen Schiedsspruch gefaßt habe, der die Erhöhung der Tariflöhne der Federnarbeiterinnen um 100 Proz. der Hilfsarbeiterinnen um 140 Proz. vorsieht. Obwohl der Schlichtungsausschuß die Berechtigung der Nachforderung für die zweite Hälfte August anerkannte, hat er doch von einem dahingehenden Spruch abgesehen. Nach längerer Diskussion nahm die Versammlung folgende Resolution an: „Die Gruppenversammlung der Blumen- und Federnarbeiterinnen nimmt den Schiedsspruch, trotzdem er die Arbeitnehmer nicht voll befriedigt, an. Sollten die Arbeitgeber den Schiedsspruch ablehnen und die Auszahlung der festgesetzten Löhne am Freitag nicht erfolgen, beauftragt die Gruppenversammlung die Verbandsleitung, alle Maßnahmen zu treffen, um die Annahme des Schiedspruchs und die Auszahlung der Löhne zu erzwingen. Jetzt wird bekannt, daß die Arbeitgeber den Spruch abgelehnt haben. Die Arbeitnehmer glauben also, daß es einer 24jährigen Hilfsarbeiterin möglich ist, mit einem Wochenverdienst von sage und schreibe 900 M. oder einer Facharbeiterin mit 1575 M. oder einem verheirateten Ausschläger mit Kindern mit 1775 M. in der jetzigen Zeit auszukommen. Wir geben der Dessenlichkeit in diesen Hungerjahren Kenntnis und hoffen, daß der einstimmig gefällte Spruch für verbindlich erklärt wird.“

## Die Löhne der Müllkutscher.

Es wird sehr viel geredet über die „Ministereinkommen“ der Müllkutscher. Von der Arbeit der Müllkutscher spricht man lieber nicht. All den Herrschaften, die sich so sehr über die Müllkutscherlöhne ereifern, wäre zu rathen, es einmal mit der Müllkutscherarbeit zu versuchen. Sie würden dann anders darüber reden.

Eine bh.-Korrespondenz berichtet, der Schlichtungsausschuß Groß-Berlin habe in der Klage des Transportarbeiter-Verbandes gegen die Wirtschaftsgenossenschaft der Berliner Grundbesitzer einen Schiedsspruch über die Löhne und Bezüge der Arbeiter und Angestellten dieses Unternehmens gefaßt. Danach bekommt ein Müllkutscher einen Wochenlohn von 3600 M. und vom 15. Sep-

tember ab einen Wochenlohn von 3750 M. Hierzu kommen noch die Zuschläge für Fußbeslag und für die Sonntagspflege der Pferde. Außerdem haben die Müllkutscher eine Nebeneinnahme durch das Schalen des Mülls, die sich für den Tag auf etwa 50 bis 100 M. beläuft.

Der letzte Satz entspricht schon nicht mehr den Tatsachen. Dem sachlichen Bericht folgt dann die Behauptung, der Bureaubienter der Genossenschaft beziehe nach dem Schiedsspruch ein höheres Gehalt als deren Direktor, und schließlich wird der Spruch des Schlichtungsausschusses verdächtigt durch die Angabe, daß als Vertreter der Arbeitnehmer drei Sekretäre des Transportarbeiter-Verbandes im Schlichtungsausschuß saßen. Als ob der Schlichtungsausschuß nicht paritätisch, also auch mit drei Arbeitgebervertretern besetzt sei! Uebrigens hatten sich beide Parteien vorher darüber verständigt, die Beisitzer aus ihren Reihen zu bestimmen.

Die Unternehmer haben den Schiedsspruch abgelehnt, trotzdem die genannten Löhne in privaten Betrieben der Branche bereits gezahlt worden, wo an die Leistung der Arbeiter nicht die hohen Ansprüche gestellt werden, wie bei der Wirtschaftsgenossenschaft. — Am Montag wird vor dem Demobilismachungskommissar verhandelt.

SPD-Fraktion AWO. Am Montag findet um 1/4 Uhr an bekannter Stelle eine Sitzung aller SPD-Betriebsräte und Vertrauensleute statt. Tagesordnung wird dort bekanntgegeben. — Es ist Pflicht der Kollegen, zu erscheinen.

Der Fraktionsvorsitzende.

Der Ausschuß der Berliner Gewerkschaftskommission hat zu Mittwoch, 6 1/2 Uhr, im Saal 1 des Gewerkschaftshauses eine Plenarversammlung einzuberufen, die sich mit einer Beitragserhöhung, der Erhebung eines Kulturbeitrages und der „Volksfürsorge“ befaßt. Ueber wirtschaftliche Tagesfragen wird Genosse Graßmann vom ADGB sprechen.

Die französischen Seeleute kamen in den meisten Häfen dem Generalsstreikbeschlusse nach. In Marseille, Bordeaux, Le Havre, Dinard, Calais und Sainte Margaire ist der Ausstand allgemein.

Zentralverband der Töpfer. Montag nachmittags 2 Uhr außerordentliche Mitgliederversammlung im großen Saale des Gewerkschaftshauses. „Der Stand unserer Lohnbewegung und weitere Beschlüsse“. Kein Kollege, ob in Privat oder auf Konten beschäftigt, darf in dieser Versammlung fehlen. Das Mitgliedsbuch ist am Eingange vorzulegen. Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiterverband. Versammlung der Vertrauensleute und Betriebsräte der Holzarbeiter aus der Großindustrie Montag abends 7 Uhr im Vermittlungsamt, Wuppstr. 30. Die Tagesordnung: — Qualitätskontrollen der Arbeiter. Dienstag 7 Uhr findet die Sitzung der Branchenkommission der Holzindustrie, Wuppstr. 30, statt. Die Branchenleitung.

Deutscher Transportarbeiterverband. Montag 6 Uhr Branchenversammlung der Steppenrinnen der Holzindustrie im Betrieb und Heimarbeiterrinnen, Rügenfelder Straße 127a. — Branchenversammlung der Holzindustrie nachmittags 5 Uhr bei Boetzer, Weberstr. 17.

Deutscher Transportarbeiterverband. Handelsarbeiter und -arbeiterinnen aus allen Bezirken der Lebensmittelwirtschaft. Montag 5 1/2 Uhr Branchenversammlung in den Reibens-Sträßchen, Rendsburger Straße 11. — Handelsarbeiterinnen und -arbeiterinnen aus allen Bezirken der Konsumgüter- und Bekleidungsindustrie. Dienstag abends 6 1/2 Uhr in den Sophien-Sälen, Sophienstr. 17/18, Branchenversammlung.

Verband der Gewerks- und Staatsarbeiter. 3. Vermittlungsbüro (Trieb- rickshain). Montag abends 6 1/2 Uhr im „Friedrich“, Friedrichstr. 36, Branchenversammlung.

Verband der Buchbinder und Papierarbeiter. Buchbinderbranche. Dienstag 1/2 Uhr in den Remdeschen, Teltower Str. 1-4, Branchenversammlung aller unter den Ari-Bertrag fallenden Buchbinder und Buchbinderinnen der reinen Buchbinder, Schlichtungsausschuß und Berufsausschüsse. — Mittwoch 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus, Saal 4, Branchenversammlung der in Buchbinderberufen beschäftigten Buchbinder. Tagesordnung beider Versammlungen: Bericht von den Branchenleitungen. Die Branchenleitung.

Zentralverband der Angestellten. Verbandsmitglieder, die Mitglieder der Berliner Wirtschaftskasse sind, befragen die Generalversammlung am 21. September, 6 Uhr, in den Dönhofsälen, Rolles-Wilhelm-Straße 30-31.

Verantwortlich für den redakt. Teil: Dieter Schif, Berlin; für Ausgabe: Th. Glöck, Berlin. Verlag: Bernhardt-Berlin G. m. b. H., Berlin, Druck: Bernhardt-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Hans Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3. Preis 2 Bogen und „Die Bücherkassette“.

herausgegeben betreibt bei:  
**Jogal** | Sicht | Grippe  
Rheuma | Gegen Schuß  
Zschias | Nervenschmerzen.  
Jogal hilft die Schmerzen und scheidet die Harnsäure aus. In allen Apotheken erhältlich. Best. 64,9%, Acid. acot. salic., 0,005%, Chinin, 12,6%, Lithium, ad 100 Amyrum.  
Ausführ. Broschüre gratis und franko. Fabrik Pharmacia, München 27.

**Erstklassige Herrenbekleidung**  
Anzüge, Paletots, Schlüpfer, prima Stoffe  
Vollwertiger Ersatz für Maß :: Zivile Preise  
**MAX FLUSS, Rosenthaler Straße 58**  
für Herren- u. Damen-Bekleidung  
beste Fabrikate, große Auswahl, Verkauf motorweise  
**Stoffe Koch & Seeland** G. m. H.  
Gertraudenstraße 20-21.

**RUDOLPH HERTZOG**  
BREITESTRASSE BERLIN C. BRÜDERSTRASSE

**Damen-Kleidung für Herbst und Winter**  
noch zu vorteilhaften Preisen — Größte Auswahl in allen Preislagen

**Schwarze Mäntel**  
aus ganz vorzüglichen Qualitäten als Tuch, Wollvelour, Wollastrachan, Krimmer, Seidensamt und Plüsch, in den neuesten Macharten.  
**Kostüme** für Reise, Sport und Promenade aus den verschiedensten Stoffen, in reicher Farbenwahl.

**Farbige Mäntel**  
aus Fantasiestoffen, Fausch, Velour de lain, Eskimo, in fescchen Formen und modernen Farbenstellungen.  
**Kleider** für Gesellschaft, Tee und Straße in neuartigen Stoffen und Farben.

**Ständiger Eingang von Modellen neuester Schöpfungen**  
Blusen, Jumper, Sportjacken, Kleiderröcke, Unterröcke, Morgenkleider  
in reicher Auswahl, für jeden Geschmack passend



# Wie kommst Du aus?

## Des Rätsels Lösung: dauernde Unterernährung.

Die im „Vorwärts“ vor mehreren Monaten veröffentlichten Mitteilungen aus den Haushalten von Lohn- und Gehaltsempfängern haben damals weitestgehende Beachtung gefunden. Auf die von uns gestellte Frage „Wie kommst du aus?“ hatten wir Antworten erhalten, die manchen Einblick in die Notlage der auf ihren Arbeitsverdienst angewiesenen Bevölkerung gewährten. Sie zeigten das überaus bestehende Mißverhältnis zwischen Einnahme und Bedarf, den ausfichtlosen Wettkampf zwischen unaufhaltbarem Warenpreissteigerungen und nachhinkenden Lohn- und Gehaltserhöhungen, die bittere Notwendigkeit der Einschränkung des Lebensmittelverbrauchs und die schwere Gefahr der zur Regel gewordenen Unterernährung. Inzwischen haben die Preissteigerungen sich in noch rascherem Tempo fortgesetzt. Wer wird behaupten wollen, daß die seitdem gewährten neuen Lohn- und Gehaltserhöhungen mit ihnen Schritt gehalten hätten? Nach den sich überstürzenden Sprüngen, die wir bei der Preisbewegung in den letzten Wochen schauernd erlebt haben, ist heute der Abstand zwischen Einnahme und Bedarf weiter als je. Die Decke, nach der wir uns strecken sollen, damit sie zuricht, ist wieder noch knapper geworden. Noch schwieriger geworden ist die den Frauen gestellte Aufgabe, mit den unzulänglichen Lohn- oder Gehaltseinnahmen die Wirtschaft zu führen und für die Familie das Nötigste an Nahrung und Kleidung zu beschaffen.

Wir wollen denen, die wir vor Monaten befragten, wie sie „auskommen“, jetzt auf neue diese Frage vorlegen. Dabei soll von vornherein einem Mißverständnis vorgebeugt werden, dem wir damals bei manchem unserer Leser begegneten. Wir sind nicht der Meinung, daß es vielen anderen Leuten nicht noch schlechter geht. Ja, wohl, es ist richtig, daß Sozialrentner, Erwerbslose, Unterstützungsempfänger noch sehr viel schlimmer daran sind. Aber die ganze Schwere dieser Zeit zeigt sich darin, daß heute selbst Familien, die sich soziales „geringeres“ Einkommensverhältnis erfreuen, kaum das Nötigste zum Lebensunterhalt beschaffen können. Gerade darum beschränken wir uns auf die Wiedergabe von Mitteilungen solcher Personen, die noch zur Arbeit fähig sind, Beschäftigung haben, und Lohn oder Gehalt beziehen.

### Ein Arbeiterhaushalt.

Am ersten Stelle berichteten wir damals über die Wirtschaftsführung der Familie eines „Angelernten“. Weil sein Lohn unzulänglich war, mußte die Frau miterbienen. Wie sieht es bei den Leuten jetzt aus? Im Mai hielt der Mann wöchentlich 750 M. Lohn, dazu noch wöchentlich 70 M. aus Erwerbsarbeit seiner Frau kamen, so daß die Gesamteinnahme pro Woche 820 M. betrug. Nach Abzug für Steuern und Versicherung blieben von den Löhnen der beiden Eheleute im ganzen 750 M., die zum Lebensunterhalt für zwei Erwachsene und drei Kinder reichen sollten. Heute verdient pro Woche der Mann 1900 M., die Frau 300 M., das sind zusammen 2200 M., die durch Abzüge sich auf 2107,90 M. pro Woche verringern. Das Einkommen ist, wie man sieht, auf annähernd das Dreifache gestiegen — doch gebessert hat sich die Lage der Familie nicht.

### Preissteigerungen über Preissteigerungen.

Schon lange konnte diese Familie sich nur das Nötigste leisten, aber nach den wucherlichen Preissteigerungen der letzten Monate und Wochen ist sie trotz Einkommenssteigerung zu noch weiteren Einschränkungen des Lebensmittelverbrauchs genötigt. Für den Bedarf an Kartoffeln, wöchentlich 1/2 Zentner, wendete sie im Mai 150 M. pro Woche auf. Heute zahlt sie nicht viel mehr, 180—190 M. für 1/2 Zentner, wie stehen aber jetzt auch in dem für die Kartoffelbeschaffung sehr viel günstigeren September. Welchen Kartoffelpreis haben wir in den Wintermonaten und besonders im nächsten Frühjahr zu erwarten? Das Gemüße ist in diesem Sommer infolge der heftigen Witterung so gut geblieben, daß hier das reichliche Angebot die Preisbereinigung einstmals noch erschwert. Kartoffeln und Gemüse sind leider die einzigen Nahrungsmittel, deren

Preise zurzeit noch nicht ganz „auf der Höhe“ sind. Schon beim Brot ist das Verhältnis sehr viel ungünstiger: kein Preis stellt sich heute über doppelt so hoch als vor vier Monaten. Die Familie braucht für zwei Erwachsene und drei Kinder von 3—10 Jahren wöchentlich vier Brote, im Mai zum Preise von 61,80 M. im September zum Preise von 152 M. „Fettigkeiten“ zum Brotaufstrich und zur Speisenerleichterung sind inzwischen fast unerschwinglich geworden, aber es ist unmöglich, ganz auf sie zu verzichten. Vor vier Monaten brauchte die Familie wöchentlich 3 1/2 Pfund billige Margarine für zusammen 98 M., heute ist für dasselbe Geld nicht viel mehr als 1/2 Pfund zu haben. Bei den im September geforderten Margarinepreisen von zeitweise 200 M. und mehr pro Pfund mußten für 3 1/2 Pfund mindestens 700 M. angelegt werden, mehr als das Siebenfache des früheren Preises. Wurde die Margarine zum Teil durch Schmalz ersetzt, so stellte sich die Ausgabe noch höher, weil Schmalz in den letzten Wochen bis zu 240 M. pro Pfund kostete. Wie weit kommt da die Familie mit ihren auf den nicht das Dreifache gestiegenen Einnahmen? Fleisch gehört zu den Genüssen, auf die viele Leute längst verzichtet haben. Aber nicht jeder kann das, ohne daß er sich in seiner Arbeits- und Erwerbsfähigkeit schädigt. Die von uns befragte Familie gab vor vier Monaten für wöchentlich 1—2 Pfund Rindfleisch 40—80 M. aus, heute muß sie für billige Ware, wenn sie sich denselben Fleischverbrauch von 1—2 Pfund pro Woche leisten will, 100—200 M. aufwenden. Lieber lassen alle unsere Angaben über Preise bis zu dem Zeitpunkt, wo diese Betrachtung vorliegen wird und unseren Lesern vor Augen kommt, schon wieder durch neue Preissteigerungen überholt sein. Fleischverächter empfehlen dem Arbeiter gern Erbsen, Bohnen, Haferkloßen, Nudeln, Reis, Gries, Mehl als nahrhaften Ersatz, aber bei diesen Nahrungsmitteln ist in den letzten Monaten der Preis noch ärger gestiegen als beim Fleisch. Von den genannten Waren verbrauchte die Familie vor vier Monaten wöchentlich für 50—100 M., heute müßte sie 200—400 M. dafür ausgeben, wenn sie noch dieselbe Menge kaufen will.

### Die Ernährung des Nachwuchses.

Ebenso schwierig wie die Ernährung der körperlich arbeitenden Eltern ist die der noch in zartem Alter stehenden Kinder. Von einer längeren Dauer der Fütterung haben wir die ernsteste Gefährdung der kommenden Generation zu erwarten. Milch, Zucker, Obst sind unentbehrlich für den Nachwuchs, aber unerschwinglich für den Geldbeutel vieler Lohn- und Gehaltsempfänger. Für 14 Liter Milch pro Woche gab die Familie vor vier Monaten 89,60 M. aus (teils auf Karten, teils im freien Handel), heute kosten sie 476 M., mehr als das Fünffache. Man stelle sich vor, daß bei baren 2107,90 M. Wochenankommen nur für Milch 476 M. aufgewendet werden sollen! Morgen tritt eine weitere Steigerung des Milchpreises ein, so daß fortan 14 Liter schon 532 M. kosten. Von Obst wird nur geringwertige Ware gekauft, täglich 1 Pfund zum Schmoren, aber bei den heutigen Preisen erfordert auch das schon 60—70 M. pro Woche. Zucker, der hierzu nötig ist und auch sonst den Kindern nicht vorenthalten werden soll, kostet 60 M. pro Pfund, natürlich — „Auslandzucker“. Bisher hat die Mutter besonderen Wert darauf gesetzt, den Kindern möglichst viel Milch und Obst zu geben. Doch wer soll das bei so hohen Preissteigerungen noch durchführen! Da reicht das Einkommen einer Arbeiterfamilie nicht aus, auch dann nicht, wenn die Frau miterbient.

Eine einfache Zusammenzählung nur der oben angegebenen Nahrungsmittel nach Menge und Preis ergibt, daß die Ausgaben pro Woche schon die gesamten Einnahmen übersteigen, so daß die früheren Mengen gar nicht mehr gekauft werden können. Da fehlen aber noch die sehr bedeutenden Aufwendungen für Feuerung, von der jede Preistabelle jetzt je nach Größe 2,50 bis 3 M. kostet, auch alle Ausgaben für Schuhwerk und für Erneuerung der aufgebrauchten Wäsche und Kleidung, die selbst von der geschicktesten und fleißigsten Hausfrau schließlich nicht mehr gestiftet werden kann. Für die Frauen ist jetzt die Wirtschaftsführung ein Martyrium, das zu ertragen den Mut und die Kraft eines Helden erfordert. Weil man nicht andauernd mehr ausgeben kann, als man einnimmt, so bleibt nur übrig, Woche für Woche die Ernährung immer wei-

ter zu verschlechtern, die Qualität immer tiefer herabzudrücken und die Quantität immer larger zu bemessen. Auf die Frage „Wie kommst du aus?“ müssen jetzt nur zu viele Lohn- und Gehaltsempfänger antworten: „Nur dadurch, daß ich mit mühsamer ganzen Lebenshaltung immer weiter hinter dem Existenzminimum zurückbleibe, daß die Familie durch dauernde Unterernährung das Ranko des Einkommens auszugleichen sucht, daß wir mit unseren Ansprüchen längst nicht mehr über das Nötigste an Nahrung, Kleidung und Wohnung hinauszugehen wagen und auf Ausgaben für Erholung und Bildung fast gänzlich verzichten. Nur unter Entbehrung und Verelendung kommen wir aus.“

### Schlemmersteuer.

Wer nicht gerade Gastwirt ist, kann es und wird es nicht begreifen, warum sich dieser Stand mit einer Heftigkeit und Energie, die wirklich einer besseren Sache würdig wäre, gegen die Schlemmersteuer wendet. Diese Besteuerung ist bekanntlich gar nicht gegen die Gastwirte gerichtet, sondern gegen die, die das Geld dazu haben, in den Wirtschaften große Fische zu machen.

Der Gast, der in einem Lokale seine Mahlzeiten einzunehmen gezwungen ist, und dazu sein Glas Bier trinkt, der Gast, der sich durch einen kleinen Regenbitter von einer vorübergehenden Magenverstimmung befreien will, der Gast, der in einem Kaffee eine Tasse Kaffee trinkt und Kuchen dazu verzehrt, wird von dieser Steuer nicht betroffen. Wer aber ins Restaurant geht, um sich zu amüsieren und dort große Fische zu machen, der kann auch ruhig seinen Obolus für die Notleidenden in Staat und Kommune beitragen. Jemand, der tausend Mark und darüber für Genüsse auszugeben in der Lage ist, der wird sich nicht davon zurückhalten lassen, ein Lokal zu besuchen, wenn er statt 1000 M. 1100 M. bezahlen soll. Leider ist es technisch unmöglich, die Schlemmerei im Hause steuerlich zu erfassen. Das ist doch aber kein Grund, auf die Besteuerung der Schlemmerei dort zu verzichten, wo man sie fassen kann.

Geradezu lächerlich wirkt das von den Wirten vorgebrachte Argument, die Rechner könnten „nicht so komplizierte Rechnungen“, wie sie die Schlemmersteuer erfordert, ausführen, der Rechnungs- und Quittungszwang lege den Wirten neue Lasten auf, denn er erfordert neue Angestellte. In den meisten Lokalen wird ja heute schon die Zechen schriftlich auf einem Rechnungsformular dem Gaste präsentiert und rechnen können die Rechner wirklich sehr gut. Wenn sie also auf die fertig ausgestellte Rechnung noch die prozentual auszurechnende Steuer hinzusetzen, so ist das eine derart kleine Mehrarbeit, daß darüber kaum ein Wort zu verlieren ist. Diese Rechnungen brauchen ja nur aufbewahrt zu werden, die auf sie bezahlten Steuern in eine besondere Kasse gelegt zu werden, der Wirt hat nur nötig, die Rechnungen mit dem Geld der Steuerbehörde einzureichen und die Arbeit ist getan. Die Steuer mag technisch einige Mängel haben, aber da sie im Prinzip gerecht ist, muß sie durchgeföhrt werden und wenn sich die Gastwirte noch so sehr dagegen sträuben.

### „Wissenschaft der Hand“.

#### Freisprechung einer Handwerkskünstlerin.

Ueber die Handwerkskunst, die von verschiedenen Seiten als Wissenschaft, oder zum mindesten als werdende Wissenschaft angesprochen wird, fällt das Schöffengericht Berlin-Mitte ein bemerkenswertes Urteil. Unter der Anklage des Betruges stand die „Künstlerin der Handwerkskunst“, Madame Philipp.

Die Angeklagte hatte ein Institut für Handwerkskunst eingerichtet und ließ in der nördlichen Friedrichstadt Zettel des Inhalts verteilen: „Wissenschaft der Hand- und Kartendeutung von Madame Philipp.“ Unter ihren zahlreichen Kunden ermittelte die Polizei auf eine anonyme Anzeige hin ein junges Mädchen, das sich von der Angeklagten ihre Zukunft hatte wahr sagen lassen und dafür freiwillig 8 M. gegeben hatte. Die Zeugin behauptete, daß alle Angaben über ihren Brauttag und ihre persönlichen Verhältnisse richtig gewesen seien. Geld hatte die Angeklagte nicht gefordert. In ihrem Sprechzimmer war ein Kischlag, auf dem es hieß: Wahrsagen erfolgt unentgeltlich, Charakterdeuten nach Belieben. Madame Philipp behauptete nun, daß sie sich seit Jahren mit dem Studium

## 10] Sachawachial der Eskimo.

Von Einar Mikkelsen.

In einer anderen Hütte sitzt Mr. Hastings, er erzählt auch, aber vor einem kleineren Kreis. Er erzählt von einem Kinde, das Jesus hieß, und das, von einer Frau geboren, auf die Erde kam, um ihre Bewohner, die in Unwissenheit und Heidentum dahinsiechten, zu erlösen. Er erzählt von dem Gott der Weißen, der großen, alles sehenden, allwissenden, allmächtigen Gottheit, für die nichts unmöglich ist — und die Eskimos lauschen, sie verstehen es nicht, können es nicht begreifen, wie ein Wesen alles sehen, alles wissen und alles hören kann in Ruwuk sowohl wie in Point Hope und weit, weit fort bis ganz im Lande der Kaskaden. Sie meinen, das sei unmöglich, begreifen auch nicht, wie etwas durch das Erdbach des Iglu zu ihnen heruntersehen kann, am allerwenigsten, wie es zugeht, daß einer wissen kann, woran man denkt.

Sie verstehen es nicht, sie schüttele den Kopf. Was erzählt der Mann da für Geschichten, so was hat man nie in Ruwuk gehört, ob es nicht Lügen sind?

Und Hastings erzählt weiter. Er erzählt von dem Leben nach dem Tode — unfasslicher Gedanke — Tod ist doch Tod, wie kann man da wieder lebendig werden? Aber hier kommt dieser Fremde und erzählt von einem neuen und besseren Leben als das, was wir hier auf Erden leben, von dem Himmel, wo alles Licht und schön ist und wo die Guten hinkommen, und dann von der Hölle — besonders von dieser, wo die Bösen leben müssen, lange, unendlich lange, in Hitze, in Flammen und ewigem Feuer. Man wirft einander verstoßene Blicke zu und klopfen sich voller Wohlbehagen bei dem Gedanken. Es ist kalt da draußen, der Nordwind heult, und der Schnee fliebt hoch — Mr. Hastings Zuhörer ziehen die ewig glühende Hölle dem Himmelreich der Guten vor — weshalb also gut sein?

Aber Mr. Hastings fährt fort zu erzählen; immer und immer wieder; er erzählt schöne Geschichten von solchen, die er fromme Männer und Frauen nennt; er erzählt von Gott und von allem, was er gemacht hat; er erzählt die Schöpfungsgeschichte und weit, weit mehr; es klingt alles zusammen so unfaßlich, und die Eingeborenen wissen kaum, was sie glauben sollen. Mr. Hastings ist ja sonst zuverlässig, und seine Geschichten sind neu und besser als Ujarats, daher ziehen sie

Allabendlich versammeln sich mehr und mehr Eskimos in Sachawachials Hütte, um ihm zuzuhören, und das Gerücht von dem neuen Geschichtenerzähler verbreitet sich über Ruwuk und zu den in der Nähe wohnenden Eingeborenen.

Er eifert gegen Ujarat und seine Zuhörer; er spricht von ihm als von einem Teufel und ermahnt alle zur Vorsicht gegen ihn. Er erklärt alle Geschichten, die Ujarat aus alten Zeiten von Rache und Strafe für begangene Verbrechen erzählt, für unwahr und Heidentum — nein — Moses, ein Mann, der vor langer Zeit lebte, hat mit Gott gesprochen und hat von ihm Befehle bekommen, wie die Menschen leben müßten, was man tun und was man lassen soll. Es sind nur zehn Gebote, gegen die diesen hundert Erzählungen von Ujarat; übertritt keins von ihnen und der Himmel ist dir gewiß; doch erlegt du der Verführung, vergißt du bloß ein einziges von den Geboten, ist die Hölle dir sicher.

So sprach Mr. Hastings. Man hatte im Anfang wenig verstanden, verstand nun noch weniger. „Freund Hastings, es war Sachawachial, der sprach, „lügt du niemals?“ — „Ja? Nein, niemals!“

Sachawachial grübelte nach. „Hastings, mein Freund, lebst ihr Weißen mit Frauen zusammen, wie wir — habt ihr eine Frau zu Hause in eurem Iglu, eine, die mit dem Essen auf euch wartet, die eure Felle gerbt und eure Sachen näht?“

„Ja,“ sagte Hastings, „die haben wir, wie ihr. Wie eure Frauen, so sind auch die unseren.“

„Hastings,“ fuhr Sachawachial fort, „du weißt, daß Igluruk meine Frau ist, und ich bin ihr gut, aber geliehen kann es doch, daß ich an Orten war oder etwas erlebt habe, wovon Igluruk nichts wissen darf. Also schweige ich, aber frage sie und will Bescheid haben — ja, so bekommt sie den, aber nicht den richtigen, denn es ist das Recht des Mannes, zu beurteilen, was der Frau am besten frommt. Weshalb soll ich Igluruk betrüben? Weshalb soll sie sich ohne Grund er-zürnen? Nein, weit besser ist es, daß ich sie belüge, nur wenig, so wenig wie möglich, aber doch genug, damit sie froh ist und ihr das verborgen bleibt, was sie weinern machen würde. Sieh, so machen wir es, so sind unsere Frauen, seid ihr Weißen doch uns vertrieben, sind eure Frauen anders? Ich habe doch weiße Männer getroffen, die logen und ohne Grund logen.“

„Ja,“ erklärte Hastings, „das ist gelogen. Alles, was nicht ganz wahr ist, ist Lüge, ob es nun in guter Absicht oder nicht gesagt wird, man darf es nicht tun, die Gebote sollen wörtlich befolgt werden, sonst kommt man in die Hölle.“

„Das behauptest du,“ widersprach Sachawachial, „aber dann kommen wir alle in die Hölle. Denn ich sage dir, daß es notwendig für uns ist zu lügen, wir können sonst nicht mit unseren Frauen auskommen, auch nicht mit anderen — aber sage mir, Hastings, was nun? Weshalb sollen wir die anderen neun Gebote halten, wenn wir täglich gezwungen sind, das eine zu übertreten? Wir kommen ja in die Hölle, nach dem, was du sagst, gestraft werden wir, ob wir nun einen Mann todschlagen oder nicht, oder irgend etwas von dem anderen tun, was verkehrt ist — nein, Hastings, ich finde, da ist das besser, was Ujarat erzählt. Er sagt, daß es eine Strafe für jede Übertretung gibt. Das ist gerecht, das können wir verstehen!“

Die Eskimos sahen einander verstoßen an und lächelten — denn Sachawachial drückte gerade das aus, was sie alle fühlten. Armer Mr. Hastings, es ist schwer, die Moral der Weißen den Eingeborenen einzubläuen, besonders schwer, wenn die Eingeborenen die weißen Männer gut kennen — und fast unmöglich, wenn diese Weißen Walfischfänger sind — es ist aber ausgeschlossen, wenn ein Paar, wie Jim Haddett und der schwarze Joe, unter den Eingeborenen wohnt; die lachten über den Missionär, verspotteten seine Religion, und ihr Leben und Treiben in Ruwuk war kein glänzender Beweis für die Lehre des weißen Mannes.

Denn die Seeleute fühlten sich ganz frei und ungebunden. Zum ersten Male in ihrem ganzen Leben waren sie jeglichen Zwanges ledig. Sie hatten reichlich zu essen, tonnenweis Spiritus und vielbegehrte Handelswaren, sie besaßen alles, was sie wünschten, oder konnten es sich kaufen, entweder im guten, mit Hilfe der vielen herrlichen Dinge, von „Bowheads“ Brod, oder im bösen durch — Spiritus.

Sie hatten sich Frauen gekauft, die sie schmückten und herauspukten, so daß sie fürchterlich anzusehen waren, mit Perlen und Glasfäden behängt, aufgedunnet, daß sie kaum noch verdienten, Frauen genannt zu werden.

Sie hatten ihre guten, almodischen Pelze für moderne Sachen abgelegt; an Stelle des Anorak trugen sie nun eine Taille, und die warmen Hosen waren durch luftige Röcke ersetzt. Um den Kopf hatten sie Lächer gebunden, und eine grelle Farbe nach der anderen verteilte immer lauter ihren Unverstand, ihre Torheit, ihre barbarische Puffigkeit, während sie froren, froren, so daß ihnen die Zähne klapperten.

(Fortsetzung folgt.)



des Charakterdeutens aus den Handlinien beschäftigt habe. Ihr Lehrmeister sei Gräthe gewesen, der in eingeweihten Kreisen als König dieser Schmarzunft gilt. Dafür habe sie 1000 M. Bezahlung bezogen. Gräthe bestätigte als Zeuge auch, daß die Angeklagte sechs Wochen lang bei ihm theoretischen Unterricht aus Büchern und zugleich praktischen Unterricht in seiner Sprechstunde an den Händen seiner Kunden erhalten habe. Nach seinen Behauptungen gehören zu seinen Kunden Ärzte und Pfarrer. Rechtsanwalt Themat vertrat die Ansicht, daß strafrechtlich nur dann Betrug in Frage käme, wenn die Angeklagte nicht selbst an ihre Kunst geglaubt habe. Es liege kein Betrug vor, da die Zeugin erklärt habe, daß alles stimmte, was die Angeklagte ihr gesagt habe. Das Gericht nahm den Standpunkt ein, daß es wohl möglich sein könne, eine kürzere Darstellung des Charakters aus den Handlinien zu geben. Ueber diesen Rahmen sei die Angeklagte nicht hinausgegangen. Deshalb läge der Tatbestand des Betruges nicht vor. Die Angeklagte wurde freigesprochen.

### Eifersucht ist eine Leidenschaft, die...

Vor dem Schwurgericht des Landgerichts II wird in den nächsten Tagen ein interessanter Totschlagsprozeß zur Verhandlung kommen, der einen tiefen Einblick in die Psyche einer eifersüchtigen Frau gestattet. Wegen Totschlages an ihrem eigenen Ehemann, dem Proturisten Richard B., wird sich am genannten Tage die Witwe Wanda B. hinhin, geb. Sieber, aus Steglitz zu verantworten haben.

In den Mittagsstunden des 15. Oktober v. J. erschien die hoch elegante, gelleidete und sorgfältig frisierte Angeklagte auf dem Steglitzer Polizeiamt und gab dort mit einer Ruhe, als handle es sich um eine polizeiliche Anmeldung, zu Protokoll, daß sie vor einigen Stunden mehrere Schüsse auf ihren Ehemann abgegeben habe. Ob er noch lebe, wisse sie nicht. Die Polizeibeamten begaben sich sofort nach der in der Vorfeldstraße gelegenen Wohnung und fanden dort den Ehemann in einer Reihe von Schuhoerlegungen tot auf. Der Tote lag auf dem Boden, und umgeworfene Stühle, vom Tisch gerollenes Kaffeegeschirf sowie ein Büschel Frauenhaare in der zusammengeballten Hand des Toten ließen auf einen schweren Kampf schließen. Weitere Ermittlungen ergaben, daß die Ehe sehr unglücklich gewesen ist. Zeugen behaupten, der Mann habe einen außerordentlich ruhigen Charakter gehabt; er habe im Bureau häufig unter Vorweisung von Krug- und Bismarckwunden die rasende Eifersucht seiner Frau erwähnt. Andere Zeugen wollten wahrgenommen haben, daß die Frau mit allen möglichen Gegenständen, einer brennenden Tischlampe, einem Klavierstuhl, mit Stühlen usw. nach ihrem Mann geworfen habe. Der Bruder des Toten erhielt, als er ihm riet, seiner Frau doch einmal das Klavier an den Kopf zu werfen, die Antwort, daß er (der Tote) sich an Frauen nicht vergreife. Die Obduktion der Leiche ergab, daß der tödliche Schuß, der das Herz getroffen hatte, von hinten in den Körper eingebracht ist. Es soll unter Beweis gestellt werden, daß es sich um die Tat einer hysterischen Person handelt, die in der sogenannten Eifersuchtsrune begangen wurde, und es scheint sich bei der Frau das Wort zu bestätigen: Eifersucht ist eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft.

### Ausstellungen und Messen.

#### Obst und Gemüse.

Zu der Gartenbauausstellung im Schlosspark Bellevue ist noch kurz vor Luceschluss eine Obst- und Gemüsemesse hinzugekommen. Zwei mächtige Zelte bergen die Schätze an Obst und Gemüse, die oft das Produkt mühseliger Kleinkulturen sind. Die Obstbaugebiete des Havelgaaues, Gransee, Berlesberg und Beelitz sind stark vertreten. Betritt man das erste Zelt, so steht man vor einer richtigen Berliner „Marktstube“. Sie zeigt, wie Obst und Gemüse musterhaft verpackt werden müssen. Röhrichte Pakete Rohrüben, Rotkohlpyramiden, Weiß- und Wirsinglobl in Haufen lagern zu Füßen. Nieseneremplare von Kartoffeln tauchen daneben auf, wobei besonders die frühe Woltmann auffällt. Der Reichsverband der Laubenzolonisten wartet mit gelben Tomaten am Stamme auf. Ueberhaupt mangelt es nicht an Tomaten. Im eigentlichen Obstzelt will der reiche Obstgarten dieses Jahres kein Ende nehmen. Alle Sorten sind hier zu finden, und sogar der minzige Paradiesapfel hat einen Platz auf der riesigen Ausstellungstafel erhalten. War steht, mit welcher Liebe das Obst gepflegt worden ist, um später einen guten Kritiker zu finden. Hingewiesen sei noch auf die Statistik der Kreis-Landstrassenverwaltung in der Provinz Brandenburg. Sie zeigt, daß Guben mit seiner Obsternie an den Randstrassen im Jahre 1921 an erster Stelle steht. Die Ausstellung bleibt bis zum Montag geöffnet.

#### Blumen im Heim.

Eine Ausstellung von „Blumen im Heim“, in dieser ersten und einzigen Zeit doppelt freundlich anzusehen, bietet sich u. a. am im Hause Leipziger Str. 107. Man sieht 72 in allen Stilarten eingerichtete Zimmer, jeglichen Zweck und jeglicher Begabtheit dienend, mit einem Blumenstrauß versehen, der ihrem Charakter angemessen ist. Vieles darunter ist sehr freundlich und überaus anheimelnd, und vieles leider so kostbar, daß es nur für den vorübergehenden Ausländer erschwinglich scheint. Doch lohnt sich ein Besuch aus dem Grunde, um die dekorativen Möglichkeiten des künstlerisch angewandten Blumenstraußes im Wohnraum kennenzulernen. Die künstlerische Leitung für den Blumenstrauß, der von Berliner und auswärtigen Blumengeschäften gestellt ist, hat A. Olberg. Die Ausstellung bleibt bis zum 24. September geöffnet.

#### Tabakmesse in der Neuen Welt.

Trotz aller Zeitnot hat die Dritte Groß-Berliner Tabakmesse in der Neuen Welt wieder ihre Herbstzettel aufgeschlagen. Die großen Säle sind wieder dicht gefüllt mit allen Erzeugnissen der Tabakindustrie, und man merkt den Wandel, der sich in einem halben Jahr vollzogen, nur an den vervielfachten Preisen, von denen der Raucher heute noch keine so rechte Vorstellung hat. So eine annehmbare Zigarette wird mit 25 M. angeboten und die Zigarette ist „schon“ für 4 M. zu haben. Die Messe soll diesmal aus dem Grunde von besonderer Bedeutung sein, weil durch die hohe steuerliche Belastung der Tabakfabrikate, durch die Einfuhrsperre für Tabak die Erzeugnisse des Tabakgewerbes außerordentlich im Preise gestiegen sind und die Ware sehr knapp geworden ist. Die Messe bleibt täglich bis 10 Uhr abends geöffnet und wird am Dienstag abends 8 Uhr geschlossen.

#### Waldplünderung durch Schulausflüge.

Man schreibt uns: Die kürzlich im „Vorwärts“ gebrachte Nachricht, daß Schulkinder, die von einem Lehrer geführt wurden, die Gartenbauausstellung geplündert haben, bestimmt mich, folgenden Fall mitzuteilen. In der vorigen Woche machte die Sekta eines Gymnasiums unter Führung ihres Klassenlehrers einen Schulausflug nach der Königsheide. Beim Nachhausemarshieren waren die Knaben größtenteils mit Grünzweigen und ganzen Straußen ausgerüstet. Andere hatten diesen Raub unterwegs schon weggeworfen, wohl er ihnen zu lästig geworden war. Ein Sechsjähriger, der an dem Ausflug teilgenommen hatte — und ebenfalls einen Strauß (es waren Eichenzweige) mitgebracht hatte, erklärte auf mein Ausfragen folgendes: Der Herr Oberlehrer habe die Schüler selbst aufgefordert, auf die Bäume zu klettern und sich Zweige zum Mitnehmen abzubrechen. Besonders habe er dabei auf solche Zweige aufmerksam gemacht, die sich durch „röllliche Kugeln“ auszeichneten. Diese Kugeln waren die bekannten Gollspieß auf Eichenblättern. — Es scheint danach in der Tat, daß es in den Reihen der Jugenderzieher noch einige gibt, die weit davon entfernt sind, aus eigenem Gefühl heraus der Natur und ihren Geschöpfen die schuldige Ehrfurcht entgegenzubringen. Da

kann man sich nicht wundern, wenn dann die ihrer Obhut anvertrauten Kinder Unheil stiften. Es wäre geboten, daß die Schulbehörden sich hier einmal ins Mittel legen.

### Jung-Werners Abschied und Flucht.

Zu der Millionenerunterdrückung des 25jährigen Kassenboten Werner wird uns noch mitgeteilt, daß der ungeheure Angestellte seinen Streich vorher sorgfältig vorbereitet hatte. Seinen um zwei Jahre jüngeren Bruder Ernst hatte er in seinen Plan eingeweiht und ihn ausführlich mit ihm besprochen. Der Tag der Unterschlagung war auch vorher festgelegt, da Werner mußte, daß er an diesem Tage wieder große Geldmittel zu bestellen hatte. Außerdem aber hatte er noch einem anderen Kassenboten die Bestellung von 4000 Dollar abgenommen. Wie fest-

### POSTABONNENTEN

welche auch im nächsten Monat Wert auf eine regelmäßige Zustellung des „Vorwärts“ legen und eine Unterbrechung in der Zustellung vermeiden möchten, müssen die Erneuerung des Postbezuges in den Tagen vom 15. bis 20. d. M. bei dem zuständigen Postamt vornehmen  
Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

gestellt werden konnte, hat Ernst Werner am dem Tage morgens früh seine in der Bamberger Straße wohnhafte Gattin aufgesucht, sich von ihr verabschiedet und ihr gesagt, daß er sie längere Zeit nicht sehen werde. Gegen 10 Uhr vormittags ist er dann in Begleitung einer etwa 35 Jahre alten Frau in einem Café in der Poststraße gesehen worden. Anscheinend haben die drei die Fahrkarten nach Gütrow, die der Kassenbote ebenfalls zur Bestellung erhalten hatte, tatsächlich benutzt. Es konnte festgestellt werden, daß drei Personen, auf denen die Beschreibung der Gebrüder Werner und der Frauensperson paßt, den Zug um 6 Uhr nachmittags dorthin benutzt haben. Es besteht auch die Möglichkeit, daß Werner gestern in Hamburg gesehen worden ist. Der jüngere Bruder Ernst ist besonders an seinem stark getrunkenen linken Bein zu erkennen.

### Ein gefährlicher Mädchenfreund.

Unter Aufsicht der Öffentlichkeit verhandelt gestern die 5. Strafkammer des Landgerichts III eine umfangreiche Anklage wegen Sittlichkeitsverbrechen, die sich gegen den Turnwart und Jugendleiter Walter Bürger aus Neußölln richtete. Der Angeklagte war Leiter eines Turnvereins in Neußölln und hatte als solcher auch die Veranstaltung von Wanderausfahrten unter sich. Wie die Anklage ihm vorwirft, soß sich nun R. bei einer derartigen Wanderausfahrt nach Gohrin, als er dort mit den jugendlichen weiblichen Wandervögeln auf einem Heuboden übernachtete, an diesen in sittlicher Weise schwer vergangen haben. Der Angeklagte bestritt vor Gericht, sich strafbar gemacht zu haben und behauptete, daß die Anzeige lediglich auf einen Racheakt einiger ihm feindselig gesinnter Turnvereinsmitglieder zurückzuführen sei. Dem Antrage des Staatsanwalts gemäß wurde der Angeklagte zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Außerdem wurde er wegen Fluchtverdachts sofort verhaftet.

### Rastieren mit Nepp.

Die Veröffentlichung einer Aufschrift in Nr. 420 des „Vorwärts“, in der mit vollem Recht das schon während der Kriegszeit unliebsam bekannte Preisgebahren eines Friseurgeschäfts in der Königgräber Straße gekennzeichnet wurde, hat den Friseur Georg Link in Alt-Neußölln veranlaßt, sich bei uns über diese Veröffentlichung zu beschweren. Man sollte annehmen, daß es im Interesse der Frisur liegt, gegen jedes unreelle Preisgebahren in ihrem Gewerbe Front zu machen. Herr Link geht zunächst an dem kritisierten Falle vorbei, um in aller Breite die Notlage des Friseurgewerbes zu schildern, der sich der „Vorwärts“ wiederholt angenommen hat und die auch jetzt nicht bestritten werden soll. Niemand wird den Frisuren das Recht der Anpassung ihrer Preise an den gesunkenen Geldwert absprechen. Umso mehr aber sollten die Frisuren von einem unreellen Preisgebahren ablassen, das nur dazu führen kann, das Heer der „Selbststrahler“ noch zu vergrößern. Meister Link jedoch ist der Meinung, der Einsender der Nepp-Notiz sei „im Rahmen geneigt“ worden. „Der weiß — fährt er fort —, ob seine Börse von anderer Seite so wohlbehaltene Behandlung gefunden hätte. Wenn das das erste Reppgeschid war, war's gnädig, jedoch aber nur, weil es vom Friseur kam.“

Wenn unangenehme Tatsachen durch solche Bemerkungen abgegan werden könnten, dann gäbe es in den Fremden-Frisurgeschäften keine Kepperei. Jeder irdentliche Geschäftsmann aber muß im Interesse des Ansehens und der Existenz seines Gewerbes von den Nepp-Praktiken abrücken.

### Bezirksauschuh für Arbeiterwohlfahrt.

Dem Nachrichtenblatt der Stadtgemeinde Berlin entnehmen wir folgendes: „Um vielfachen Wünschen, insbesondere aus Kreisen solcher städtischen Sozialbeamten, die eine abgeschlossene Ausbildung für die soziale Arbeit nicht besitzen, zu entsprechen, ist beabsichtigt, im Zusammenwirken mit dem Jugendamt und anderen städtischen Ämtern im Falle ausreichender Beteiligung bei der Sozialen Frauenschule Berlin-Schöneberg (Direktorin Dr. Alice Salomon) einen einjährigen Nachschulungskursus einzurichten. Der Kursus wird den besonderen Verhältnissen von Groß-Berlin Rechnung tragen und Teilnehmer zulassen, die mindestens drei Jahre in der allgemeinen Wohlfahrtspraxis praktisch tätig sind. Er wird für weibliche Teilnehmer mit der staatlichen Prüfung als Wohlfahrtsprüferin abschließen und auch sonst den staatlichen Vorschriften unterliegen. Männliche Sozialbeamte werden aller Voraussicht nach als Hospitanten an dem Kursus teilnehmen können. Bei ihnen würde alsdann voraussichtlich die Anerkennung durch den Magistrat auf Grund einer Prüfung an die Stelle der staatlichen Prüfung und Anerkennung treten. Damit in den heutigen schwierigen Zeiten möglichst vielen Sozialbeamten die Teilnahme ermöglicht wird, werden die Unterrichtsstunden, deren Zahl wöchentlich auf etwa 12 berechnet ist, in den Nachmittags- bzw. Abendstunden liegen. Der Preis für den ganzen Kursus beträgt 1500 M., zu denen dann noch 100 M. Prüfungsgebühren hinzukommen. Um mit möglicher Beschleunigung einen Ueberblick über die etwaigen Teilnehmer an dem Kursus zu gewinnen, werden Sozialbeamten und -beamtinnen, die den genannten Bedingungen entsprechen und zur Teilnahme bereit sind aufgefordert, möglichst eingehend einen Antrag auf Zulassung mit Lebenslauf und beglaubigten Abschriften über den Nachweis einer dreijährigen praktischen Arbeit in der Wohlfahrtspraxis an das Bureau der Sozialen Frauenschule, Berlin W. 36, Barbarossastr. 65, einzureichen. Bei der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit können, falls die Beibringung Schwierigkeiten macht, die beglaubigten Abschriften später, jedoch spätestens bis 30. September nachgereicht werden.“

Wir erfahren dazu, daß zu dem Kursus auch Männer und Frauen aus der nichtamtlichen Wohlfahrtsarbeit zugelassen werden. Bei der Entrichtung des Schulgeldes soll den wirtschaftlichen Verhältnissen in weitestgehendem Maße (etwa durch monatliche Zahlung) entgegengekommen werden. Der Kursus dürfte den Genossinnen und Genossen Gelegenheit zu einer gründlicheren theoretischen Ausbildung geben ohne Unterbrechung ihrer Berufsarbeit während der Kursusdauer.

### Die Nord-Süd-Bahn erneut gefährdet?

Die Bauarbeiten an der Untergrundbahn Nord-Süd sind im Laufe dieses Sommers wesentlich gefördert worden. Die Teurerungsmelle, die beim Magistrat den Gedanken aufkommen ließ, die sämtlichen Tiefbauten der Stadt Berlin einzustellen, bedroht nun auch die endliche Fertigstellung der Bahn, die, wie wir feinerzeit meldeten, zum 1. Januar kommenden Jahres in Betrieb genommen werden sollte. Zwar hat der Magistrat die Einstellung nur derjenigen Hoch- und Tiefbauten beschlossen, die nach nicht weit fortgeführt worden sind und deren Einstellung ohne Gefahr für das Baumerk oder die Umgebung ohne weiteres möglich ist. Nach diesem Beschluß würde die Nord-Süd-Bahn weitergeführt werden müssen, denn die Bohlenabdeckungen der Baugruben bilden eine ständige Gefahr für den Straßenverkehr, und die Bauten stehen im allgemeinen auch unmittelbar vor der Vollendung, steht man zunächst einmal von der Verbindungstraße Halleisches Tor — Hermannplatz ab, auf der außer den Schachtarbeiten kaum irgendwelche anderen Arbeiten bisher in Angriff genommen worden sind. Da aber die Kosten für die Fertigstellung des Baues durch die Geldentwertung fast um das Dreifache gestiegen sind, so fehlt es an Geld, und die vor längerer Zeit für die Fertigstellung der Stammstrecke der Nord-Süd-Bahn zur Verfügung gestellten Mittel reichen nicht mehr aus. Wie wir erfahren, sind zwar die Arbeiten bisher an keiner Stelle eingestellt worden, doch besteht die große Gefahr, daß die Stadt Berlin die hierfür erforderlichen Mittel nicht aufbringen kann und die Bauarbeiten vorübergehend einstellen muß.

### Kein Spätverkehr nach dem Gesundbrunnen.

Ein Zeitungsarbeiter schreibt uns: Die Bekanntgabe des erweiterten Spätverkehrs der Straßenbahnen werden die Angekellten der Zeitungsbetriebe und Gastwirtschaften, die auf dem Gesundbrunnen wohnen, mit recht gemischten Gefühlen gelesen haben. Während man alle Auhensbezirke und Vororte mindestens von der Leipziger Straße oder ihren Endplätzen aus zu später Zeit erreichen kann, sind die Bewohner des Gesundbrunnens genötigt, entweder nach dem Alexanderplatz oder nach der Charlottenstraße, Ecke Unter den Linden (augenblicklich sogar bis zur Georgenstraße) zu wandern, um ihre letzte Fahrgelegenheit zu erreichen. Für die im Zeitungs- und Gastwirtschaftsbetrieb Beschäftigten bedeutet das nach ihrer anstrengenden Tätigkeit in den späten Nachmittagen eine unerschwingliche Härte. Sollte man ihre Wünsche nach besserer Verkehrsmöglichkeit nicht auch berücksichtigen können? Durch Einlegung einiger Spätwagen der Linie 99 oder 116 ab Belle-Alliance-Platz, Hollmannstraße, Dönhofsplatz oder Krausenstraße wäre eine gute Nachverbindung des Zeitungsbezirks mit dem Gesundbrunnen sehr leicht zu erreichen.

Wir empfehlen diese wohl begründete Anregung der Straßenbahndirektion zur Berücksichtigung.

### Die Not der Junglehrer.

Eine Versammlung der Hilfslehrkräfte Groß-Berlins, einberufen von der Berliner Lehrerkammer, beschäftigte sich aufs neue mit der Frage, wie den vor der Entlassung stehenden Junglehrern zu helfen ist. Die Junglehrerin Frä. Troost berichtete über den Stand der Kündigungen, daß unter 1551 Hilfslehrkräften, die es zurzeit in Groß-Berlin gibt, 110 die Kündigung erhalten haben. In der Diskussion kam zum Ausdruck, daß es für die Gemeinden unmöglich ist, allein zu helfen. Stadtschulrat Dr. Löwenstein, Neußölln, der in der Versammlung anwesend war, betonte die Pflicht von Staat und Reich, hier einzugreifen. Für die Junglehrer müßten Staat und Reich dieselben Beträge hergeben, die von den Gemeinden für sie aufgewendet worden sind. Eine angemessene Entschädigung fordert die Lehrerkammer auf, beim Magistrat vorstellig zu werden, doch für diejenigen Lehrstellen in Berlin, die die Regierung zu besetzen hat, die Stadt anstellungsfähige Junglehrer vorzuschlagen.

### Zunehmende Auswanderungslust.

Die deutsche Auswanderung war während der Kriegszeit erheblich auf den Nullpunkt gekommen. Jetzt ist sie, trotz der ungeheuren Preise für die Schiffsreise, wieder beträchtlich gestiegen und hat bereits den Stand der deutschen Auswanderung der Vorkriegszeit überschritten. Nach der Reichsstatistik sind im Jahre 1921 23 451 Deutsche nach Übersee ausgewandert, d. i. 38 auf hunderttausend Einwohner. Im ersten Halbjahr dieses Jahres sind nach den soeben veröffentlichten amtlichen Zahlen 11 287 Deutsche ausgewandert. Das scheint einen Rückgang anzuzeigen. Nach den Erfahrungen des letzten Jahres liegt jedoch die größere Auswanderungsziffer im zweiten Halbjahr. Im ersten Halbjahr 1921 sind nur 7592, im zweiten jedoch 15 662 Deutsche ausgewandert. Es ist also mit Bestimmtheit zu erwarten, daß die Auswanderungsziffer in diesem Jahre erheblich über die vorjährige hinausgehen wird.

Zu der Liebestraube in der Hefenstraße wird weiter gemeldet, daß nunmehr einwandfrei festgestellt, daß ein Verbrechen nicht vorliegt. Nach dem Besuche des Gerichtsarztes Professor Dr. Franke sowie des Schließfachverständigen hat Fraulein Dornstlich selbst den tödlichen Schuß beigebracht. Um sich mit ihrem Geliebten auseinanderzusetzen zu können, hatte sie ihre Schlüssel in dessen Zimmer zurückgelassen und mußte so nach einer Geburtsstange wieder mit in dieses zurückgehen. Die Waffe war das Mädchen eigens zu dem Zwecke selbst beigebracht. Möglich ist noch, daß sie die Waffe hatte und auch vielleicht den Versuch gemacht hat, zunächst ihren Geliebten und dann sich selbst zu erschießen.

Volkshochschule Groß-Berlin. Die Hörgelühr beträgt für die einfache Stunde 2 M., so daß die Vortragsreihe im Durchschnitt 24 M. (8 Abende zu 1½ Stunden) kostet. Hörerorten und Ueberlichtpläne (kostenlos) sind in der Geschäftsstelle, Georgenstr. 34, sowie bei den Buchhandlungen Vorwärts und Freiheit, der Volkshandbuchhandlung, der Arbeiterbuchhandlung in der Annenstraße sowie im Landgemeindepau, Sophienstr. 23, und an zahlreichen, durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen vom 18. September ab erhältlich. Das große Vorlesungsverzeichnis kostet 3 Mark.

Im Vogelhaus des Zoologischen Gartens ist ein Lukan oder Pfeifferkreiser angekommen, einer der eigenartig schönen Großschmetterlinge des südamerikanischen Urwaldes, die sich ebenfalls durch bunte Farben wie durch absonderlich großen Schnabel auszeichnen. Dieser Riesenschmetterling ist ganz leicht und hoch, nur von einem Netzwerk dünner Adern durchzogen, das sich aber in vollkommener Uebereinstimmung mit den konstruktiven Gesetzen der wissenschaftlichen Statik befindet.

Bezirksbildungsausschuh Groß-Berlin. Sonntag, den 17. Sept., nachm. 2 Uhr, in der „Arcadia“, Landstr. 48/49. Die Welt in der des S. i. e. — Fortschritt der Wissenschaft, Oberst und Schriftmann im künstlerischen Ausschuh für die Stadt W. M. im Bureau des Bezirksbildungsausschuhes, Lindenstr. 3, 2. Pol. 2 Treppen, Zimmer 8, und bei den Bildungsbeiratsmitgliedern der Abteilungen. — Der Lehrplan der „Sozialen Bildungsschule“ für die Arbeitsperiode Oktober-Dezember ist erläteten und zu haben im Bureau des Bezirksbildungsausschuhes und bei den Bildungsbeiratsmitgliedern der Abteilungen.

Grünweil. Von der Höhe des Jahres läßt wie ein welliges Blatt, strotzend von Lebenskraft, ein Buch auf dem Tisch. „Grünweil“, von Franz Reibelt (Verlag Georg Westermann, Braunschweig), dem troden Rheinländer, der in der Welt heimisch geworden ist. Rabrten und Flüge, Sommer- und Winterwanderungen, nennt es sich und ist in dieser grünen Zeit ein rechtlicher Orientierungspunkt für alle, die über Wohnungs-, Heiler- und Lebensnot hinaus noch ein wenig Sinn für und Sehnsucht nach der Natur haben. Schlanke, weiche, mit Reibelt's Jagd- und Luftfahrtschilderungen. Ueber dem Ganzen aber liegt der unbesiegbare Humor eines treuerenigen echten deutschen Dichters-Wanderrers.



## Mieterfragen.

Am 8. bis 10. d. M. tagte der von Gen. Stadtrat Brumby im vorigen Jahre geschaffene Reichsverband der Einigungsämter in der von etwa 400 Personen gefüllten Stadthalle zu Kassel. Nach herzlichen Worten der Begrüßung durch Oberbürgermeister Gen. Scheidemann, der betonte, für das Streben gewisser Kreise nach Auflösung des Einigungsamts von der Gemeinde keine Rechtfertigung zu finden, und der damit den Versuch der Angliederung an die staatlichen Gerichte für verfehlt ansieht, erstattete Gen. Brumby den Geschäftsbericht, wonach der Verband zirka 400 Einigungsämter als Mitglieder umfaßt und besondere Landesgruppen in Baden, Sachsen, Hessen, Mecklenburg, Anhalt einschließt.

Den Mittelpunkt der Tagung bildete die Stellungnahme zum Entwurf eines Gesetzes über Mieterschutz und Mietverhältnissämter, worüber der Reichstag im Herbst zu beschließen haben wird. Hierzu referierte zunächst eingehend Gen. Brumby. Er ging davon aus, daß die Kündigung des Mietverhältnisses durch den Vermieter während der Zwangswirtschaft keine private Angelegenheit sein könne; sie sei öffentlich-rechtlicher Natur, da ihre Durchführung unmittelbaren Einfluß auf den Wohnungsmarkt habe. Die Kündigung ist keine bloße Aktion beim Mietgericht, sondern zugleich eine Aktion beim Wohnungsamt. Dieses müsse wie bei Einziehungen so auch bei Herausziehungen von Mietern mitbeteiligt werden. Man könne nicht, wie der Entwurf das regelt, aufs Geratewohl Mietverhältnisse beendigen, ohne sich darum zu kümmern, was werde. So solle der Vermieter nach dem Entwurf in den sogenannten Schuldfällen (Verzug, Mißbrauch, Befälligung) die sofortige Aufhebung des Mietverhältnisses fordern können, und im Eigenbedarfsfälle soll die alte vertragliche Abrede über die Kündigungsfrist entscheiden, oder auch die Bestimmung des Bürgerlichen Gesetzbuches über gesetzliche Kündigungsfristen. Der Referent forderte ein einheitliches Verfahren vor dem Mieteinigungsamt unter Zuziehung eines Vertreters des Wohnungsamts. Zurückweisen sei die Klage der Parteien, die Frage der Mietbindung ausnahmslos im Prozeßwege zu regeln. Es sei nicht im geringsten einzusehen, weshalb mit dem bisherigen Güterverfahren abgebaut werden solle. Man könne den Prozeß nicht damit rechtfertigen, daß die Erzwernis des Kündigungsverfahrens keine Verminderung bedeute. Nur der unbemittelte und nicht organisierte Vermieter werde sich durch die Prozeßform abschrecken lassen, umgekehrt schädigte sie die Mieter im Verhältnis ihrer Mittellosigkeit ein, verwandte das vielleicht erst wenig gespannte Mietverhältnis in ein je länger desto schärferes Prozeßverhältnis und stelle im übrigen, indem es Rechtsgegnen den Genuß des wirklichen Rechts erschweren wolle, eine Politik kleiner Niederträchtigkeiten dar. Im besonderen Maße sei unrichtig, die Aufhebung des Untermietverhältnisses in gleicher Weise zu regeln und selbst den Untermieter, der das Verhältnis ganz aus freiem Willen eingegangen sei, auf den Weg des mehrinstanzlichen Prozesses zu verweisen, wenn er den Mietraum zurückverlange. Ganz fadenförmig sei die Begründung der Angliederung an die Amtsgerichte mit dem Hinweis darauf, daß eine Oberinstanz über dem Mieteinigungsamt fehle, das Verfahren die Gemeinde zu sehr belaste und das „billige Ermessen“ keine übereinstimmende Rechtsprechung aufkommen lasse.

Im übrigen schließt gerade das soziale Recht vieles schwer Wägbare in sich ein, so daß das Gesetz in der Hauptsache den Richter ermächtigen müsse, so zu entscheiden, wie er als Gesetzgeber entscheiden würde. Gerade dadurch gewinne auch das Volk Anteil an der Rechtsbildung, denn im übrigen sei auch heute noch die Gesetzgebung die Angelegenheit einer in legislativer Technik geübten dünnen Schicht.

Nachdem Humar (München) für die Hausbesitzer und Winckler (Hildesheim) für die Mieter Erklärungen über die Stellungnahme ihrer Gruppen abgegeben hatten, konnten die Mindestforderungen aller drei Gruppen auf folgende vier Punkte vereinheitlicht werden: 1. Zusammenziehung des Verfahrens vor eine Stelle, die schlichtet, richtet und über die Vollstreckung entscheidet. 2. Unbedingte Hinzuziehung von Laienrichtern in allen Instanzen. 3. Beschleunigtes, vereinfachtes, auf Erfassung der Wahrheit von Amts wegen abgestelltes Verfahren, für welches die Grundlage des Zivilprozesses nicht in Frage kommen. 4. Schaffung einer unabhängigen Beschwerdestanz mit Laienrichtern zwecks Sicherung eines gleichmäßigen Verfahrens und einer einheitlichen Entscheidungspraxis.

Über das Reichsmietengesetz wurde von 8 Vertretern der größeren Länder referiert, die die Hauptfragen bei der Ausfertigung des Gesetzes behandelten. Rechtsanwalt Stern aus Düsseldorf sprach über das neue Wohnungsmangelgesetz, Amtsgerichtsrat Dr. Lutz (Berlin) über die Grenzen der Wohnungszwangswirtschaft. Sein Vorschlag, die Verwaltung der Mietwohnungen zu einem öffentlichen Amt der Pflegschaft zu machen, zeigte soziales Verständnis, fand aber naturgemäß geteilte Aufnahme. Die Tagung schloß mit einem wissenschaftlich tief angelegten Vortrag von Dr. Blume (Freiburg) über „Eigenartige Mietverhältnisse vor dem Mieteinigungsamt“.

## Internationales Arbeiterturnier.

Der Berliner Arbeiterschluß hat zu Ostern 1923 im Gewerkschaftshaus zu Berlin ein internationales Arbeiterturnier ausgeschrieben. Als Programm ist vorgezogen Meisterläufe, Städtewettkämpfe und Bezirkswettkämpfe Brandenburg-Pommern gegen Bezirk Sachsen. Gleichzeitig werden Jugend- und Schülerwettkämpfe sowie ein Proletenturnier von Jued- und Dreizehnern durchgeführt. Alle näheren Bestimmungen der Veranstaltung sind in der Arbeiterschlußzeitung ersichtlich. Auskunft erteilt A. Höber, Neukölln, Belfortstraße 54. Die Turnierleitung wird versuchen, im Gegenzug zu bürgerlichen Schachvereinigungen, es möglich zu machen, auch den wirtschaftlich schwachen Schachspielern Gelegenheit zu geben, an diesem Turnier teilzunehmen. Anträge auf Unterstützung sowie Anmeldungen auch der Gäste sind schnellstens durchzuführen. An alle Arbeiter, die Gegner der Ratten- und Würfelwiele sowie der Totalitaristen sind, ergeht die Aufforderung, sich den Arbeiterschlußvereinen anzuschließen. Das Schachspiel gilt nicht nur als Erziehung- und Bildungsmittel, sondern regt zum Denken an und ist ein geistiges Turnen.

## Ein Segelflug-Wettbewerb auf der Ruhrischen Mehrung.

Der große Segelflugwettbewerb, der in diesem Jahre in der Rhön den deutschen Fliegern aufsehenerregende Erfolge brachte, soll im nächsten Jahre auf der Ruhrischen Mehrung in der Gegend von Kassel stattfinden. Da durch den diesjährigen Wettbewerb in der Rhön das Problem des Segelflugs im Gebirge gelöst betrachtet werden kann, kommt es nunmehr darauf an, für die Weiterentwicklung des Segelfluges an der See die erforderlichen Vorbereitungen zu treffen. Bereits im vorigen Jahre hat der Ostpreussische Verein für Luftfahrt nicht geringe, der geplanten Veranstaltung von 1923 von vornherein eine höhere sekundäre Grundzüge zu veranlassen. Es wird der Segelflugwettbewerb nicht in Ostpreußen, sondern wahrscheinlich an der Nordsee auf der Insel Sylt zur Ausführung kommen.

Zum Brande der Gemischen Fabrik Wied in Darmstadt wird von der Fabrikleitung mitgeteilt, daß nur ein Teil der in dem Progenlager aufgeschapellen Wagen dem Feuer zum Opfer fiel. Ein Hebergreifen des Brandes auf die Fabrik fand nicht statt. Die Fabrikationsanlagen, Werkhäuser, Maschinenhäuser usw. sind unversehrt. Die Fabrikation geht weiter, es daß Arbeitertätigkeiten überhaupt nicht in Betracht kommen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

# Wirtschaft

## Die bedrohte Produktion.

Die Entwicklung am Devisenmarkt hat sich beruhigt, die Schwankungen der Mark sind trotz der gespannten politischen Auseinandersetzungen mit Belgien relativ gering. Inzwischen strebt die innere Wirtschaft den neuen, mit der Markkatastrophe gewaltig in die Höhe getriebenen Weltmarktpreisen zu. Auf den meisten Gebieten ist ja der Prozeß bereits vor sich gegangen. Aber inmitten der allgemeinen Teuerung vergißt man oft, daß es außer den von den Kartellen diktatorisch und rücksichtslos im Preis erhöhten Fabrikaten und außer den Waren, deren Preise automatisch sich jeder Schwankung der Mark anpassen, noch wichtige, für die allgemeine Preisstufung geradezu entscheidende Waren und wirtschaftliche Leistungen gibt, die infolge der beherrschenden Kontrolle erheblich hinter dem allgemeinen Preisniveau zurückbleiben. So steht jetzt die Erhöhung des Preises für Umlagegetreide zur Erörterung. Auch wenn man zugestehet, daß die allgemeine Geldentwertung mit ihrer Steigerung der landwirtschaftlichen Produktionskosten eine Erhöhung der Preise für das zweite und dritte Drittel der Umlage gerechtfertigt erscheinen läßt, so ist die Erhöhung für das erste Drittel rechtlich wie wirtschaftlich unhaltbar. Gegen das vorige Jahr, erhöhten sich bis jetzt in der Landwirtschaft die Löhne auf das 6-7fache. Der Preis für Umlagegetreide hat sich aber um das 2fache erhöht. Richtig ist, daß die Preise für künstlichen Dünger stark gestiegen sind. Aber vorsichtige Landwirte hätten die Möglichkeit, sich noch im Sommer wenigstens mit Kali zu Preisen einzudecken, die noch einen Bruchteil der jetzigen betragen, und man hat auch davon weitgehenden Gebrauch gemacht. Hatte doch das Kalisondikat noch am 10. September nicht alle Aufträge erteilt, die zu dem ermäßigten Preis im Mai und Juni erteilt wurden! Steht man nun wirklich noch in Rechnung, daß die Preise für Druckkosten und Maschinen gewaltig gestiegen sind, so finden alle diese Teuerungsmomente beim Landwirt einen überreichen Ausgleich dadurch, daß für freies Getreide jetzt der 27fache Preis des vorigen Jahres erzielt wird. Eine sachliche Veranlassung der Preissteigerung liegt also nicht vor. Die Gründe, die die Landwirtschaft dafür geltend macht, können also nur politische sein. Erfolgt nun die von den bürgerlichen Vertretern des Preisausschusses beschlossene Erhöhung des Preises für Umlagegetreide, so ist eine gewaltige Verteuerung des Brotes in nahe Aussicht gerückt. Die Eisenbahntarife müssen ebenfalls den gestiegenen Ausgaben der Reichsbahn angepaßt werden, ihre Erhöhung um 100 Prozent für Güter- und um 200 Prozent für Personalförderung ist beschlossen. Die Erhöhung der Gütertarife wird sich gleichfalls in eine Preissteigerung der meisten Waren auswirken.

So ist der Teuerungswelle, die auf einzelnen Gebieten durch die ruhigere Bewegung der Mark etwas abgeebert ist, noch längst kein Ende abzusehen. Bis jetzt — und von besessenen Dilettanten des Kapitals auch heute noch — pflegte man die Preisfrage als eine reine Verbraucherangelegenheit anzusehen. Inzwischen ist, wie vielfache Berichte aus der Industrie und eine leichte Anspannung des Arbeitsmarktes bereits zeigen, die Kaufkraft der Bevölkerung erlahmt, und man rechnet vielerorts mit Produktionseinschränkungen. Die Kreditnot tut das Ihrige, um die Lage noch mehr zu erschweren. Wird aber die unter mannigfachen Kämpfen mühevoll gestiftete Kaufkraft des Volkes weiter herabgemindert, so muß eine Stodung des industriellen Absatzes die Folge sein. Damit ist aber die Produktion bedroht. Der verhältnismäßig niedrige Brotpreis, die niedrigen Eisenbahntarife und vor allem die intensive Arbeit der Rotenpresse waren es ja, die es ermöglichten, die Löhne immer wieder unter denen des Zustandes zu halten. Jetzt erleben wir, daß die Rotenpresse dem Geldbedarf nicht folgen kann, daß die Kredite infolge des Entwertungsrisikos, das mit ihnen verknüpft ist, immer schwieriger und kaum erhältlich werden, und daß die Kaufkraft der Bevölkerung trotz der Steigerung der Papiergeldlöhne nachläßt, der Inlandmarkt für viele Waren nicht mehr so aufnahmefähig ist wie bisher. Daraus entsteht die Gefahr ganz umfassender Produktionsbeschränkungen. Die Beratungen des Reichswirtschaftsrates aus der letzten Zeit lassen ebenso wenig wie die Rundgebungen der wirtschaftlichen Verbände erkennen, daß man diese Gefahr sieht. Es ist bisher, dank der sinkenden Warena und der trefflichen Arbeit des Rotenapparates noch immer glimpflich abgegangen: die Arbeiterschaft litt, der Rentner wurde enteignet, aber große Teile der Bevölkerung retteten ihre Kaufkraft, selbst auf Kosten des Produktionskapitals — wie die Ruhmstriebe der hohen Diözesanen und Bezugsrechte — oder auf Kosten der Verbraucher, wie die Landwirtschaft und manche Teile des Handels und der Industrie. Vielleicht geht es auch diesmal noch ohne größeren Schaden für die Beschäftigung des deutschen Volkes vorüber. Vielleicht aber — und dafür spricht bereits ein hoher Grad von Wahrscheinlichkeit — ist jetzt der Wendepunkt schon da. Dann aber droht die Gefahr der Arbeitslosigkeit zu all dem übrigen Elend, das selbst stärkste Wachstums- und Teuerungswellen nicht bannen können.

Es ist hohe Zeit, daß die verantwortlichen Führer der Wirtschaft — und nicht nur die Behörden — mit diesen Gefahren rechnen, sich auf sie vorbereiten. Wäre das der Fall, so würde man nicht so leichtem Herzens einer Verteuerung des Brotes das Wort reden, während am Horizont die ersten Anzeichen der Absatzkrise aufstehen, die mit dem erneuten Angriff auf die Kaufkraft des verbrauchenden Volkes sich noch verschärfen muß.

Eine Handelskammer für planmäßige Wirtschaftsführung. Von einer Seite, von der man es am allerwenigsten erwarten sollte, nämlich von der Handelskammer in Köln, wurden die meisten, viel umstrittenen Forderungen der Gewerkschaften zur Wirtschaftsfrage aufgenommen. In der Sitzung dieser Kammer am letzten Freitag wurde laut L. u. a. ausgeführt: Mit der weiteren Entwertung der Mark hätten auch weitere Kreise des Handels und der Industrie die Flucht vor der Mark begonnen und seien zur Forderung der Bezahlung in fremder Währung übergegangen. Hiergegen müsse mit allen Mitteln Front gemacht werden. Die schlimmste Folge der Jagd nach Devisen sei die völlige Diskreditierung der Mark im In- und Auslande und eine weitere Folge das Streben der Angestellten, Beamten und Arbeiter nach Zahlung oder doch der Berechnung ihrer Gehälter und Löhne in fremder Währung. Es sei daher die dringende Pflicht aller derer, denen das Wohl des Vaterlandes vor dem eigenen stehe, dem entgegenzuwirken. Wenn nicht auf dem Wege der Selbstbestimmung die Wirtschaftskräfte von dem jetzt beschrittenen verhängnisvollen Wege zurückzukehren, so würde nichts anderes übrig bleiben, als einem gesetzlichen Verbot zuzustimmen, so sehr die Möglichkeit der vollen Durchführung zweifelhaft erscheinen möge. Es müßten Maßnahmen gegenüber der Teuerung erfolgen, die die Beschränkung der fremden Einfuhr, Kontrolle des Devisenhandels, Verbot der Ausfuhr lebenswichtiger Gegenstände, Erhöhung der Ausfuhrabgaben, Einschränkung des Auslandsverlehes und des Verkaufs an Ausländer, Rückkehr zur Zwangswirtschaft, Einschränkung des Wuchers usw. zum Ziele haben.

## Lebensmittelpreise der Woche.

Zufuhr: Fleisch unzureichend, Geschäft schleppend. Fische knapp, Geschäft reger. Obst und Gemüse reichlich, Geschäft flott.

In der Woche vom 11. bis 17. September galten in der Zentralmarkthalle folgende Kleinhandelspreise:

Rindfleisch	100—120 M.	ohne Knochen	120—150 M.	Schweinefleisch	140—180 M.	
Kalbsteck	120—140 M.	Hammelfleisch	120—140 M.	Geschnittene Schinken	250 M.	
und Speck	225—245 M.	Hirschfleisch	120 bis 130 M.	Rohfleisch	200—240 M.	
Wildschwein	100—120 M.	Kaninchen	80—100 M.	Rehflügel	100—140 M.	
das Stück	Hühner	125—140 M.	Gänse	150—190 M.		
Enten	160—170 M.	Schellfisch	40—45 M.	Kabeljau	60 bis 70 M.	
Seelachs	45—55 M.	Flundern	24—38 M.	Schollen	40—45 M.	
Räucherlachs	40—45 M.	in Eis: Aale	95—120 M.	Schleie	90—110 M.	
Hoche	45—95 M.	Zander	95—160 M.	Lebende Aale	180—190 M.	
Barsche	90—110 M.	Bleie	70—120 M.	Karpfen	135—140 M.	
Eier	16,50 bis 18,50 M.	das Stück	Naturbutter	310 M.		
Margarin	190—214 M.	Schweinefleisch	250 M.	Kartoffeln	40—45 M.	
zahn Pfund	Weißkohl	8 M.	Wirsingkohlrabi	9 M.		
Rotkohl	7 M.	Bismontkohl	15—20 M.	der Kopf	Rosenkohl	8 M.
Spliat	12 M.	Gurken	18—24 M.	das Stück	Grüne Bohnen	90—28 M.
Tomaten	16—20 M.	Zwiebels	8—10 M.	Grünlinsen	34 M.	
Maiskörner	24—30 M.	Stärke	28—36 M.	Pflaumen	6—9 M.	

Die Wirkung des Ueberflussesabkommens. Das mit den Bergarbeitern des Ruhrgebiets abgeschlossene Ueberflussesabkommen ließ bekanntlich bei seiner Durchführung auf Schwierigkeiten, weil von Syndikaten, Unionisten und auch teilweise von den Kommunisten eine Agitation gegen das Abkommen einsetzte, die noch dadurch begünstigt wurde, weil gleichzeitig die Teuerung anging und infolge der katastrophalen Marktentwertung die Zahlungsmittel nicht überall rechtzeitig zur Lohnzahlung zur Verfügung standen. Die Lohnzahlung gestellte sich schon deshalb schwierig, weil von vornherein nicht zu übersehen war, weshalb auf den einzelnen Zechen Ueberflussesverfahren würden, und wie sich die Zöhne daher gestalten. Diese Beunruhigung unter den Bergarbeitern bewirkte, daß zunächst die arbeitstägliche Förderung im Ruhrgebiet von 304 000 Tonnen im August fast bis auf 295 000 bis 293 000 Tonnen arbeitsfähig. Inzwischen hat sich aber das Abkommen nahezu überall eingebürgert, nach und nach stieg seine Durchführung von 75 Proz. bis auf 92 Proz., so daß man sagen kann, daß die Ueberflussesarbeit jetzt voll aufgenommen ist. Tatsächlich zeigt sich auch bereits ein erhebliches Steigen der Kohlenförderung im Ruhrgebiet: am Sonnabend, den 9. September, wurden mit Ueberflusses 321 000 Tonnen verfahren gegenüber einer arbeitstäglichen Förderung von 304 000 Tonnen im August.

Verbot der Ausfuhr von Seefischen. Mit Rücksicht auf die augenblickliche Ernährungslage wird durch eine in den nächsten Tagen zur Veröffentlichung gelangende Bekanntmachung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft die Ausfuhr für Seefische mit Wirkung vom 25. September 1923 ab gesperrt. Von dem Verbot werden betroffen frische Seefische einschließlich der grünen Heringe, gefalzene Heringe, Ripp- und Stockfische, sowie zubereitete Fische, mit Ausnahme von Rucinaden in Tonnen und Fässern und von Konserven.

Schlief Lieferungsverträge für Kartoffeln ab. Der engere Bestand des Reichslandbundes richtet an die Landwirte und Genossenschaften einen Aufruf, in dem er sie auffordert, ungehäutete Kartoffellieferungsverträge in weitestem Umfang abzuschließen.

Kartoffelversorgung der Beamten. In einer Sitzung des Ausschusses des Reichswirtschaftsrats für Landwirtschaft und Ernährung besaßte man sich mit einem Rundschreiben verschiedener Reichs- und Landesbehörden über die Kartoffelversorgung der Beamten. Dabei erklärten die Vertreter der Genossenschaften und die Arbeitgeber der Landwirtschaft, daß der Ankauf von Kartoffeln trotz aller abgeschlossenen Lieferungsverträge infolge wilder Aufkäufe durch Verbraucherguppen, die sich nicht der Genossenschaften und Handelsorganisationen bedienen, bereits wieder regellos vor sich gehe. Von dem Aufrufen neu zu gründender Einkaufsgesellschaften, die etwa 10 bis 12 Millionen Verbraucher hinter sich haben, als Käufer auf dem Markt werde eine große Bewirung und Preissteigerung befürchtet. Dieser Meinung gab ein einstimmig gefaßter Beschluß Ausdruck, in dem das Ernährungsinstitut erucht wird, den befürchteten Folgen entgegenzuwirken und sich auf die Kreditgewährung zu beschränken.

## Groß-Berliner Parteinrichten.

- 11. Kreis. Schönberg-Weidenau. Proletarische Kinderfreunde. Treffpunkt zum Kinderfest heute Sonntag 3 Uhr mittags Untergartenbahnhof Innsbräuer Straße.
- 14. Kreis. Neukölln. Sonntag, den 17. September, 10 Uhr, wichtiger Zusammenkunft aller SPD-Abteilungen in der 17. Schule, Rühlstraße.
- 12. Kreis. Tempelhofer-Markt. Montag, den 18. September, 7 1/2 Uhr. Fraktionsversammlung im Rathaus Mariendorfer Platz 26.
- 14. Kreis. Kreuzberg. Montag, den 18. September, 7 1/2 Uhr. findet in der Herbarienstr. 2, eine Konferenz der weiblichen Funktionäre statt.
- 17. Kreis. Köpenick. Dienstag, den 19. September, 7 Uhr. Sitzung der Kreisratungskommission in der Expedition Rosenbaum, Alte Postbörsestr. Jede Abteilung muß vertreten sein.

## Heute Sonntag, den 17. September:

- 72. Vkl. Wilmersdorf. Der heutige Familienausflug geht nach Laßbi. Brunnenwald, Hubertusdamm Straße 3-6. Abmarsch 1 1/2 Uhr Helldorfer Platz.

## Morgen, Montag, den 18. September:

- 77. Vkl. Schöneberg. 7 1/2 Uhr Vorkonferenz beim Genossen Krawitz, Apostel-Paulus-Straße 7.

## Frauenveranstaltungen:

- 3. Kreis. Wedding. 7 1/2 Uhr Schulaula Pant., Ecke Wiesenstraße. Thema: „Frauenleben“. Ref. Fräulein Dr. Engelmann.
- 22. Vkl. Die Genossinnen beteiligen sich an dem Zweifrauentag in der Schule Pant., Ecke Wiesenstraße, abends 7 1/2 Uhr.
- 21. Vkl. 7 1/2 Uhr bei Goldschmidt, Stolpenerstr. 26. Thema: „Wirtschaftspolitik“. Ref. Gen. Seyffert.
- 44. und 45. Vkl. 7 1/2 Uhr im kleinen Saal, Reichensberger Str. 145. Thema: „Aus dem Geschichtsbuch des Reichens“. Ref. Gen. Kleibitz.
- 47. Vkl. 7 1/2 Uhr bei Hagen, Hauptstr. 12. „Deutscher Abend“. Regeneration. Ref. Walter Schent.
- 128. bis 130. Vkl. Sonntag, 7 1/2 Uhr im Jugendheim, Treibstr. Straße.
- 141. Vkl. Köpenick. 7 1/2 Uhr bei Hildebrand, Kronprinzen, Ecke Wallerbergstr. Thema: „Die Teuerungswelle in Deutschland“. Ref. Gen. Wittke.

## Uebermorgen, Dienstag, den 19. September:

- 128. bis 130. Vkl. Pantow und Hellersdorf. 8 Uhr im Jugendheim, Treibstr. Straße 22. Sitzung der Gruppenführer. Es wird gebeten, die 50-60 Frauenmarken mitzubringen, da dieselben ab 1. Oktober außer Gültigkeit sind.

## Frauenveranstaltung:

- 40. und 41. Vkl. 7 1/2 Uhr bei Voigt, Neubrückstr. 11. Thema: „Wohlfahrtsarbeit“. Ref. Fräulein Dr. Thurnau.

## Jugendveranstaltungen.

### Morgen, Montag, den 18. September:

- Weidenau. Jugendheim Offenbacher Str. 16. Diskussionsabend: „Arbeitertum und Politik“. — Wilmersdorf. Jugendheim Kronprinzstr. Turnhalle. Diskussionsabend: „Die beschränkte Einlegung der Arbeiterschaft“. — Wilmersdorf. Jugendheim Gemeindeschule Auguste-Viktoria-Straße. Vortrag: „Sozialerziehung“.

## Sport.

Die Boxkämpfe in Wilmersdorf. Kaffertaler, haben als erstes Teilnehmer Ring O'Hermer gegen Kalkowski. Den Sieg konnte der letztere nach 6 Runden nach Punkten für sich buchen. Er zukt wurde im Kampf gegen Wierke nach der 2. Runde als Sieger erklärt, nachdem der Kampf wegen Ueberflusses abgebrochen wurde. Der Franzose Bärte z hand 10 Runden gegen den Engländer Brown, dessen Bekanntschaft bekannt war, keine Technik vermochte ihm den Sieg nach Punkten zu sichern. Dempa Stein mußte in der 6. Runde wegen Handverletzung gegen den Negro 2 1/2 aufgeben.

## Briefkasten der Redaktion.

A. S. 37. Der Beginn der Kurze wird noch unklar. — S. 108. Ein Sachverhalt für Berlin besteht in der Unmöglichkeit nicht. Wichtig ist, daß die Zeitung als Mittel für die Bekämpfung einer Entschädigung von mindestens 25 R. festgesetzt hat.

Weiter bis Montag mittag. Schon wärmer, übermäßig bewölkt. Im Ruhrgebiet weit verbreitete Nebel. Im Binnenlande mehr bewölkt, im allgemeinen geringere Regenfälle bei häufigen Windstößen.



**Theater, Lichtspiele usw.**

**Opernhaus**  
6 1/2 Uhr: **Tannhäuser**

**Schauspielhaus**  
7 1/2 Uhr: **Napoleon**

**Deutsch. Theater**  
7 1/2 Uhr: **Der Vater**  
8 1/2 Uhr: **Der Vater**

**Kammerspiele**  
7 1/2 Uhr: **Der Schatz**  
8 1/2 Uhr: **Der Schatz**

**Gr. Schauspielh.**  
(Karlstraße)  
7 1/2 Uhr: **Orpheus in der Unterwelt**  
8 1/2 Uhr: **Orpheus in der Unterwelt**

**Volkshöhle**  
7 1/2 Uhr: **Der Verschwender**  
Mont. 7 1/2 Uhr: **Massa Menach**

**Lessing-Th.**  
7 Uhr: **FAUST**  
Montag u. Dienst. 8: **Berschuldpatkamm**  
Mittw. 7: **Paust**  
Do. bis Sonnab. 8: **Berschuldpatkamm**  
Sonntag 7: **Paust**  
Mo. 8: **Der Schildpatkamm**

**Deut. Künstler-Th.**  
Sommerzeit  
Allabendl. 8 Uhr:  
**„Die erste Nacht“**

**Vobies Caprice**  
Dinckel, 131 Besenb. Str.  
Tgl. 7 1/2 Uhr:  
**Madame Cocotte**  
**Die Bekannte**  
**Beethoven-Sonate**  
**O diese Reine**

**Casino-Theater**  
11 Uhr: **Der Herr von Lammeln**  
Lammelnmann  
Bummel fährt

**Romödienhaus**  
11: **Prinzessin Olga**  
8 1/2 Uhr: **Karussell**  
mit Maria Orska  
Gangländer, I. Lohm

**Berliner Th.**  
11: **Rigoletto**  
7 1/2 Uhr: **Madame Pompadour**  
Fritz Messary, O. Roberts, Wirt, Hinkel, Ander, Schmitz, Hald, Hottel

**Central-Theater**  
11: **Ein Prachtstück!**  
Deutsch. Opernhaus  
7 Uhr: **Schweyerin**  
Friedrich Wilhelm, Th. Schleber

**Große Volkoper**  
7 1/2 Uhr: **Raub der Sabinerinnen**  
7 1/2 Uhr: **Sansone u. Dalila**  
7 1/2 Uhr: **Die Entführung aus dem Serail**  
Intimes Theater  
8: **Die Peitsche und?**  
— **Laut doch nicht immer nach herum**  
Intimes Theater  
8 1/2 Uhr: **Werwölfe**  
8 1/2 Uhr: **Schule der Koketten**

**Metropol-Theater**  
7 1/2 Uhr: **Die Bajadere**  
Neues Opern-Th.  
7 1/2 Uhr: **Die tolle Loh**  
Neues Th. am Zoo  
7 1/2 Uhr: **Berlin und der Zuhil**  
Neues Volkstheater  
7 1/2 Uhr: **Laune des Verliebten**  
7 1/2 Uhr: **Krug Schiller-Th. Charl.**  
3: **Die 5 Frankfurter**  
7 1/2 Uhr: **Alt-Heidelberg**  
Thalia-Theater  
8 1/2 Uhr: **Schöner, st. St.**  
7 1/2 Uhr: **Prinzess Jann**  
Th. a. Holländerstr.  
7 1/2 Uhr: **Viel in Ewig**  
7 1/2 Uhr: **Dein Mund...**  
7 1/2 Uhr: **Die kleine Sündert**  
7 1/2 Uhr: **Die kleine Sündert**  
7 1/2 Uhr: **Die kleine Sündert**

**UFA-PALAST AM ZOO**  
Lumpaci-Vagabundus  
FAUZENZIEREN  
Sodoms Ende  
KUNSTSTEND  
NOLLEND. PL.  
Jugend  
MOZARTSAAL  
Luise Millerin  
KAMMER-LIERT  
Unser gemeinschaftlicher Freund  
Zweiter Teil  
FRIEDRICHSTR.  
Das verkannte Herz  
ALEXANDERPL.  
Das Mädchen von Nancy  
WEINERBGR.  
Der Teufelsbrut  
SCHNEIDERB.  
Unser gemeinschaftlicher Freund  
Erster Teil  
HASENSTR.  
Die Lüge eines Sommers

**UFA**  
Tägl. 8 Uhr  
Interess.  
**Varieté**  
Sonntag 3.30 u. halbes Preis. Das volle Programm

**UFA**  
Tägl. 8 Uhr  
Interess.  
**Varieté**  
Sonntag 3.30 u. halbes Preis. Das volle Programm

**Residenz-Th.**  
3 Uhr: **Carola Techt**  
in **Hanseln**  
Täglich 7 Uhr:  
**Lady**

**Wundermerer-Fächer**  
Arnstadt, Sandrock  
Teufel, Falkenstein

**Trianon-Th.**  
Nacht 4 Uhr kl. Pr.  
**PEMINA**  
Täglich 8 Uhr:  
**Erika Glessner in Sissi**  
die Kokette

**Kleines Th.**  
Nacht 4 Uhr kl. Pr.  
**Totentanz**  
Täglich 8 Uhr:  
**Irene Triesch in Totentanz**

**Theater des Ostens**  
(Rosa-Theater)  
**Die Liebesprobe**

**UFA**  
Tägl. 8 Uhr  
Interess.  
**Varieté**  
Sonntag 3.30 u. halbes Preis. Das volle Programm

**WALHALLA-THEATER**

**Eröffnung**

der  
**Winterspielzeit**

**Dienstag**  
**19. Sept.**  
**7 1/2**

**Operette**  
von  
**Jean Gilbert**

**Die Kinokönigin**

**WALHALLA-THEATER**

Vorverkauf tagl. ab 11 Uhr an d. Theaterkasse u. d. Theater u. b. A. Wertheim u. Inhaber d. d. d.

**Der „Blaue Vogel“**

Goldstr. 9, Tel. Nollendorf 1613  
Anf. 8 1/2 Uhr. Vorstell. allabendl.

**Gemischtes Programm**  
zusammengestellt aus den besten Nummern des L. u. F. Programms  
Billetverkauf a. d. Theaterkasse  
v. 11 bis 2 Uhr u. v. 6 Uhr abends  
auch an allen Theaterkassen.

**Senff-Georgi**

Voss: „Es ist erstaunlich, wie Senff-Georgi ein nach Tausenden zählendes Publikum ein paar Stunden hindurch in dauernder Heiterkeit zu erhalten vermag. Man lacht unausgesetzt!“

**Circus Busch**  
Heute Sonntag:  
3 + 7 1/2 Uhr  
Das Eröffnungs-Programm!  
Nachm. 1 Kind frei!

**Rennen zu Grunewald**  
Sonntag, den 17. Sept.  
nachm. 2 Uhr

**Alhambra-Varieté**

am Moritzplatz  
Paul Fürster  
Celly de Rhoidt  
15  
Sensationen

**BTL**  
Potsdamer Str. 35  
**Othello**  
Türmer, 12  
Wenn Frauen  
berza bluten  
Alexand. Pl.-Pass.  
Der Graf von Charleins  
Friedensau, Heist. 14  
Die Lüge eines Sommers

**UFA-PALAST AM ZOO**  
Carl-Wilhelm-Film der Ufa  
**Der böse Geist**

**LUMPACIVAGABUNDUS**

Regie: **CARL WILHELM**  
Ehren- und Freikarten ungtlig.  
**Heute 3 Vorstellungen**  
8, 7 UND 9 UHR VORVERKAUF 11-1 UHR

**AMERICA**

**Kostenloser Führer durch die Vereinigten Staaten!**

Abbildungen und Beschreibungen amerikanischer Landschaften, Gebäude, Industrien usw., Geschichte der Regierung der Vereinigten Staaten, Karte amerikanischer Eisenbahnen, Angabe über die Bevölkerung und Reise-Information sind enthalten in der populären Ausgabe des „Führers durch die Vereinigten Staaten“ Nr. 32 - 64 Seiten mit 75 Illustrationen. Kostenlos auf Wunsch.

Der Führer beschreibt auch die schönen amerikanischen Regierungsdampfer der United States Lines und gibt ausführliche Auskunft über die unübertroffene und die aufmerksamste Bedienung und die grossartigen Einrichtungen zur Bequemlichkeit der Passagiere.

Verlangen Sie  
Spezialisten und Schiffskapitäne.

**UNITED STATES LINES**  
**BERLIN** W 8, Unter den Linden 1  
NW 40, Invalidenstr. 93  
und alle bedeutenden Reisebüros.  
General-Vertretung:  
Norddeutscher Lloyd, Bremen.

**Komische Oper**  
7 1/2 Dir. James Klein 7 1/2  
**Die große internationale Revue**

**Europa spricht davon**

Uebertrifft an Pracht selbst die Revuen in Paris und London!

Mr. Jackson vom Alhambra-Theater in London mit seinen engl. Girls  
Margit Suchy, Rosa Felsogg, Balzer-Lichtenstein, Max Landa, Albert Kitzner, Bruno Kastner  
Arnold Bieck, Mize Meleika, Eise Beval  
**Ueber 200 Mitwirkende!**  
Vorverkauf ununterbrochen!

**VERGNÜGUNGSPARK**

**UFA**

am Lehrter Bahnhof

**Ermässigteter Eintrittspreis**

**5 Mk.**  
inkl. Steuer

Alle Attraktionen und Belustigungen in vollem Betrieb!

**Vorzügliche Küche, wohlgepflegte Biere bei Musik u. Gesang**

bietet das  
**Heim d. Berliner Arbeiterschaft**  
„Gewerkschaftshaus“  
Engel-Ufer 25

**HAMBURG-AMERIKA LINIE**  
UNITED AMERICAN LINES INC

**NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-AMERIKA**  
AFRIKA, OSTASIEN usw.

Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. - Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsall. Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer

**EISENBAHNPFAHRTKARTEN**  
zu Schalterpreisen. Zusammenstellbare Fahrkarte für das In- und Ausland

**SCHLAFWAGENPLATZE**  
Bettdecken für deutsche und für internationale Schlafwagen

**REISEGEPÄCKVERSICHERUNG**  
ohne Zeitverlust zu günstigen Bedingungen, auch für Übersee.

**LUFTVERKEHR**  
Rundflüge. Reklameflüge. Brief- und Paketbeförderung

Erwa wöchentliche Abfahrten von **HAMBURG NACH NEWYORK**  
Reiseauskünfte und Drucksachen durch **HAMBURG-AMERIKA LINIE**  
HAMBURG und deren Vertreter in **BERLIN** W 8, Unter den Linden 9, Potsdamer Platz 3 und Leipziger Straße (Kaufhaus Tietz).  
Frachtauskünfte erteilt das **Schiffsfrachtkontor G. m. b. H. BERLIN** W 8, Unter den Linden 8

**Urania**  
8 Uhr:  
Unser schönes Riesengebirge

**Zoologischer Garten**  
Täglich  
**Großes Konzert**  
Sonnt. 2 Kapellen  
**Aquarium**  
Sollert von 3-7 Uhr

**Hilfher-Orchester**  
Lützowstr. 76, III-5.  
Heute **Eröffn.-Konz.**  
Dir.: Cam. Hildbrand  
Sol.: Konzertmeister Laminov (Viol.)

**Reichshallen-Th.**  
Allabendl. 7 1/2 u. u. Sonntag nachm. 10.  
**STETTINER SÄNGER**  
Wiederhol. in der Halle!  
Tgl. 8 Uhr  
Dönhoff-Brettl. 7 1/2 u.

**Winneparken**  
Heute  
2 Vorstellungen  
Nachm. 3 1/2 Uhr  
Abends: 7 1/2 Uhr  
**Varieté-Spielplan**  
Kausch gestaffelt!

**Schauburg**  
Kunstpraktiker

Uraufführung:  
**Fern Andra** in:  
**Praschnas Geheimnis**  
Ferner:  
**Der Graf v. Monte Christo**  
Nach dem Drama von Alexandre Dumas  
Schuld und Sühne.  
Auf der Bühne:  
Die folgenschwere Frau  
Schwank in 1 Akt mit  
Wilde Jarosch, H. Streblen,  
Gustl Beer  
— Beginn 8 Uhr —

**Möbel**

kauten Sie  
sehr vorteilhaft  
bei  
**G. Camnitzner**,  
Schönb. Allee 82,  
Ecke Wicnerstr.  
Hochb. Nordr.  
Auf Wunsch bezugsweise  
Teilzahlung!

**Der PROLICH-Großhändler**  
Derca-Bioskop  
**LUISE MILLERIN**  
6 Akte  
7 u. 8 1/2 Uhr,  
Sonntags  
Beginn 4 1/2 Uhr

**Allen voran**

beim Einkauf von  
**Brillanten • Platin**  
**Gold- u. Silber**-Bruch  
Uhren, Zahngebissen, Koffen, Münzen  
die renommierte Firma  
**Juwelier H. Wiese**  
Artilleriestraße 30  
5 Min. v. Bahnhof Friedrichstr.  
u. Passauer Str. 12  
(Ecke Augsburgstr.)  
1 Min. v. Wittenbergpl. - am Zoo  
unmittelbar Nähe Kadewe  
handelsger. eingetr. Firma  
Telephon Norden 1030.  
Steinplatz 11801.  
Eigene Schmelze

**Juwelen-Perlen**  
**Margraf & Co.**  
Berlin, Kanonenstr. 9  
Besondere Zahnabteilung.

**10 000 Mk. Bruchkranke**  
Erfinder  
Wulf, Unter d. Ferkelstr., bier, Berl.  
Hilf neuer Geist  
gest. d. F. Urmann & Co.  
Berl., Köpenicker Str. 71.

**Was ist das**

Es ein Gefährt / In der Kinderstube / Schnell den Polsterstuhl bestreut / Rastet ihm einen kleinen Weis / Nachen soll der Vater! — Solche tolle Wandlung führt bei Verlobungsfeierlichkeiten der Säuglinge inoffiziell herbei unter ird. Jahrgesunden als Milchflug und Milderflug bestbewährter

**Thalysia - Hafergrieß**

Für größere Kinder, Kranke und Genesende höchste, leichtverdauliche Nahrung und gefundeste Familiensoße. — In Dosen

**Thalysia**, Wilhelmstr. 37,  
Friedenau, Rheinstr. 34  
und in familiären Geschäften der Reichert C. Walle Witten-Befehlsgest.

**Drum prüfe, wer sich ewig bindet!**

Als Selbstbesteller liefert ich in Qualität und Preis einzig dastehend

**Trauringe**

1 Ring Dukatengold v. M. 1350 an  
1 Ring 365 gestempelt v. M. 1000 an  
get. gesch. 1 Ring 333 gestempelt v. M. 650 an

**H. Wiese, Juwelier**  
Berlin N, Artilleriestr. 30  
Berlin W, Passauer Str. 12  
Ausführliche Preisliste nach außerhalb gegen Rückporto.  
Garantieschein für gesetzlichen Goldinhalt.

Telegr.-Adr. Trauringe Berlin

**PELZWAREN** Kreuzfuchs, Silberfuchs, Alaska-, Zobel-, Weißfuchs, Wölle  
Auffallend billig  
Nutriamittel, Senf-Elektrolyt-Mittel, Herren-Geh- und Sportpetz.  
Extra-Abteilung in Herren- u. Damenkonfektion, keine Lombardware.  
**Leihhaus Moritzplatz 58a.**